



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Vom Schisma Geprägt?
Spolienverwendung 1130-1143 in der Kirche Santa Maria in
Trastevere in Rom

verfasst von | submitted by

Sara Memic BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 835

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Kunstgeschichte

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Berthold Hub Privatdoz.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	1
2. Santa Maria in Trastevere.....	2
2. Gegenpäpste als Alltagsphänomen, der Kaiser im Nacken: Die Politische Kulisse der Renovatio Romae.....	14
3. Spolien-Wissenschaft	28
3.0. Exkurs.....	30
3.1. Arten der Wiederverwendung	31
3.2. Motive der Wiederverwendung.....	33
3.3. Spolien der Kirche Santa Maria in Trastevere.....	36
3.4. Das Spolien-Geschäft	38
4. Die Frage nach dem Stifter.....	44
5. Kirchen und Dekor der Renovatio-Epoche	50
5.1. Sant'Angelo in Pescheria	52
5.2. San Bartolomeo all'Isola	55
5.3. San Nicola in Carcere und Santa Maria in Portico	57
5.4. San Clemente und Santa Maria in Cosmedin	61
5.5. San Crisogono	65
6. Drei Päpste	70
Literaturverzeichnis.....	74
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	86
Tabellen.....	89
Abbildungen	91
Abstrakt	112
Abstract	113

1. Einführung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Spoliensäulen der Mittelschiffkolonnaden der Basilika Santa Maria in Trastevere in Rom. Im Zuge des Neubaus in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden zwölf antike Säulen aus dem reichen Fundus der römischen Ruinenlandschaft entnommen und in den Dienst der Marienkirche gestellt. Mittelalterliche Quellen schreiben die Stiftung der Kirche Papst Innozenz II. (1130 – 1143) zu. Ihm wird eine Vielzahl an großartigen Restaurierungen der bedeutendsten Basiliken Roms bescheinigt. Diese Erneuerungen sowie den Neubau der Marienkirche soll er innerhalb eines kurzen Zeitraums (1138 – 1143) zur Vollendung geführt haben. Santa Maria in Trastevere gilt als das Monument seines Triumphes, denn in den ersten acht Jahren seines Amtes herrschte ein Gegenpapst in Rom: Anaklet II. Erst nach dessen Tod konnte Innozenz uneingeschränkt seine Macht ausüben. Er ließ die Kardinalskirche seines Widersachers abreißen und errichtete an ihrer Stelle ein Symbol seines Sieges.

Diese Darstellung wurde Jahrhunderte lang akzeptiert. In den letzten Jahrzehnten regen sich jedoch Zweifel. Die Erste, die die Geschichtsschreibung des Innozenz in Frage stellte, war Mary Stroll im Jahr 1991. Sie erkannte die enge Verbindung des Kardinals Pietro Pierleoni, des zukünftigen Papstes Anaklet II, zu Papst Calixt II. (1119 – 1124). Sie stellte die These auf, dass Santa Maria in Trastevere durch Pierleoni unter Calixt in den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts erbaut wurde. Seitdem versuchten weitere AutorInnen, wie Nicola Camerlenghi, Sible de Blaauw, und Alison Locke Perchuk, Papst Anaklet II. mehrere Restaurierungsarbeiten und Stiftungen in Rom zuzuschreiben. Die durch die innozentische Partei verübte *damnatio memoriae* des verhassten Gegenpapstes und die generell dünne Quellenlage des 12. Jahrhundert erschweren jedoch eine eindeutige Unterscheidung der möglichen Stiftungen durch Anaklet von denen des Innozenz. Diese historische Revision und Leerstelle der Geschichte, sowie die Revision der modernen Forschungsmeinung weckten mein Interesse an diesem Thema.

Santa Maria in Trastevere war 1975 Objekt der Dissertation der US-amerikanischen Kunsthistorikerin Dale Kinney, und taucht seitdem, mehr oder weniger in den Fokus gestellt, immer wieder ihren Artikeln und schriftlichen Beiträgen auf. Kinney bezieht sich meist auf die acht figürlichen Spolienkapitelle, die als die einzigen ihrer Art in Rom in der sogenannten Renovatio-Epoche gelten. Die *Renovatio Romae* ist eine Zeit aufeinanderfolgender politischer Ausnahmezustände in Rom und gleichzeitig eine Periode der Erneuerung und Wiederbelebung in Theologie, Juristik, Kunst und Architektur. Als Renovatio wird allgemein der zeitliche Rahmen von 1083 bis 1143 bezeichnet. Gelegentlich wird der Begriff ausgedehnt, um das

gesamte 11. Jahrhundert miteinzufassen, da die theologischen Reformen vor einem merkbaren architektonischen Stilunterschied einsetzten. Die architektonische Neuerung wurde durch ein konkretes Ereignis in Folge des politischen Konfliktes mit dem römisch-deutschen Kaiser ausgelöst – den verheerenden Einfall normannischer Truppen in Rom. Diese Arbeit widmet sich aus diesem Grund nur der Zeit nach 1083.

In den Renovatio-Kirchen findet ein stilistischer Rückgriff auf frühchristliche Formensprache statt; insbesondere San Paolo fuori le mura wird zum Vorbild genommen. Die Nutzung von Spolien, antiken architektonischen Bauteilen, wird intensiviert. Die Renovatio-Epoche kulminiert in Santa Maria in Trastevere, die Elemente der größten päpstlichen Basiliken in sich vereint. Der Frage, in welchem Verhältnis die Marienkirche zu ihren Zeitgenossen steht, ist bisher jedoch nicht genügend nachgegangen worden.

Der Mangel an schriftlichen Überlieferungen ist nur einer der Gründe dafür, dass sich diese Arbeit an jenen Spoliensäulen, die jeden Kirchenraum in Rom zu dieser Zeit charakterisieren und definieren, orientiert. Ihre Wiederverwendung wird zwar als Merkmal der Renovatio-Epoche aufgefasst, doch der Vergleich zwischen den zahlreichen Kirchenkolonnaden und Kirchenarkaden blieb aus. Dabei ist die Untersuchung der Spoliensäulen und ihrer Verwendung aber ein essentielles Mittel, die römische Bau- und Politikgeschichte in dieser turbulenten Phase des Mittelalters zu rekonstruieren.

Diese Arbeit verfolgt zwei Ansätze: Erstens, die Kontextualisierung der Spoliensäulen von Santa Maria in Trastevere im Spiegel der Kirchenlandschaft Roms zwischen 1083 bis 1143 und im Schisma 1130 bis 1138, und zweitens, die Überprüfung der Theorie von Mary Stoll, die eine frühere Datierung des Neubaus der Marienbasilika vorschlägt. Beide Punkte sind eng miteinander verbunden. Durch stilistische Vergleiche und der kritischen Analyse und Auswertung der unterschiedlichen Bedeutungsebenen von Text, Architektur, und Geschichte wird nicht nur unser Verständnis von Santa Maria in Trastevere, sondern auch der Renovatio-Epoche selbst revidiert und erweitert.

Die vorliegende Arbeit ist in fünf zentrale Abschnitte gegliedert. Der erste Teil widmet sich der Erfassung und Beschreibung aller Spolienelemente der Kolonnaden in Santa Maria in Trastevere. Der zweite Teil bietet einen Überblick der politischen Ereignisse, die die Renovatio-Epoche prägten. Der dritte Abschnitt behandelt die Definition des Begriffes Spolie, untersucht die Arten und Motive ihrer Verwendung anhand konkreter Beispiele, und befasst sich mit der Gewinnung und dem Handel von Spolien im 11. und 12. Jahrhundert. Folgend setzte ich mich mit den historischen Quellen auseinander, die Innozenz II. als Stifter und Wiederaufbauer

preisen. Anschließend widme ich mich der Analyse ausgewählter Kirchenbauten der Renovatio-Zeit, sowohl im Hinblick auf ihren architektonischen Aufbau und ihre Spolienverwendung, als auch auf mögliche stilistische und sozio-politische Verbindungen zu Santa Maria in Trastevere.

2. Santa Maria in Trastevere

Die Vita der Kirche Santa Maria in Trastevere reicht bis in die Zeit Papst Julius I. (337 – 352) zurück. Er ließ eine einfache Hauskirche des Bischof-Papstes Calixt I. (217/218 – 222) durch eine Kolonnaden-Basilika ersetzen. Ihre Maße betrugen ungefähr 42 Meter in der Länge und 25 Meter in der Breite.¹ Die Basilika Julii wies möglicherweise elf Säulen in ihren Kolonnaden auf, deren Aufstellung im Neubau des 12. Jh. wiedergespiegelt wurde. Der Standort der Kirche markierte die Quelle des wundersamen *fons olei*. Um dieses Mirakel zu markieren, wurde nachträglich ein Praeseptum an das Nordschiff angefügt.²

Das spätantike Gotteshaus wurde im zweiten Viertel des 12. Jh. bis auf die Grundmauern abgetragen. An diesen Maßen ausgerichtet wurde unmittelbar darüber das neue Langhaus errichtet.³ Transept und Apsis verlängerten die Basilika zusätzlich. Die zahlreichen Kapellen, die das heutige Erscheinungsbild der Kirche prägen, stellen spätere Zubauten dar (vgl. Abb. 1 und Abb. 2).

Santa Maria in Trastevere bedient sich 28 antiker Säulenschäfte: 11 Säulen bilden jeweils eine Mittelschiff-Kolonnade, 2 Säulen stützen den anschließenden Triumphbogen, und jeweils 2 Säulen markieren den Übergang des Seitenschiffes in das Querhaus. Letztere sind von Base bis korinthischem Kapitell antik, unverändert seit ihrer Zusammenstellung im 12. Jh. Dale Kinney zufolge waren sie allerdings nicht, wie heute zu sehen, an die Wand gestellt, sondern trugen freistehend Architrave. Als jene im 16. Jh. durch Arkaden ersetzt wurden, mussten die Säulen zwangsläufig an die Wand verschoben werden.⁴ Anten mit antiken korinthischen Kapitellen akzentuieren Beginn und Ende der Kolonnaden. Die Pfeiler sind nicht Monolith, lediglich durch Marmorplatten verkleidet; die Fugen sind aus der Nähe mit freiem Auge sichtbar.

¹ Kinney 2019, S. 89 – 90.

² Lavin 2016, S. 11.

³ Kinney 2019, S. 89 – 90.

⁴ Kinney 1975, S. 263 – 264.

Die Säulenschäfte der Kirche sind allesamt poliert, bestehen aber aus unterschiedlichen Materialien und weisen unregelmäßige Maße auf. Vermessen und untersucht sind lediglich die Schäfte der Kolonnaden, die in Tabelle I und Tabelle II aufgeführt sind. Die einander gegenüberstehenden Säulen S4 - S7 und N4 - N7 stimmen in Material und Farbe überein, lediglich N7 und S4 - S5 weisen helle Streifen auf. Die teils starken Größenunterschiede (beispielsweise zwischen S7 und S6 besteht eine Differenz von 45cm in der Höhe und 19cm in der Breite) sind bemerkenswert. Offenbar entstammen nicht alle Säulen einem Set, wie das Material vermuten ließe. Mehrere Säulen der Kolonnaden stimmen jedoch in Material und Größe überein. S2 und N2 scheinen einander ebenfalls zu entsprechen, ebenso wie S10 und N10. N8 und N3 liegen lediglich einen Zentimeter in der Höhe auseinander.

Der dünnste und kleinste Säulenschaft der Kolonnaden in Santa Maria in Trastevere ist N11 mit einem Durchmesser von 0,79m und einer Höhe von 5,87m. S7 ist mit 6,40m der höchste Schaft. Den größten Durchmesser weist N8 mit 1.04m auf. Hinsichtlich der Höhe besteht zwischen allen 22 Säulenschäften der Kolonnade ein maximaler Größenunterschied von 53cm (immerhin mehr als ein halber Meter!); hinsichtlich des Durchmessers weisen sie eine vergleichsmäßig geringe Variation von 23cm auf.

Franz Alto Bauer und Hans Rudolf Meier weisen darauf hin, dass die Maße der verfügbaren Spoliensäulen die Bauplanung des Kirchenbaus wesentlich mitbestimmten, wenn nicht sogar determinierten.⁵ Ich möchte ergänzen, dass höchstwahrscheinlich zuerst eine ungefähre Baugröße festgelegt wurde, dem Wunsch des Mäzen/der Mäzenin und den finanziellen Mitteln entsprechend. Erst dann wurden die genauen Maße entsprechend der Verfügbarkeit übereinstimmender Säulenschäfte festgelegt. Diese sind meist unterschiedlich dimensioniert, doch klar nach Kompatibilität ausgewählt, in der Vorrausicht, Höhenunterschiede durch Basen und Kapitelle ausgleichen zu können. Nicht zuletzt muss in Betrachtung gezogen werden, dass die Säulenschäfte in der Höhe gekürzt wurden, vielleicht um beschädigte Teile zu entfernen, wohl aber auch um die gewünschten Maße einzuhalten.

Zu dem Farbspektrum der Kolonnadenschäfte muss gesagt werden, dass dieses einen einheitlich-spoliierten Eindruck erzeugt. Es ist erkennbar, dass es sich nicht um Säulen von uniformem Material handelt, doch bewegen sich die Farben in einem grauem, grau-sandigen, und grau-dunkel gepunkteten Bereich, der trotz Unterschiede eine gewisse Harmonie vermittelt. Die Wahrnehmung hängt stark von Positionierung, Tageszeit und einfallendem

⁵ Meier 2021, S. 195.

Licht ab: innerhalb der Kolonnade sticht N7 etwas hervor, denn ihre dunkel gepunktete Fläche wird von hellen Streifen unterbrochen (Abb. 3). Im Aussehen ähnelt sie dadurch nur der Triumphbogen-Säule S-T12 (Abb. 4).

Beide Säulen des Triumphbogens tragen ein antikes korinthisches Kapitell mit einem aufgesetzten Gebälk-Endstück (Abb. 5), welches auf drei Seiten reich ausgearbeitet ist (die vierte Seite ist angeschnitten und in den Triumphbogenpfeiler eingefügt). Der Architrav ist relativ simpel ausgearbeitet. Er ist durch einen Astragal geteilt, und mit Astragal, einem Band von Akanthusblättern und Taenia abgeschlossen. Der Fries bedient sich zahlreicher dekorativer Akanthusvariationen. Das Kranzgesims weist fünf unterschiedliche Musterbändern auf (Konsolenband, Astragal, ionisches Kymation, Rosettenband, Akanthusfries).

Santa Maria in Trastevere orientiert sich in ihren baulichen Charakteristika und ihrer Verwendung der Spoliensäulen an den wichtigsten frühchristlichen Bauten Roms. In Alt-Sankt Peter wurden die Übergänge der Seitenschiffe in den Transept durch je zwei Säulen gekennzeichnet. Die Marienkirche imitierte diese Aufstellung bei ihrem Neubau. In San Paolo fuori le Mura akzentuieren zwei massive Säulen den Triumphbogen; ein Kennzeichen, welches nicht nur in S. Maria in Trastevere, sondern auch in der älteren Benediktinerabtkirche in Monte Cassino, die oft als Beginn der Renovatio-Epoche gilt, nachgeahmt wurde. Nicht zuletzt ist die Kolonnade, die im Frühmittelalter seltener als die Arkade genutzt wurde, ein Erkennungsmerkmal Alt St. Peters und S. Maria Maggiores und des frühchristlichen Kirchenbaus an sich.⁶

Antike Basen finden sich in Santa Maria in Trastevere nur noch bei allen vier Säulen im Übergang der Seitenschiffe in das Querschiff sowie bei den Kolonnadensäulen S2, S6, N4, N6, und N9. Einige Basen und Plinthen lassen sich in das 12. Jh. datieren, doch der weitaus größere Teil wurde im 19. Jh. ersetzt.⁷

Die Säulen der Kolonnaden und ihre Anten tragen jeweils ein Gesims, auf dem die erhöhte Wand des Mittelschiffes ansetzt. Die Ostwand, oberhalb des Haupttors, setzt den Geison auf gleicher Höhe fort. Nur zwei Dekorelemente prägen es. Mittig platziert ist ein vegetabiles Fries des 19. Jh., das ein früheres des Kardinals Mark Sittich von Hohenems-Altemps aus dem 16. Jh. ersetzt.⁸ Ob sich an dessen Stelle Ornamentik des 12. Jh. befand, ist nicht rekonstruierbar.

⁶ Kinney 1975, S. 308 – 309.

⁷ Hansen 2015, S. 182

⁸ Kinney 1975, S. 244. Sittich von Hohenems-Altemps diente von 1580 bis 1595 als Kardinalpriester von Santa Maria in Trastevere.

Original erhalten geblieben ist jedoch das zweite Dekorelement. 106 kleine Konsolen sind unterhalb des Gesims aufgereiht. Sie sind rein schmückend, nicht tragend angebracht. Mit 51 Stücken über der Nordkolonnade, 42 über der Südkolonnade, und 13 auf der Ostwand über dem Eingang ist ihre Verteilung höchst unregelmäßig. Über der Nordkolonnade, in Relation zu den Säulen N2 bis N11, findet sich ein Versuch der Rhythmisierung – je drei Konsolen sind ‚zwischen‘ den Kapitellen platziert, während mehr oder weniger mittig über jedem Kapitell eine Konsole thront. Zwischen N2 und N1 befinden sich ebenfalls drei Konsolen, doch die dritte und die vierte Konsole sind jeweils links und rechts der Mitte oberhalb des Kapitell N1 platziert. Bei den Konsolen handelt es sich mehrheitlich um Fragmente verschiedener Spolien-Gesimse (Abb. 6), die von den Kunsthistorikern Guidone und Di Fazio in 16 Stil Kategorien unterteilt wurden. Von den 106 Konsolen wurden 72 durch die Zerschneidung der Gesimse gewonnen. 29 Stücke bedurften dieser Umarbeitung nicht, denn sie stellen originale antike Konsolen dar.⁹

Die Kapitelle der Kolonnaden entsprechen ihrem Gegenüber in der Ordnung (Tabelle III). Beide Kolonnaden beginnen und schließen mit dem korinthischen Kapitell der Anten. Von Osten nach Westen folgen acht ionische, ein korinthisches, gefolgt von einem ionischen, und einem korinthischen als Abschluss der Säulenstellung. Die Triumphbogen- und seitlichen Übergangssäulen tragen wie bereits erwähnt die korinthische Ordnung. Die Kapitelle der Kolonnade können in antike, wiederverwendete, und mittelalterliche, neu geschaffene unterteilt werden. Letztere werden durch fünf schlicht gearbeitete Exemplare der ionischen Ordnung vertreten (S1, S2, S10, N2, N6). Die antiken Kapitelle sind stilistisch unterschiedlich ausgeführt. S3 (Abb. 7) und S4 bilden ein ionisches Paar und sind von den nicht-figürlichen Kapitellen der Kolonnade am reichsten ausgearbeitet. Die Frontseite ihrer Voluten ist allerdings bis auf den spiralförmigen Steg glatt gehalten.

Die figürlichen Kapitelle S5, S6, S8, N3, N4, N5, N7, und N8, die in der Tabelle III gelistet sind, werden in der Literatur stets erwähnt, aber bisher nur von Kinney analysiert. In der Mitte des Abakus der Kapitelle ionischer Ordnung ragt ein Kopf hervor. Im Herzen der Voluten findet sich eine Büste oder ein Kopf in flachem Relief. Nach ikonografischen Aspekten schlage ich eine Unterteilung in vier Typen vor:

- Typ I: Im Abakus Kopf des Serapis mit Vollbart und zylindrischem Hut, dem sogenannten Modius; in den Voluten die Figur des Harpokrates mit Schweigegestus (Abb. 8).

⁹ Guidone/Di Fazio 2014, S. 227 – 254. Die beiden Autorinnen bieten einen stilistischen Überblick über die Typen der Konsolen und ihrer womöglich liturgisch-korrespondierenden Platzierung im Kirchenraum.

- Typ II: Im Abakus Kopf der Isis mit langem Haar und Schleier; in den Voluten die Figur des Harpokrates mit Schweigegestus (Abb. 9).
- Typ III: Im Abakus beschädigter Kopf eines vollbärtigen Mannes (Serapis?); in den Voluten Büste einer zur Seite blickenden, langhaarigen und/oder verschleierte Frau mit gekreuzten Händen (Abb. 10; Abb. 11).
- Typ IV: Im Abakus zerstörter Kopf; in den Voluten Kopf einer geradeaus blickenden Frau mit langem Haar und/oder Schleier (Abb. 12).

Das Kapitell S8 ist heute vorderseitig durch die kirchliche Kanzel bedeckt, daher muss ich mich für Aussehen und Identifizierung auf Kinney verlassen. Allerdings schreibt sie in ihrer Untersuchung der Spolienkapitelle, auf den Zustand der Figuren eingehend: „One head of Serapis and one of Isis have been seriously damaged, and three heads have been entirely knocked off.“¹⁰ Meine Beobachtungen vor Ort haben jedoch ergeben, dass es sich bei den beschädigten Kapitellen um N4 und N7 handelt (Abb. 13; Abb. 10), und N5 und N8 hauptsächlich zerstört sind (Abb. 12; Abb. 14). Die übrig gebliebenen Kapitelle sind kaum bis gar nicht angeschlagen. S8 bleibt das einzige nicht überprüfbare Kapitell. Demzufolge sollten wir es mit Kinneys drittem kopflosen Kapitell zu tun haben. In dem von ihr präsentierten Grundriss der Kirche, in der die figürlichen Spolien vermerkt sind, ist S8 als Isis mit zusätzlichem Fragezeichen bezeichnet.¹¹ Derselbe Plan identifiziert N5 als Isis und N8 als Serapis, meines Erachtens auf nicht nachvollziehbare Weise. Kinney liefert keine Erklärungen, und die Kapitelle sind zu beschädigt, um Schlussfolgerungen über die Gestalt der Köpfe treffen zu können.

Der Zustand der Figuren wird allgemein auf die Restauration der Basilika im Jahre 1870 unter Pius IX zurückgeführt. Zeitgenössische Kunsthistoriker berichten von der mutwilligen Zerstörung der heidnischen Figuren, eine Anschuldigung, die der Kardinal der Kirche zurückwies.¹²

Bisher wurde angenommen, dass keinerlei Reproduktion der verloren gegangenen Köpfe angefertigt wurde und/oder überlebt hat. Jedoch ist mir im Laufe meiner Recherchen eine höchst interessante Heliogravüre (Abb. 15) aus Hector d’Espouys Werk ‚Fragments d’Architecture Antique d’après les Relevés & Restaurations des Anciens Pensionnaires de l’Académie de France a Rome, Volume II‘ aus dem Jahr 1905 untergekommen. Zu sehen ist

¹⁰ Kinney 1986, S. 379.

¹¹ Kinney 1986, S. 380.

¹² Kinney 1986, S. 380 – 381.

ein antikes figürliches Kapitell, welches der Beschriftung nach aus Santa Maria in Trastevere stammt. Im Abakus thront der Kopf eines bartlosen Mannes mit strengen Gesichtszügen, dessen Haupt ein Lorbeerkranz ziert. In den Voluten befindet sich je eine weibliche, geradeaus blickende Figur. Vergleicht man diese Abbildung mit den Kapitellen der Basilika, erweisen sich die weiblichen Voluten-Köpfe als entscheidender Faktor. Sie sind vom Typ IV, den nur ein einziges Kapitell vertritt. Es kann sich bei d’Espouys Druck nur um Kapitell N5 handeln (Abb. 12).

Dieser Glücksfund ermöglicht es nicht nur Kapitell N5 erstmals vollständig zu rekonstruieren, sondern bietet auch eine wertvolle Bereicherung für die kunsthistorische Rekonstruktion der Caracalla-Thermen bzw. *Thermae Antoniniane* (212 – 235), die unter Kaiser Marcus Aurelius Severus Antoninus, genannt Caracalla, begonnen und unter Kaiser Severus Alexander fertiggestellt wurden.

Die figürlichen Kapitelle von Santa Maria in Trastevere nehmen in der Forschung zu Spolien in Rom eine besondere Stellung ein, denn sie sind eines der wenigen Beispiele der erfolgreichen Lokalisierung des Ursprungsortes. 1881 bemerkte Michael Rostowzew die Ähnlichkeit eines in den Caracalla-Thermen aufgefundenen Kapitells mit jenen in Santa Maria in Trastevere.¹³ Es folgte die Entdeckung eines weiteren vergleichbaren Kapitells 1912.¹⁴ Beide Kapitelle gelten heute als verschollen. Ausgegraben wurden sie nahe beieinander in der südlichen Ecke des Xystus (Abb. 16). Sie müssen Teil der Säulenstellung des sich dort befindlichen Raumes gewesen sein, der 1912 als Bibliothek deklariert wurde. Der Raum ist bis auf die Grundmauern zerstört, doch sein Pendant in der Westecke des Xystus hat sich bis heute in relativ gutem Zustand erhalten und ermöglichte so die Rekonstruktion. Da die Rückseiten der Kapitelle in Santa Maria in Trastevere kaum bis gar nicht ausgearbeitet sind (Abb. 17), werden sie mittlerweile den Nischen beider Bibliotheken zugeordnet.¹⁵

Abb. 18 zeigt ein Voluten-Fragment eines Kapitells, welches Anfang der 2000er im Gartenbereich vor der Süd-Bibliothek entdeckt wurde.¹⁶ Die dargestellte weibliche Figur entspricht jenen in den Voluten des Kapitells N5 (Abb. 12; Abb. 15). Es kann daher davon ausgegangen werden, dass es sich um denselben Typ Kapitell handelt, das Fragment folglich

¹³ Hülsen/Iwanoff/Rostowzew 1898, S. 21.

¹⁴ Ghislanzoni 1912, S. 316.

¹⁵ Jenewein 2008, S. 180.

¹⁶ Jenewein 2008, S. 180.

als N5 gleichend rekonstruiert werden kann. Der Fundort des Fragments erlaubt wiederum, das Kapitell N5 als ursprünglich aus der Süd-Bibliothek stammend zuzuordnen.

Zu welchem Zeitpunkt im 19. Jh. der perfekte Erhaltungszustand des Kapitells N5 festgehalten wurde, ist unklar. D’Espouy verrät das Entstehungsjahr seiner Reproduktionen leider nicht, doch es gibt einen zeitlichen Hinweis in seinem Titel – „nach den Restaurierungen durch die französische Akademie in Rom“. Ich nehme an, dass diese Restaurierungen vor 1870 stattfanden, da in jenem Jahr die Zerstörungen der Abakus-Figuren von Zeitgenossen dokumentiert wurden.

Die Identifizierung der Figuren in Kapitell N5 wird sich ohne markante Attribute äußerst schwierig gestalten, eine Aufgabe, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Die Bestimmung der Figuren der Kapitele Typ I und II wurde durch die charakteristische Schweigegeste des Harpokrates ermöglicht. Dies führte WissenschaftlerInnen auf die Spur der ägyptischen Gottheiten, die im antiken Rom durchaus vertreten waren. Die vollbärtige Figur mit Modius konnte als typische Repräsentation des Serapis erkannt werden. Durch die Präsenz des Sohnes und des Vaters schlussfolgerte man, dass die weibliche Figur im Abakus Isis, die Mutter, sein müsse.¹⁷

Zu den Caracalla-Thermen sei hinzugefügt, dass sie als Ursprungsort der Basen S2 (Abb. 19), S6, N4, und N6 gesehen werden. Sie wurden allesamt nachträglich in der Höhe gekürzt, teilweise umgearbeitet, und weisen Beschädigungen auf. Gunhild Jenewein weist sie explizit den beiden Bibliotheken zu.¹⁸

Der Ursprungsort der figürlichen Spolien von Santa Maria in Trastevere könnte vielen RömerInnen bekannt gewesen sein. Entweder hatten sie die Kapitele in situ gesehen, hatten ihren Transport mitverfolgt oder wurden durch Gerede, wenn nicht sogar durch den Klerus selbst, aufgeklärt. Ob jedoch selbst der Bauherr und die Kirche Kenntnis über die Identität der Figuren hatten, ist nach Kinney höchst unwahrscheinlich. Nur zwei Bücher, in einigen wenigen Manuskripten kopiert, die den gelehrten Männern in der ersten Hälfte des 12. Jh. theoretisch zugänglich waren, enthalten die notwendigen ikonografischen Attribute.¹⁹ Kinneys Skepsis ist nachvollziehbar und ihre These schlüssig.

¹⁷ Von Mercklin 1962, S. 123 – 125.

¹⁸ Jenewein 2008, S. 180.

¹⁹ Kinney 1986, S. 391 – 393.

Eine zugänglichere Quelle der Identifizierung der Figuren könnten die ägyptischen Tempel in Rom geboten haben. Ihr Verfall war jedoch im 12. Jh. bereits weit fortgeschritten; das größte Heiligtum, der Tempel der Isis und des Serapis am im Mittelalter dicht bewohnten Campus Martius, wurde beim normannischen Einfall in die Stadt 1084 verwüstet.²⁰ Die Ruinen wurden zweifelsohne als Materialquellen genutzt; *möglicherweise* hätten Abbilder, die den Figuren der Caracalla-Kapitelle ikonografisch ähneln, vorgefunden werden können. Dies bleibt jedoch Spekulation; die Tempel sind beinahe völlig zerstört, der Großteil ihrer Ausstattung ist für immer verloren.

Hinsichtlich der Interpretation der Figuren der Kapitelle in S. Maria in Trastevere halten sich die KunsthistorikerInnen bedeckt. Einige wenige Ideen treten beiläufig bei Kinney und Maria Fabricius Hansen auf. Adam und Eva werden von beiden erwähnt; auch eine simple Widerspiegelung der Apsisfiguren (Christus mit Muttergottes/Ecclesia als Braut) wird erwägt.²¹ Figürliche Kapitelle in römischen Kirchen des Mittelalters sind zu selten, um eine Behauptung aufzustellen. Während es im übrigen Europa in Sakralbauten von skulpturalen Fratzen, Köpfen, und Körpern wimmelte, herrschte in Rom kein Interesse an solcher Ästhetik – scheinbar mit der Ausnahme der Kirche Santa Maria in Trastevere in der ersten Hälfte des 12. Jh.

Es besteht jedoch eine weitere Möglichkeit der Interpretation. Die Basilika beherbergt seit dem frühen Mittelalter die Reliquien mehrerer namhafter Heiliger, die bis heute vor Ort verehrt werden. Ihre ununterbrochene Relevanz zur Zeit des Neubaus attestiert das Apsismosaik des Innozenz II. Mehrere Heilige werden zu beiden Seiten Christi und Mariae abgebildet. Von besonderem Interesse sind an dieser Stelle der Hl. Callistus/Calixt I. und der Hl. Calepodius, deren Martyrien verbunden sind.

Die *Acta Martyrii Sancti Callisti*, eine spätantike Schrift, die zum grundlegenden Text für die Verehrung dieser Märtyrer im Mittelalter wurde, berichtet von der Entscheidung des Kaisers Severus Alexander (222 – 235) die Christen der Stadt verfolgen zu lassen. Er beauftragte den Konsul Palmatius mit der Durchführung. Palmatius überschritt den Tiber. Seine Soldaten verfielen in eine plötzliche Blindheit. Der Priester Calepodius erklärte Palmatius, dass es sich hierbei um ein Wunder Gottes handelte. Der Konsul erkannte Gott an. Durch Vermittlung des Calepodius wurden Palmatius und seine Familie getauft. Erzürnt ließ der Kaiser sie alle verhaften und enthaupten. Der Leichnam des Calepodius wurde in den Tiber geworfen. Bald

²⁰ Rouillet 1972, S. 33.

²¹ Kinney 1986, S. 395 – 396; Hansen 2015, S. 183.

darauf fanden die kaiserlichen Soldaten auch Callistus. Auf Befehl ihres Herren warfen sie ihn einen Brunnen, wo er den Tode fand.²²

Falls der Xystus im 12. Jh. mit Severus Alexander assoziiert wurde (bspw. durch orale oder textliche Überlieferung oder eine heute verlorene Inschrift), könnten die Kapitelle als Verweise auf das Märtyrium der Heiligen gedient haben. Eine mündliche Erklärung im Rahmen der Andachtszeremonien könnte diese Verbildlichung offengelegt haben. Die Köpfe könnten also christlich re-interpretiert worden sein und als Sinnbilder für die hingerichteten Gläubigen stehen, ähnlich wie Heiligenstatuen in den romanischen Kirchen außerhalb Roms.

Ein Präzedenzfall für den Bezug zwischen Kirchenheiligen und den für ihren Tod verantwortlichen Kaisern findet sich in der Basilika San Clemente. Über dem Hauptportal wurde jüngst eine durch barocken Putz versteckte Inschrift freigelegt. Es handelt sich um eine Spolienplatte, die höchstwahrscheinlich im Zuge des Neubaus in der ersten Hälfte des 12. Jh. an diese Stelle angebracht wurde. Die Inschrift ist im Namen des Kaisers Trajan gefertigt, welcher der Legende nach den Titelheiligen Clemens verhaften und ertränken ließ.²³

Das Ungewöhnlichste an der Spolienverwendung in S. Maria in Trastevere mag die Entscheidung sein, an einigen Stellen nicht auf Spolien zurückzugreifen, sondern, wie bereits detailliert, auf Neuanfertigungen ionischer Kapitelle zu setzen. Bei dem Reichtum an zweitverwendetem antiken Material innerhalb der Kirche erscheint es schwer vorstellbar, dass plötzlich keine passenden oder zumindest anpassbaren antiken Kapitelle in Rom gefunden werden konnten – außer man suchte ausschließlich nach ionischen Kapitellen. In der römischen Antike bevorzugte man korinthische und Komposit-Ordnungen; mehrere Jahrhunderte später wird die Auswahl an antiken ionischen Kapitellen dementsprechend gering gewesen sein. Die Neuanfertigungen könnten allerdings genauso gut auch auf Wunsch des Bauherrn, und nicht als Notlösung wegen eines Mangels, erfolgt sein.

Die fünf Neuanfertigungen, unregelmäßig in den Kolonnaden verteilt, bilden ein identes Set. Nur N6 wird durch eine flachere Ausführung und ein kleines, aber spektakuläres Detail auf der Vorderseite ergänzt.

Durch die perspektivische Distanz des Betrachters und wechselnde Lichteinfälle ist das Basrelief der meterhohen Säule nicht gerade leicht zu erkennen. Ich habe daher eine Farbaufnahme (Abb. 20) und eine Schwarz-Weiß-Fotografie (Abb. 21) zur Verfügung gestellt,

²² Handl 2014, S. 404 – 406.

²³ Lawlor 1992, S. 332.

um den Linienkontrast auf unterschiedliche Arten hervorzuheben. Zu sehen ist eine minimalistische ionische Ordnung. Die Verlaufsrichtung des Kanalis ist allerdings reversiert. Statt wie üblich im Volutenzentrum zu enden, in diesem Fall einer einfachen Blume, scheint der Kanalis ihm zu entspringen: sein Abschluss stellt nämlich ein Schlangenkopf dar, der Flammen über den Eierstab speit.

Kapitell N6 ist eine Anomalie im Dekor der Basilika, ebenso wie im gesamten römischen Kirchenbau bis zu diesem Zeitpunkt. Wie bereits erwähnt und allgemein bekannt ist die Romanik durch architektonische Skulptur charakterisiert, doch sie konnte sich in Rom nie durchsetzen. Das Auftreten von Mensch und Ungeheuer sowohl in antiker als auch mittelalterlicher Herstellung erstaunt umso mehr. Hier wurde ein Dekorprogramm verfolgt, welches sich differenzieren sollte.

Die Platzierung der Schlangenform innerhalb der Nordkolonnade muss angemerkt werden. N6 unterbricht das Fünferset der Caracalla-Kapitelle. Hier, so die Vermutung, begann der liturgische Chor im 12. Jh.²⁴ Obwohl N6 vielfach in der Literatur zur Erwähnung kommt, wurde bisher nur eine Hypothese bezüglich seiner Bedeutung aufgestellt. Kinney nimmt eine ungewöhnliche Position ein:

These barely visible creatures are not the work of the subtle and rational thinkers who planned the church with its resonant ornamentation; rather, I think, they are the intuitive and personal response of a modest craftsman [to the ancient pagan sculpture].²⁵

Ich stimme zu, dass die Schlangen ein Detail sind, die einem vielleicht erst nach unzähligen Besuchen auffallen, wenn man nicht bereits Kenntnis von ihnen hätte. Doch Kinneys Behauptung ist für mich nicht vertretbar. Mit Ausrichtung in das Hauptschiff ist dieses Kapitell nicht ein versteckter Ort, an dem ein Handwerker seine eigene Meinung kundtun würde und könnte. Zweifelsohne wurden die prominentesten Werkstücke der Kirche einer Inspektion unterzogen, bevor sie an ihre intendierte Position versetzt wurden. Bei einem fast einem Meter breiten Kapitell ist es nicht realistisch anzunehmen, man hätte es hier mit einer versteckten Abweichung des Dekorprogrammes zu tun.

Santa Maria in Trastevere besitzt tatsächlich noch eine weitere unauffällige Tierfigur, zu sehen in Kapitell S9 (Abb. 22). Sie ist mir weder bei meinem Besuch noch beim Studieren der Fotografien aufgefallen. Zufall brachte mich zur zentrale Objektdatenbank des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln,

²⁴ Meier 2020, S. 110.

²⁵ Kinney 1986, S. 396.

und in weiterer Folge zu Eugen von Mercklins ‚Antike Figuralkapitelle‘ aus dem Jahr 1962, der bestätigt, dass es sich um ein antikes kaiserzeitliches Kapitell handelte.²⁶ Die in der Datenbank erhaltenen Fotografien zeigten in Hochauflösung die in Flachrelief gestaltete Form eines Adlers auf der Unterseite des Vorsprungs in der Mitte des Abakus (Abb. 22). Die Flügel des Adlers sind nicht voll ausgebreitet, aber auch nicht anliegend. In seinen Krallen befindet sich ein Kranz. Durch Beschädigung fehlt einer seiner Flügel sowie sein Kopf.

Der Ursprungsort des Kapitells ist nicht bekannt, beziehungsweise ihm ist noch nicht nachgeforscht worden. Man könnte dazu geneigt sein, einen Ursprung des Kapitells in den Caracalla-Thermen zu vermuten. Tatsächlich sind Adler-Kapitelle in den Palästen in Nähe der Bibliotheken vorzufinden, doch sie sind nicht von gleicher Art.²⁷ Mit aller Wahrscheinlichkeit stammt S9 nicht aus den Thermen, und wurde daher wohl separat von dem figürlichen Kapitell-Set der Basilika angeschafft.

Santa Maria in Trastevere bedient sich einer Vielzahl antiker und auch mittelalterlicher Spolien. Für den Neubau der Basilika wurde höchstwahrscheinlich der Altar aus bläulichem Marmor des Vorgängerbaus wiederverwendet.²⁸ Einige Säulen des gregorianischen Chorbereichs wurden in die oberen Säulenstellungen des Kampanile versetzt. Der Rest scheint anderswo in der Kirche zum Einsatz gekommen sein, nachdem die barocken Ädikulen des Transepts heute mit ihnen ausgestattet sind.²⁹

Spoliensäulen und –Kapitelle gliederten den Portikus der Kirche des 12. Jh, der jedoch zusammen mit der Fassade massive Umbauten unter Klemens XI. erfuhr. 1702 errichtete Carlo Fontana den Portikus neu, wobei er die vier Säulen sowie die Kolonnadenform beibehielt, doch die Kapitelle der Säulen und Pilaster ersetzte. Vor seinem Umbau hielt er das Aussehen des Portikus zeichnerisch fest (Abb. 23). Fontana hinterließ einen diesbezüglich bemerkenswerten Eintrag in seinem Tagebuch:

[...] molto diforme, et abietto con Quattro Colonne di granite con basi in Terra, e Capitelli di varie forme di goffa maniera, e pezzi di pilastro rozzamente costrutti senza uerun ordine si nella situazione, come nella Corrispondenza con le porte della Basilica. Sostenevano le predette Colonne alcuni pezzi di marmot, avanzi dei fraementi dell’antichi edificij [sic] di pessimo disegno, e di varie forme, quali facevano l’offito d’Architrave.³⁰

²⁶ Von Mercklin 1962, S. 222.

²⁷ Jenewein 2008, S. 54 – 55.

²⁸ Luciani 1992, S. 37.

²⁹ Guidone/Di Fazio 2014, S. 230.

³⁰ Zitiert nach Kinney 1975, S. 298 – 299.

2. Gegenpäpste als Alltagsphänomen, der Kaiser im Nacken: Die Politische Kulisse der Renovatio Romae

Die Stilepoche der Renovatio ist untrennbar mit den politischen Ereignissen verbunden, welche die Kirche zu jener Zeit erschütterten. Der erlebten Instabilität sollte durch die gefühlte Kontinuität und Reliabilität des Kirchenbaus getrotzt werden. Der Rückgriff auf Formensprache der frühchristlichen Architektur der Antike, auf monumentale und unantastbare Großartigkeit, muss als eine Antwort auf die Bedrohung der päpstlichen Hochheit und der Eintracht der Kirche gesehen werden. Nicht zuletzt sind es eben jene Ereignisse, die den Neubau von Santa Maria in Trastevere bedingten. In diesem Kapitel fasse ich daher die turbulente Geschichte Roms zwischen 1180 und 1143 zusammen, um den unentbehrlichen Kontext darstellen zu können.

Den Beginn des Konfliktes zwischen dem Heiligen Römischen Reich und dem Papsttum im 11. Jh. sowie die innere Krise der Kirche (resultierend in der Gregorianischen Reform) nachzuzeichnen, ist ein für diese Arbeit unmögliches Unterfangen. Soviel soll gesagt sein: Aus dem Machtkampf römischer Adelsfamilien um die Vorherrschaft der Stadt entwickelte sich ein Ringen zwischen weltlicher und geistlicher Macht, *Imperium* und *Sacerdotium*, um die höchste Autorität in Europa. Das Recht um die Investitur, die Ernennung von Äbten und Bischöfen, wurde zum zentralen Streitpunkt.

Ich beginne *medias in res* mit jenen Jahren, die die architektonische Renovatio-Epoche bedingten. Das Episkopat des Heiligen Römischen Reiches hatten 1080 mit Zustimmung des Königs Heinrich IV. einen Gegenpapst Clemens III. (Wibert von Ravenna) erhoben. Nun galt es Rom einzunehmen und den eigentlichen Papst Gregor VII. abzusetzen. Der König belagerte Rom mehrmals. Aus Verhandlungsdokumenten zwischen Papst und König 1083 geht hervor, dass Stadtteile und Kirchen wie Sankt Peter und San Paolo fuori le mura unter der Schlacht gelitten hatten. Gefangen in einer Pattsituation, bot der König an, im Gegenzug für die Kaiserkrone Gregor VII. als Papst anzuerkennen und Wibert zu widerrufen. Gregor lehnte ab. Ein großer Teil der Kardinale, römischer Bürger, und Nobelfamilien wechselte allerdings die Seiten – im März 1084 wurden Heinrich und Wibert in (einem Teil) der Stadt empfangen.

Wibert von Ravenna wurde im Lateran nun offiziell als Papst Clemens III. ausgerufen. Er krönte Heinrich IV. zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.³¹

Trotz dieses Triumphes konnte Heinrich es nicht lassen, sich weiter zu erhöhen. Ein Dokument, unmittelbar nach der Krönung verfasst, deklariert seine ‚göttliche Einsetzung‘ – die den Papst in eine Rolle versetzte, in welcher er überflüssig war. Essentiell vermittelte Heinrich der Welt, er sei mit dem Papst gleichgestellt (oder stand sogar höher als er). Es bedarf keines Vermittlers zwischen ihm und Gott.³²

Zeitgleich hielt sich Gregor VII. in der Engelsburg verschanzt. Seine Beschützer, die Pierleoni und Corsi Familien, erlitten allerdings kontinuierliche Verluste. Zu seiner Rettung kam Robert Guiskard, der normannische Herzog Apuliens und Kalabriens, mit einiger Verzögerung Ende Mai. Durch Abt Desiderius von Montecassino gewarnt, flüchteten Heinrich und Clemens und überließen Rom seinem Schicksal.³³ Die normannische Armee, von als ‚Sarazenen‘ bezeichneten Soldaten oder Söldnern verstärkt, erhielt ‚interne‘ Hilfe durch einige Gregor untergebenen Familien wie den Frangipani.³⁴ Zahlreiche zeitgenössische Quellen belegen kriegsähnliche Zustände, denen die römische Rebellion nicht standhalten konnte. Zwei Stadtteile wurden besonders in Mitleidenschaft gezogen. Die Brand- und Trümmerschicht ist im Bereich des Marsfeldes und des Caelius Hügels archäologisch in großem Ausmaß fassbar.³⁵ Die normannische Streitmacht soll römische Bürger versklavt haben.³⁶ Wahrscheinlicher ist allerdings eher, dass diese Beschreibungen etwas ausgeschmückt sind, und eigentlich politische Gefangene gemeint sind. Belegt ist allerdings die Zerstörung einiger Kirchen, die im Stil der Renovatio-Epoche größer wiederaufgebaut wurden.

Guiskards Armee kämpfte sich bis zur Engelsburg vor und geleiteten Papst Gregor VII. zum Lateranspalast. Der Kampf war gewonnen, Rom besiegt, doch jegliche Unterstützung der Bürger durch das brutale Vorgehen des Herzogs verloren. Gregor verließ die Stadt zusammen

³¹ Althoff 2006, S. 160 – 192; Hamilton 2003, S. 383 – 385. Siehe außerdem Rudolf Schieffer, Papst Gregor VII. Kirchenreform und Investiturstreit, München 2010; Tilman Struve, Salierzeit im Wandel. Zur Geschichte Heinrichs IV. und des Investiturstreites, Köln/Wien 2006.

³² Weinfurter 1991, S. 90.

³³ Hamilton 2003, S. 383 – 385.

³⁴ Lanciani 1901, S. 159 – 162.

³⁵ Lanciani 1901, S. 159 – 162.

³⁶ Lanciani 1901, S. 159 – 162.

mit Guiskard und zog sich nach Salerno zurück.³⁷ Er kehrte nicht wieder nach Rom zurück und verstarb ein Jahr später.

Clemens III. kehrte triumphierend nach Rom zurück. Eine friedliche Amtszeit war ihm aber nicht beschert. Der durch die gregorianische Partei erhobene Gegenpapst Viktor III. (1086 – 1087) machte ihm Konkurrenz und erschien zweimal in Rom. Der weitaus stärkere Gegner war dessen Nachfolger Urban II. (1088 – 1099), mit dem Clemens in einem ständigen Wettstreit um jedes Stückchen Territorium und jede Stimme in Rom stehen würde. Urbans Aufruf zum ersten Kreuzzug fand großen Anklang. Clemens selbst musste Rom 1092 verlassen und kehrte nicht wieder zurück.³⁸

Zum Nachfolger Urbans II. wurde 1099 Paschalis II. gewählt. Seine Amtszeit war von ständigen Auseinandersetzungen mit dem König bzw. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Heinrich V. geprägt. Als Sohn Heinrichs IV. behauptete er sich ebenso streitlustig wie sein Vater. Erneut brandeten Aufstände und kriegерische Auseinandersetzungen in Rom auf. Dennoch ermöglichte Paschalis' (für diese turbulente Epoche) außergewöhnlich langer Dienst zumindest zeitweise eine Atempause für Rom. Die ersten groß angelegten Stadtrenovierungen und Kirchenneubauten der Renovatio-Periode konnten beginnen.

Ein Jahr lang stand ihm Clemens II. im Exil als Gegenpapst entgegen, bevor er 1100 in Civita Castellana verstarb. Schnell verbreitete sich die Nachricht von angeblichen Wundern an seine Grabstätte. Paschalis II. drängte mit einer Streitmacht gegen die Stadt und unterwarf sie. Er exhumierte die Leiche seines Konkurrenten und versenkte sie in einer öffentlichen Schau stellung im Tiber.³⁹ Ein Kult um einen wundertätigen Gegenpapst war unakzeptabel. Clemens II. bzw. Wibert von Ravenna musste als Häretiker in die Geschichte und öffentliche Erinnerung eingehen. Mit der Versenkung seines Gegners in den Tiber reihte sich Paschalis II. tatsächlich in eine römische Strafpraxis ein, die zur Zeit des Kaiserreiches praktiziert worden war.⁴⁰

³⁷ Hamilton 2003, S. 383 – 385.

³⁸ Klaus Herbers, *Geschichte des Papsttums im Mittelalter*, Darmstadt 2012; Brigitte Hotz (Hg.)/Harald Müller (Hg.), *Gegenpäpste. Ein Unerwünschtes Mittelalterliches Phänomen*, Köln/Weimar/Wien 2012; Harald Müller, *Der Verlust der Eindeutigkeit. Zur Krise päpstlicher Autorität im Kampf um die Cathedra Petri*, Berlin 2017; Mary Stroll, *Popes and Antipopes. The Politics of Eleventh Century Church Reform*, Boston/Leiden 2012; Jürgen Ziese, *Wibert von Ravenna. Der Gegenpapst Clemens III 1084-1100*, Stuttgart 1982.

³⁹ Longo 2012, S. 137 – 151; Sprenger 2012, S. 153 – 174.

⁴⁰ Hotz/Müller 2012, S. 97 – 107.

In Clemens' Nachfolge traten zwei nicht sehr erfolgreiche Gegenpäpste: Theodoricus (1100 – 1102), und nach ihm Albertus (1102), doch sie konnten sich ohne kaiserliche Unterstützung nicht durchsetzen. Paschalis II. verbannte beide in Klöster, wo sie bis an ihr Lebensende verblieben. In eine größere Zwangslage versetzte Paschalis die adeligen Familien der Normanni und Corsi. Nach Kämpfen in der Stadt und der Vertreibung Stefan Corsos aus der Burg bei San Paolo fuori le mura verbündeten sie sich mit dem Marktgrafen Werner des Herzogtums Spoleto und Ancona. Er erschien unerwartet mit einer Streitmacht 1105 vor Rom, just als die Verschwörer im Pantheon den Erzpriester Maginulf als Papst Silvester IV. proklamierten. Paschalis suchte Zuflucht bei der Familie Pierleoni. Infolge kam es zu Gefechten in Rom zwischen den aufständischen Parteigängern und Werners Soldaten gegen die Papsttreuen. Die Rebellen konnten Rom jedoch nicht halten – Silvester IV. verließ die Stadt und zog sich in Werners Herzogtum zurück. Weitere Revolten anderer Adelsfamilien folgten in Rom, Tivoli, und einigen Provinzen in den Jahren 1108 und 1109. Paschalis verlor zeitweise völlig die Kontrolle über seine Stadt.⁴¹

1111 sollte der Investiturstreit endgültig beigelegt werden. Heinrich V. kam nach Rom um die Kaiserkrone zu erhalten und die Regalien zugesprochen zu bekommen. Im Gegenzug sollte er auf die Investiturrechte verzichten. Dieses Arrangement löste unter den Kardinälen Roms und des Heiligen Römischen Reiches aus unterschiedlichen Gründen große Empörung aus. Der König brach die Verhandlungen in Sankt Peter ab. Unruhen brachen aus. Paschalis II. und 16 seiner Kardinäle wurden vom Kaiser gefangen genommen und aus der Stadt entführt.⁴²

Etwas mehr als zwei Monate lang verblieb der Papst in Gefangenschaft. Schlussendlich unterzeichneten er und seine Kardinäle einen Vertrag im Zeltlager des Königs, der Heinrich nicht nur das Investiturrecht und die Kaiserkrone zusprach, sondern auch den Schwur niemals von der Kirche exkommuniziert zu werden. Heinrich V. zog als Kaiser ab. Die Kardinäle Roms riefen sogleich eine Synode zusammen, auf das ein Konzil folgte. Paschalis erklärte die abgenötigten Privilegien des Kaisers 1112 für nichtig.⁴³ Er weigerte sich jedoch, Heinrich V. zu exkommunizieren. Guido von Vienne, der zukünftige Papst Calixt II, hielt daraufhin ein eigenes Konzil der Kardinäle. Die weltliche Investitur wurde zur Häresie erklärt und der Kaiser exkommuniziert. Paschalis musste das Urteil des Konzils unterschreiben.⁴⁴

⁴¹ Gregorovius 2010, S. 321 – 327.

⁴² Gregorovius 2010, S. 331 – 349.

⁴³ Gregorovius 2010, S. 349 – 356.

⁴⁴ Stroll 2004, S. 46 – 50.

Die Adelsfamilien Roms wurden Paschalis II. im Jahr 1116 erneut zum Verhängnis. Der Papst beabsichtigte einen Pierleoni zum Präfekt der Stadt zu ernennen.⁴⁵ Eine insolente Gruppe erwählte jedoch einen Neffen des Grafen Ptolemäus von Tusculum, der bereits 1108 in Kampanien eine Rebellion gegen den Papst instigiert hatte. Erneut brachen Kämpfe aus, bei der die Haus-Festung der Pierleoni bombardiert wurde, der Papst aus der Stadt floh, und der Aufstand sich in ganz Kampanien ausbreitete. Heinrich V. erschien unerwartet in Rom und wurde von Ptolemäus, den Frangipani, und dem Abt von Farfa willkommen geheißen. Paschalis konnte Trastevere mit einer Armee an sich nehmen, doch ein Ende des Konfliktes war noch nicht gefunden als er am 21. Januar 1118 verstarb.⁴⁶

Der Kardinalpriester Johannes von Gaeta sollte in seine Nachfolge treten. Am 24. Januar wurde er in die Stellung des Papstes erhoben und nannte sich Gelasius II.⁴⁷ Die Feierlichkeiten fanden in der Basilika S. Maria in Pallara statt, welche im Territorium der Frangipani lag. Offenbar unerwartet von allen Parteien erfolgte ein Angriff auf die Kongregation und die Entführung des neuen Papstes. Die Adelsfamilien Roms, die Tage zuvor noch in Fehde lagen, versammelten sich unter Führung des Präfekten und Petrus Pierleoni und erzwangen die Freigabe Gelasius.⁴⁸ Die Frangipani wandten sich jedoch an Kaiser Heinrich V, der noch am Po lagerte. Heinrich marschierte in Rom ein. Gelasius, der 1111 einer der Kardinäle in Gefangenschaft des Kaisers gewesen war, floh aus der Stadt.⁴⁹ Heinrich V. ernannte Erzbischof Mauritius Burdinus am 10 März zu seinem ‚eigenen‘ Papst, Gregor VIII.⁵⁰

Sobald sich Heinrich V. zurückgezogen hatte, konnte Gelasius II. Rom wieder betreten, jedoch nicht seinen Rivalen vertreiben.⁵¹ Der Liber Pontificalis berichtet, dass Gelasius im Juli die Messe in S. Prassede feierte. Dies ist insofern bemerkenswert, da die Kirche im Territorium der Frangipani lag. Man ist beinahe abgeneigt, der Erzählung zu glauben, denn die Geschehnisse des Januars wiederholten sich – die Frangipani attackierten die Versammlung.⁵² Letzten Endes verließ Gelasius II. Rom und ging mit großem Gefolge nach Cluny, wo er im Januar 1119, genau ein Jahr nach seiner Ernennung, im Exil verstarb.⁵³

⁴⁵ Wickham 2014, S. 426.

⁴⁶ Gregorovius 2010, S. 368 – 375.

⁴⁷ Gregorovius 2010, S. 377 – 378.

⁴⁸ Wickham 2014, S. 428.

⁴⁹ Gregorovius 2010, S. 382 – 384.

⁵⁰ Stroll 2004, S. 52.

⁵¹ Gregorovius 2010, S. 385 – 386.

⁵² Wickham 2014, S. 181.

⁵³ Stroll 2004, S. 58.

Sechs Kardinäle, darunter auch Johannes von Crema und Petrus Pierleoni, der zukünftige Anaklet II., erwählten noch in Cluny einen neuen Papst. Guido von Vienne nahm den Namen Calixt II. an.⁵⁴ Einer der ersten Akte des Papstes war die Einberufung des Konzils von Reims. Das Verbot der Laien-Investitur wurde erneuert, Kaiser Heinrich V. und Gregor VIII. exkommuniziert. Währenddessen schwand Gregors Obermacht in Rom von Tag zu Tag. Normannische Streitkräfte unter der Führung Roberts von Capua und die Getreuen Calixts setzten ihm zu. Seine Beschützer, die Frangipani und eine Miliz des Kaisers, wurden nach Trastevere vertrieben. Als Calixt am 3. Juni 1120 in der Stadt eintraf, war Gregor bereits nach Sutri geflohen.⁵⁵ Calixt ließ zwei Haustürme der Frangipani abreißen, aber ernannte überraschenderweise Cencius Frangipani zum Kommandanten der päpstlichen Garde.⁵⁶ Offenbar versuchte er, Bestrafung und Belohnung zu vereinen, um die Frangipani in die Schranken zu weisen und gleichzeitig die Vorteile der Kooperation und Unterstützung zu vermitteln.

1121 organisierte Calixt eine Streitmacht, die seinen Gegenpapst entgültig beseitigen sollte. Unter der Führung Johannes von Crema belagerte diese Sutri und erzielte die Gefangennahme Gregors. Der Triumphzug zurück nach Rom war von exemplarischer Gewalt gegenüber dem Gegenpapst geprägt. Suger von Saint-Denis berichtet, er wäre gezwungen worden, eine blutige Ziegenhaut in Imitation des päpstlichen roten Umhangs zu tragen und rücklings auf einem Kamel zu reiten. Im Laufe des Prozesses wurde er offenbar auch schwer verletzt.⁵⁷

Für Heinrich V. war die Absetzung seines Papstes ein schwerer Schlag. Die ersten Friedensverhandlungen mit Calixt II. waren 1119 in Reims gescheitert.⁵⁸ Seitdem hatten sich die beiden Parteien in einem Stillstand gefangen gesehen. Einem Wunder gleich war die Endlösung der zweiten Verhandlungen 1122, die am 23. September mit dem Wormser Konkordat besiegelt wurden. Beide Parteien machten zahlreiche Eingeständnisse, doch das Resultat war die Beilegung des hundertjährig wütenden Investiturestreites.⁵⁹ *Sacerdotium* und *regnum* schworen einander Treue und Beistand. Für Rom begannen friedlichere Zeiten, rege Bautätigkeiten, und ein päpstliches Bilderprogramm ganz im Sinne des Triumphes der Kirche. Wie wir im folgenden Kapitel sehen werden, ist die Erbauung der Kirche San Crisogono den

⁵⁴ Stroll 2004, S. 61 – 64.

⁵⁵ Gregorovius 2010, S. 391 – 393. Der Codex Vaticanus Latinus 1984, basierend auf den Annales Romani, gibt an, dass Petrus Leone die Stadt bzw. Sankt Peter durch Bestechung ‚freigekauft‘ hätte.

⁵⁶ Stroll 2004, S. 66.

⁵⁷ Stroll 2004, S. 330 – 331.

⁵⁸ Stroll 2004, S. 367 – 385.

⁵⁹ Stroll 2004, S. 383 – 394.

Umständen des päpstlichen Sieges geschuldet. Auch Santa Maria in Trastevere war eng in die Erneuerung Roms durch Calixt II. eingebunden – möglicherweise viel mehr, als bis jetzt vermutet.

Calixt verstarb im Dezember 1124. Als Papst folgte ihm Honorius II. Der Historiker Enrico Veneziani widmete ihm unlängst eine Monografie und stellte gleich zu Beginn fest, dass Honorius II. einen Art Leerraum sowohl in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung und – kommentierung des 12. Jh. als auch in der modernen Forschung einnimmt.

The historiographical image of a ‘grey pope’ fits perfectly: Honorius has always been considered a transitional pontiff [...] because of the brevity of his pontificate and because it fell between such giants as Calixtus and Innocent–Anacletus.⁶⁰

Lamberto Scannabecchi trat erstmals in den historischen Annalen auf, als Paschalis II. ihn zum Kardinalsbischof von Ostia ernannte, einer Position von enormer Wichtigkeit für das Papstamt. Lambert war Teil der Verhandlungen des Wormser Konkordats unter Calixt II. und er unterschrieb den endgültigen Vertrag als Prinzipal der päpstlichen Delegation.⁶¹

Seine Ernennung zum Papst ist in drei Versionen seiner Vita im Liber Pontificalis überliefert, wobei jeder Autor höchst subjektive und auch widersprüchliche Angaben macht. Pandulf, vom Schisma 1130 beeinflusst, war ihm besonders feindlich gesinnt und verglich ihn mit einem Schwein und einem Ochsen.⁶² Nachfolger des Calixts hätte der Kardinalpriester der Basilika S. Anatastasia, Theobaldus Buccapecus, werden sollen. Er wurde von den Kardinälen erwählt, nahm den Namen Coelestin II. an, wurde jedoch nie zum Papst geweiht – die Frangipani attackierten die Kongregation. Im Lateran inthronisiert wurde ihr Gegenkandidat, Lambert Scannabecchi, als Papst Honorius II.⁶³

Der für diese Arbeit wichtigste Aspekt der Amtszeit des Honorius’ ist sein Verhältnis zu Graf Roger II. von Sizilien und die zunehmende Rolle der Prälaten, insbesondere der Kardinäle, in der päpstlichen Gesetzgebung. Die Signaturen der letzteren erschienen vermehrt in den Beschlüssen und Privilegien des Papstes. Einige Kardinäle stechen besonders heraus, denn sie sind in dem Großteil der Dokumente vertreten. Dazu zählen Petrus Pierleoni, Johannes von Crema, Konrad von Sabina, Johannes von Ostia, Peter von Porto, William von Pălestrina, und Gregorio Papareschi.⁶⁴ Im Schisma 1130 – 1138 waren sie wichtige Persönlichkeiten, die den

⁶⁰ Veneziani 2023, S. 2.

⁶¹ Veneziani 2023, S. 23.

⁶² Veneziani 2023, S. 22. Zitiert ebenda: “homo porcini moris et in specie bubalus”.

⁶³ Vircillo Franklin 2013, S. 29.

⁶⁴ Veneziani 2023, S. 15 – 16.

Lauf der Geschehnisse maßgeblich beeinflussten. Es ist zu vermuten, dass Honorius' Amtszeit eine Konsolidierung ihrer Macht darstellte.

Ein Problem für die Kirche stellte der Tod des kinderlos verbliebenen Herzogs William II. von Apulien 1127 dar. William II. hatte seinen Verwandten, Roger II, zu seinem Nachfolger ernannt. Der Papst beanspruchte jedoch, den neuen Herzog selbst wählen zu können, unter anderem um die völlige Übernahme Süditaliens durch den Herrscher Siziliens zu verhindern. Letztendlich triumphierte Roger. Honorius belehnte ihn 1128 in Benevento mit dem Herzogtum Apulien.⁶⁵

Anfang 1130 verschlechterte sich der Gesundheitszustand des Papstes dramatisch. Die Kardinäle und der höchst einflussreiche päpstliche Kanzler Haimeric, seit 1123 im Amt, geleiteten den Papst in ein Kloster im Territorium der Frangipani. Zeitgenössische Berichte sprechen von Chaos in den Straßen Roms, da Gerüchte des päpstlichen Todes unter den Bürgern immer wieder ausbrachen. Die anarchistischen Umstände der Papstwahl 1124 waren allen offenbar noch allzu gut in Erinnerung. Möglicherweise aus diesem Grund ernannte die Kurie ein Kollegium von 8 Kardinälen, die den neuen Papst erwählen sollten. Das Gesetz der *sententia canonum*, welches jegliche Neuwahlaktion vor dem Begräbnis des alten Papstes verbot, wurde willentlich übergangen.⁶⁶

Das Pontificium Romanum Vitae berichtet, dass drei der acht Kardinäle, darunter Petrus Pierleoni, ausgeschickt wurden, um sich um die Vorbereitungen der Neuwahl zu kümmern. In banger Vorahnung der aufkommenden feindlichen Stimmung wagten sie es nicht mehr, in das Kloster zurückzukehren. Wie dem auch sei, alle überlieferten Quellen sind sich einig, dass sie nicht präsent waren, als Honorius II. in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar verstarb.⁶⁷

Auf Anraten Haimeric's wählten fünf der sechs anwesenden Kollegiumskardinäle sogleich Gregorio Papareschi als Papst Innozenz II. Sie verstießen damit nicht nur gegen den vereinbarten Wahlprozess, sondern auch gegen die gesetzlichen Regelungen der Papstwahl, die eine öffentliche Bekanntmachung des päpstlichen Todes, ein öffentliches Begräbnis, und eine Trauerperiode von drei Tagen stipulierte.⁶⁸ Als der Rest der Kurie davon erfuhr, versammelte sich eine große Menge Geistlicher und Bürger in und rund um die Basilika S. Marco. Die Leitung übernahm Peter, Kardinalbischof von Porto. Circa drei Stunden nach Innozenz' Wahl

⁶⁵ Veneziani 2023, S. 127 – 136.

⁶⁶ Doran/Smith 2016, S. 5–6.

⁶⁷ Doran/Smith 2016, S. 6.

⁶⁸ Stroll 1991, S. XXI.

ernannten sie Petrus Pierleoni zu Papst Anaklet II.⁶⁹ Erneut war die Kirche in ein Schisma geraten.

Das Wahldekret von Anaklets Partei wurde von einer überwältigen Anzahl an Zeugen unterzeichnet. Kardinalbischof Peter, 10 Kardinalpriester, 2 Bischöfe, sowie 296 Kleriker der verschiedenen kirchlichen Ämter gaben ihre Stimme. Diese populäre Wahl war in den Augen der Gegenpartei jedoch nichtig – Innozenz war nicht nur zuerst erwählt worden, sondern hatte die Unterstützung der vier Kardinalbischöfe (mit Ausnahme Peters von Porto). Dieses Argument betonte Innozenz in seinem ersten Brief an König Lothar III des Heiligen Römischen Reiches. Fakt ist jedoch, dass Innozenz II. in Rom der Gegenpapst war. Während Anaklet II. durch Peter von Porto in Sankt Peter und der Lateransbasilika geweiht wurde, wie es der Tradition entspricht, fand die Weihe Innozenz in S. Maria Nuova statt, einer Basilika im Territorium seiner Unterstützer, den Frangipani. Spätestens Anfang April konnte Innozenz sein Familienhaus in Trastevere nicht mehr verlassen, da die Anaklet-Getreuen die Stadt regierten. Leo Frangipani hatte sich gegen seine Familie gestellt und die Seiten gewechselt, und bald änderten auch die übrigen Familienmitglieder ihre Gesinnung. In den *Vita et Res Gestae* S. Bernardi berichtet Ernald von Bonneval, die Pierleoni hätten die Frangipani durch Bestechung umgestimmt.⁷⁰

Dieses ‚Motiv‘ der tiefen Geldtaschen der Pierleoni findet sich sehr häufig in der Berichterstattung der Anhänger des Innozenz und des späteren Jahrhunderts. Ich vermute, dass hier, bewusst oder unbewusst, Antisemitismus eine Rolle gespielt hat.

Mary Stroll legt die Erkenntnisse ihrer Forschung zu diesem Thema in dem exzellenten Buch ‚The Jewish Pope‘ vor. Sie argumentiert, dass Kanzler Haimerichs Rolle in dem Schisma nicht zu unterschätzen ist. Petrus Pierleonis Erwählung war aufgrund seiner hohen Stellung und Popularität absehbar, doch Haimericch konnte dies nicht zulassen – es gab zahlreiche Gründe, weswegen er das Kanzleramt unter Petrus verlieren würde. Nachdem er Petrus’ Papsternennung nicht (vollständig) verhindern konnte, fand er mithilfe seiner Verbindungen nach Frankreich dort „the most fertile ground“⁷¹ für eine koordinierte Propagandakampagne, die erfolgreich auf den französischen Antisemitismus setzte; dies gelang ebenfalls in Spanien und im H.R.R. Führende Persönlichkeiten, die Anaklet als Häretiker und Ungläubigen verteufelten, waren

⁶⁹ Doran/Smith 2016, S. 6-7.

⁷⁰ Doran/Smith 2016, S. 7 – 15.

⁷¹ Stroll 1987, S. XVII.

Erzbischof Walter von Ravenna, Petrus Venerabilis, und Bernard von Clairvaux.⁷² In einem Brief an Kaiser Lothar 1134 schrieb der Hl. Bernard, der Nachkomme von Juden als Papst beleidige Christus höchstpersönlich.⁷³

Innozenz II. selbst neigte zum Antisemitismus oder wusste ihn zumindest auszuspielen. In einem Brief an Erzbischof Hugo von Rouen 1131 zeigte sich Innozenz erfreut, dass Hugo den katholischen Glauben durch seine Predigten gegen die „Judaicae perfidia“⁷⁴ verteidigte.

Innozenz II. gewann schon innerhalb eines Jahres den Fahneneid der damaligen Weltmächte – Alfons VII. von Spanien, Heinrich I. von England, Ludwig VI. von Frankreich, und sein wichtigster Verbündeter, Lothar III. des Heiligen Römischen Reiches.; nach 1133 schworen Innozenz auch zahlreiche norditalienische Städte die Treue.⁷⁵ Der französische König war der erste, der Innozenz II. anerkannte (1. Juni 1130) und ihm Zutritt in sein Reich ermöglichte, in dem Innozenz den Großteil seines Exils verbringen würde.⁷⁶

Der mit Abstand wichtigster Verbündeter Anaklets II. war Roger II. von Sizilien und Apulien, den er 1130 zum König ernannte. Die Pierleoni Familie stand schon seit Roger I. auf gutem Fuß mit den Grafen von Sizilien. Nach der Königskrönung verlieh Roger II. Johannes Pierleoni 1134 für ihn, drei seiner Brüder und drei seiner Neffen ein Privileg, welches auf purpurnem Dokument verzeichnet wurde. Die Pierleoni schworen, die königliche Armee Rogers II. in ihren Häusern zu beherbergen und selbst in militärischer Funktion zu dienen. Im Gegenzug erhielten sie 240 Gold-Unzen jährlich und standen unter dem Schutz des Königs.⁷⁷ Ein einmaliges Geschenk an die Pierleoni im Rahmen dieses Vertrages scheinen sieben Kriegspferde und zwei äthiopische Sklaven gewesen zu sein.⁷⁸

Sowohl Anaklet II. und Innozenz II. wandten sich unmittelbar nach ihrer Ernennung an König Lothar III. des Heiligen Römischen Reiches., auf dessen bedingungslose Unterstützung sie seit dem Konkordat theoretisch zählen konnten. Trotz zahlreicher Briefe und der verlockenden Versprechung der Kaiserkrone von Seiten beider Päpste, der Betonung der Nähe zum

⁷² Stroll 1987, S. 156 – 168.

⁷³ Stroll 1987, S. 166. Ebenda: „Ut enim constat Judaicam sobolem sedem Petri in Christi occupasse injuriam; sic procul dubio omnis qui in Sicilia regem se facit, contradicit Caesar“. Eigene Übersetzung: „Denn es ist ebenso offensichtlich, dass der Nachkomme eines Juden auf dem Thron Petri eine Beleidigung Christi ist, wie es ohne Zweifel ist, dass jeder der sich König von Sizilien macht, sich dem Kaiser widersetzt“.

⁷⁴ Stroll 1987, S. 164.

⁷⁵ Doran/Smith 2016, S. 27 – 204.

⁷⁶ Doran/Smith 2016, S. 111.

⁷⁷ Déer 1959, S. 121.

⁷⁸ Stroll 1987, S.79.

verstorbenen Papst Honorius II. und gunstheischeren Gesten wie die öffentliche Exkommunikation des Gegenkönigs Konrad von Staufen durch Anaklet, kam keine Antwort zurück. Der Grund dafür ist bis heute der Gegenstand von Spekulation. Auch der ausschlaggebende Punkt für die endgültige Entscheidung des Königs bleibt ein Rätsel. Womöglich war sie bis zu einem gewissen Grad durch die Kampagne des Walter von Ravenna beeinflusst. Dafür spricht, dass der Erzbischof als päpstlicher Legat des Innozenz im Sommer 1130 empfangen wurde. Er ist ebenfalls in den Akten des Konzils von Würzburg im Oktober desselben Jahres vermerkt, als König Lothar III. seine ‚Papstwahl‘ verkündete und Innozenz II. anerkennen ließ.⁷⁹

Um Lothar III. zum Kaiser krönen zu können, musste Innozenz II. jedoch den Krönungsakt in Rom vollziehen können. Lothar, höchstwahrscheinlich durch die eigenen Turbulenzen in seinem Reich verhindert, zog erst 1133 mit einer Streitmacht und dem Papst im Gefolge gegen Rom. Einen Teil der Stadt konnten sie für sich gewinnen, so etwa die Lateranbasilika, in der Lothar III. am vierten Juni zum Kaiser gekrönt wurde. Offenbar hatte er sich allerdings die Petersbasilika als Krönungsort gewünscht, wie aus Aufzeichnungen von Verhandlungen mit der Partei Anaklets II. hervorgeht. Weder Dialog noch Militärakt konnte ihm sein Ziel näherbringen, weshalb er sich nach sechs Wochen mit dem Lateran zufriedengab. Unmittelbar nach der Krönung zog Lothar samt Heer ab. Innozenz musste ihm wohl oder übel folgen.⁸⁰

Der Erfolg der Kaiserkrönung durch Innozenz II. veränderte die Allianz in Norditalien. Mailand bekannte sich zu Innozenz, und weitere Städte folgten. 1135 wohnten einhundert Bischöfe dem Konzil von Pisa bei; Innozenz hatte einen neuen Höhepunkt der Macht erreicht. Als ersten Konzilsakt rief der Papst die Exkommunikation Rogers II. aus, und belegte auch jene mit Anathemata, die mit ihm Handel in Sizilien oder Apulien betrieben. Zum Zeitpunkt des Konzils wütete in der süditalienischen Provinz eine Rebellion gegen Roger, angeführt durch Prinz Robert von Capua, der von Pisa aus losmarschiert war. Man erwartete offenbar einen erfolgreichen Umsturz. Roger II. schiffte jedoch beinahe zeitgleich in Salerno ein und überrollte die Provinz förmlich mit seinem Heer.⁸¹

Innozenz II. schickte Prinz Robert zu Kaiser Lothar III, um militärische Unterstützung zu erbitten. Diesmal sollte allerdings nicht nur Rom (zeitweise) eingenommen, sondern ebenfalls ganz Norditalien von dem ‚Tyrannen‘ Roger II. befreit werden. Der Kaiser kam, in Begleitung

⁷⁹ Doran/Smith 2016, S. 28 – 367.

⁸⁰ Doran/Smith 2016, S. 18.

⁸¹ Doran/Smith 2016, S. 173 – 175.

einer wesentlich größeren Armee. Die nächsten zwei Jahre führte sie Krieg in Süditalien. Im August 1137 stand Apulien völlig unter ihrer Kontrolle, die Normannen waren vertrieben – und zwischen Papst und Kaiser drohte der Investiturstreit erneut aufzubranden. Beschrieben wird der Vorfall bei Falco von Benevent, Otto von Freising, und Romuald von Salerno. Kaiser und Papst beanspruchten beide die Provinz als Vasallenstaat und das Recht, ihren Herzog zu bestimmen. Das Fahnenbanner wurde nach einem Monat von beide Parteien gehisst und ein Herzog ernannt, doch laut Romuald war der Konflikt lediglich beiseitegelegt, nicht jedoch beigelegt worden.⁸²

Weitere Streitpunkte bildeten sich zwischen Innozenz II. und den deutschen Truppen. Der Schwiegersohn Lothars, Heinrich der Stolze, beanspruchte die monetäre Abgabe der Stadt Viterbo; in Benevent musste der Papst einschreiten, um eine Plünderung der Stadt durch die Soldaten und Söldner zu verhindern; bei Melfi brach eine Meuterei der Armee aus. Die Soldaten wollten in das Heilige Römische Reich zurückkehren. Schlussendlich musste Lothar III. begeben. Er zog ab. Noch auf dem Rückzug, im Dezember 1137, verstarb er unerwartet.⁸³

Ohne die kaiserliche Schutzmacht und immer noch ohne Zugang zu Rom musste Innozenz vorsichtig vorgehen. Es ist nicht überraschend, dass er noch im November Legaten nach Salerno entsandte, als Lothar III. noch lebte. Roger II. beabsichtigte dort Gericht zu halten und mit den beiden verfeindeten Parteien Innozenz' und Anaklets über die Rechtmäßigkeit der Päpste zu beraten. Die Verhandlungen zogen sich.⁸⁴ Anaklet II. verstarb im Januar 1138. Gregorio Conti von Ceccano wurde als Viktor IV. zum Nachfolger ernannt, doch nun war der Triumphzug des Innozenz nicht aufzuhalten. Conti verzichtete im Mai auf das Papsttum. Innozenz zog in Rom ein.⁸⁵

Die Chronik der französischen Abtei Morigny dokumentiert den Verlauf des Zweiten Laterankonzils im April 1139, das Innozenz II. zur Legitimierung seines Papsttums und seiner Politik nutzte. Zum Missfallen des Bernard von Clairvaux, der für die Friedensverhandlungen zwischen Viktor IV. und Innozenz verantwortlich gewesen war, entzog Innozenz allen klerikalen Parteigängern Anaklets die Amtswürde.⁸⁶ Die Chronik hält die Rede des Papstes fest:

⁸² Doran/Smith 2016, S. 65 – 66.

⁸³ Doran/Smith 2016, S. 50 – 51.

⁸⁴ Doran/Smith 2016, S. 127.

⁸⁵ Di Carpegna Falconieri 2000, S. 270 – 272.

⁸⁶ Doran/Smith 2016, S. 311.

Da die Beschlüsse einer unrechtmäßigen Person regelwidrig sind, zerstören wir was auch immer er [Anaklet II] beschlossen hat, erniedrigen wir, wen auch immer er belobt hat, und wir entlassen aus dem Amt wie viele auch immer er ordiniert hat.⁸⁷

Die Passage *quodcumque ille statuerat destruimus* ist insofern eine schwierige, da das lateinische Wort *statuere* sowohl für Bautätigkeiten als auch Anordnungen verwendet werden kann. Aus dem Kontext erscheint der Bezug zu *decreta* logisch. Womöglich war die Doppeldeutigkeit dieser Passage aber beabsichtigt. ‚Wir zerstören was auch immer er [Anaklet II.] erbaut hat‘, könnte sich auf Kirchenstiftungen wie Santa Maria in Trastevere beziehen. Die ehemalige Titelkirche des Anaklet soll, wie historische Quellen beteuern,⁸⁸ bis auf die Grundmauern abgerissen und von Innozenz neu errichtet worden sein. Es ist unklar, ob Anaklet Kirchen stiftete oder Neuweihen durchführte; keine Zeugnisse sind erhalten. Dies ist entweder einer Untätigkeit geschuldet, oder aber einer *damnatio*, die seine Erinnerung austilgen sollte.

Während des Zweiten Laterankonzils wiederholte Innozenz seine Exkommunikation von Roger II. und beharrte auf der Unrechtmäßigkeit seines Königstitels, obgleich Roger ihn zuvor als Papst anerkannt hatte. Durch diesen Urteilsspruch hatte Roger weiterhin keinen legitimen Anspruch auf die Provinz Apulien. Es ist daher beinahe ironisch, dass Rainulf Drengot, nur zwei Jahre zuvor von Innozenz und Lothar zum Herzog von Apulien ernannt, am letzten Tag des Monats verstarb.⁸⁹

Roger stieß erneut in die Provinz vor. Innozenz schien sich jedoch eines Sieges gewiss und zog mit einer Armee nach Norditalien. An seiner Seite war Robert von Capua. Friedensverhandlungen verliefen erfolglos, denn Roger beanspruchte nun auch das Fürstentum Capua. Mit dem Fürstentum kam wiederum ein Anspruch auf Neapel und einige Regionen der Abruzzen. Ein derart mächtiger und eigensinniger Herrscher wie Roger durfte unter keinen Umständen Macht über dieses Gebiet erlangen.⁹⁰

Im Juni 1139 kam es zur Schlacht von Galluccio. Die päpstlichen Truppen erlitten eine bitterliche Niederlage. Innozenz II, Kanzler Haimeric, und mehrere Kardinäle wurden von den Normannen gefangen genommen. Um seine Freiheit wieder zu erlangen, musste Innozenz den Forderungen Rogers nachkommen. Im Vertrag von Mignano erkannte er Roger II. als *rex*

⁸⁷ Zitiert nach Doran/Smith 2016, S. 311. „[Q]uia inordinate persone inordinata sunt decreta, quodcumque ille statuerat destruimus, quoscumque exaltaverat degradamus, et quotquot consecraverat exordinamus et deponimus.“

⁸⁸ Für eine ausführliche Untersuchung der Quellenlage siehe Kapitel 4.

⁸⁹ Doran/Smith 2016, S. 178.

⁹⁰ Stroll 1987, S.80.

Siciliae ducatus Apuliae et principatus Capuae an.⁹¹ Einen Monat später wurde die päpstliche Bulle *Quos dispensatio divini* erlassen, welche das Erbland und Königreich Sizilien anerkennt.⁹²

Auch in den Folgejahren konnte Innozent dem König nicht Herr werden. Der Papst ermahnte ihn, dass er als Laie kein Recht hätte, den Klerus der Kirchen zu berufen – Roger antwortete, er habe dieses Recht sehr wohl; Roger marschierte in den Abruzzen ein; um die Zugehörigkeit von Benevent wurde man sich nicht einig.⁹³

Im Jahr 1134 führte und gewann Rom den Krieg gegen Tivoli, das immer wieder nach Unabhängigkeit strebte. Innozenz II. entschied sich für Nachsicht gegenüber der Stadt. Dies scheint der Tropfen gewesen zu sein, der das Fass zum Überlaufen brachte: Die römischen Bürger (und Bürgerinnen?) schlossen sich zusammen und wählten einen Senat, der unabhängig von Kirche und Papst legislative und judikale Macht ausübte, und sich als höchste Autorität in zivilen Angelegenheiten, wie etwa Infrastruktur, Gewerbe, und Stadtbau, verstand.⁹⁴ Es ist kein Wunder, dass sämtliche kirchliche Quellen der Zeit den mittelalterlichen Senat in Rom totschweigen.⁹⁵

Innozenz starb am 24. September 1143. In die Geschichte ging er als rechtmäßiges Oberhaupt der Kirche ein, der den Kampf gegen den Gegenpapst Petrus Pierleoni gewann. Sein Triumph ist der Grund dafür, dass über die Amtszeit des Anaklet kaum etwas bekannt ist, und die Forschung über etwaige Stiftungen und Weihen des Gegenpapstes nur spekulieren kann. Der Triumph war allerdings ein sehr unspektakulärer, den nicht ein militärischer Sieg, sondern lediglich der natürliche Tod Anaklets und die freiwillige Abdankung des neuen Gegenpapstes Viktor IV. ermöglichte. Nicht zuletzt untergrub Roger II. kontinuierlich die Autorität des Papstes. Seine Gefangennahme und der erzwungene Vertrag von Mignano waren ein Schlag gegen die Kirche, Rom, und Innozenz selbst.

Ich vermute, dass diese Schwächung seiner päpstlichen Hochheit Innozenz dazu veranlasste, ein starkes ‚Gegen‘-Symbol zu setzen. Er überschrieb die Titelkirche seines Gegenpapstes Anaklet – entweder durch einen Neubau oder durch sein Mosaik und die Verfälschung der historischen Quellen.

⁹¹ Krumm 2021, S. 203.

⁹² Doran/Smith 2016, S. 178 – 179.

⁹³ Doran/Smith 2016, S. 179.

⁹⁴ Dey 2021, S. 205.

⁹⁵ Gregorovius 2010, S. 451.

3. Spolien-Wissenschaft

Der Begriff der Spolie geht auf das lateinische Verb *spoliare* zurück, das wortwörtlich als ‚der Kleider berauben‘ zu übersetzen ist. Es bezieht sich auf den Akt, einem besiegten Feind Rüstung und Waffen abzunehmen und als Beute zu behalten und auszustellen.⁹⁶ Als feierliches Gebaren nach einem gewonnenen Krieg stellte der römische Feldherr die sogenannten ‚spolia opima‘ zur Schau, die er dem feindlichen Oberhaupt raubte. Diese Spolien umfassten hierbei ein viel breiteres Spektrum an Objekten. Gegenstände aus wertvollem Material, Statuen, auch Tiere (wahrscheinlich Pferde), sowie Gefangene zählten dazu.⁹⁷

Bei Livius 173 v. Chr. wird erstmals das Wort Spolie auf Teile der Architektur angewandt, doch nicht im Sinne der Bauterminologie, sondern im etablierten Sinne des ‚Geraubten‘. Ein römischer Zensor hatte Teile eines Tempeldaches entnommen und in einem anderen als Dekorelemente einsetzen lassen – „um sich mit der Beute anderer zu schmücken“.⁹⁸

Eine Inschrift aus der antiken Stadt Thubursicum (heute Khamissa in Algerien), in die Jahre 320 – 329 datiert, bezeugt die erste Nutzung des Wortes Spolie im Sinn einer positiven Wiederverwendung. Nunius Marcellus Herculus hatte eine Straße der Stadt wiederhergerichtet, indem er die alten Straßensteine in die neue Pflasterung einsetzen ließ.⁹⁹ Diese Beschreibung bleibt jedoch das einzige Beispiel ihrer Art.

Der Spolienbegriff im 4. Jh. deckt sich weiterhin mit der Verwendung bei Livius. Gesetze und juristische Dokumente befassten sich mit der Prävention von architektonischem Abriss und Raub und mit der Bestrafung jener, die es dennoch versuchten. Immer wieder ist die Rede von ‚spoliatae aedes‘, den spolierten beraubten Gebäuden. Man unterschied die entfernten Objekte nach Material oder Funktion. Entnommen wurden Säulen und jeglicher Zierrat, der anderswo als Ornamentik genutzt werden konnte.¹⁰⁰ Hierbei ist nicht die Rede von einzelnen Bürgern, die eine tragbare Skulptur heimlich in die Tasche steckten. Wichtige Persönlichkeiten beauftragten Bautrupps, die Abnahme vorzunehmen, den Transport zu bewerkstelligen und die Objekte in das gewünschte Gebäude einzubauen.

Die antike Bedeutung der Spolie als Raubgut blieb bis ins späte Mittelalter erhalten. Im dritten Viertel des 12. Jh. berichtet Otto von Freising in seiner ‚Gesta Friderici I. Imperatoris‘ von der

⁹⁶ Meier 2021, S. 15.

⁹⁷ Greenhalgh 2016, S. 78 – 79.

⁹⁸ „spoliis aliorum [...] exornandique“ – Meier 2021, S. 15.

⁹⁹ „platea vetus lapide spoliata“ – „die alte Straße, von [ihren] Steinen beraubt/entkleidet“ – Meier 2021, S. 16.

¹⁰⁰ Kinney 1997, S. 121.

Rückkehr der Genuesen von einem Raubzug „Sarracenorum spoliis onusti“¹⁰¹, beladen mit sarazenischem Spolien.

In der antiken und mittelalterlichen Welt bestand offenbar kein Bedürfnis nach einem spezifisch-exklusiven Wort für die Wiederverwendung alter architektonischer Elemente in neuem Kontext. Die Renaissance hingegen, die die griechisch-römische Antike (bzw. die zeitgenössische Interpretation der antiken Welt) feierte, ‚brauchte‘ einen Begriff um dieses Verhältnis zu beschreiben und zu demonstrieren. Giorgio Vasari brachte die Bezeichnung *spolia* 1510 in Umlauf.¹⁰² Hans-Rudolf Meier betont den aufgeladenen Charakter dieser Wortwahl:

Dass man dafür das Wort *spolia/spolium* wählte, setzt voraus, dass die antiken Herkunftsobjekte als grundsätzlich schützenswert angesehen wurden und die Störung ihrer Integrität als Raub erschien.¹⁰³

Michael Greenhalgh propagiert demzufolge neutralere Wortwahlen, wie das italienische *reimpiego*, das französische *réutilisation*, oder das englische *reuse*.¹⁰⁴ Das deutsche Äquivalent wäre Wieder- oder Weiterbenutzung. Erkennbar ist allerdings sofort, dass keines dieser Substantive für sich alleinstehend die gewünschte Bedeutung ausdrücken kann. Nicht zuletzt muss beachtet werden, welche Konnotation der Begriff heutzutage vermittelt. Ein kurzer Blick in die Fachliteratur seit der zweiten Hälfte des 20. Jh. dokumentiert Faszination (in einigen Fällen sogar Schwärmerei). Einen Fachbegriff auf dieser Basis abzutun, sehe ich als schwer umsetzbar, zumal der größte Teil der Forschung kein Interesse an Veränderung äußert. Spolien bzw. *spolia* als Begriff wird daher höchstwahrscheinlich weiterhin der Fachterminus verbleiben.

Jasmine Wagner definiert Spolien als sämtliche erneut genutzte Objekte, „unabhängig von der Art der Wiederverwendung, sichtbar oder verdeckt, umgearbeitet oder weitgehend original“. ¹⁰⁵ Es bedarf allerdings eines Zusatzes: das Objekt muss in seiner Beschaffenheit größtenteils erhalten bleiben. Kalk, der aus einem antiken Kapitell gewonnen wurde, kann nicht als Spolie bezeichnet werden. Die Spolierung von Gebäuden kann allerdings mit der Absicht vollzogen werden, die entnommenen Stücke zu Kalk zu verarbeiten.

¹⁰¹ Meier 2021, S. 16.

¹⁰² Fritsch 2018, S. 27.

¹⁰³ Meier 2021, S. 16.

¹⁰⁴ Greenhalgh 2016, S. 78 – 79.

¹⁰⁵ Wagner 2001, S. 347.

Im Sinne dieser Arbeit ist Spolierung definiert als: Die Entnahme architektonischer Bauteile aus ihrem ursprünglichen Kontext und ihre Wiederverwendung in einem neuen baulichen Kontext, wobei das spolierte Material größtenteils in seiner Beschaffenheit erhalten bleiben muss.

Die Spolie bezeichnet aber: Das wiederverwendete architektonische Bauteil, unabhängig von der Art der Wiederverwendung, umgearbeitet oder weitgehend original, in seiner Beschaffenheit größtenteils erhalten, welches mit der Intention, ihre Wiederverwendung sichtbar zu machen, in einen neuen baulichen Kontext gesetzt wurde.

Dies ist das Verständnis dieser beiden Begriffe, nachdem sich die vorliegende Arbeit richtet.

3.0. Exkurs

Hauke Horn legte kürzlich eine zusätzliche Unterscheidung der Arten von Spolien nahe. Der Begriff der Spolie solle nur auf jene architektonischen Objekte angewandt werden, die von „fremde[r] Herkunft“¹⁰⁶ in einem anderen Bau integriert wurden. Bauteile, die hingegen aus demselben Gebäude stammen, sollen als *Asservatien* bezeichnet werden.¹⁰⁷

Dieser kritische Beitrag zu der Spolien-Forschung ist zu begrüßen. Horns Auslegung der *Asservatie* beschränkt sich jedoch auf die Wiederverwendung von Elementen in Kirchen, d.h. der Bewahrung von Stücken eines älteren Kirchenbaus für und in dem neuen. Die Problematik eines völligen Kontext- beziehungsweise Nutzungswechsels wird nicht eindeutig ausgelegt. Die Bezeichnungen ‚fremde Herkunft‘ und ‚fremder Kontext‘ sind in ihrem Sprachgebrauch austauschbar. Doch wie ist dies praktisch aufzufassen?

Ich ziehe die Kirche Sant’Angelo in Pescheria zur Erläuterung heran: Sie wurde in dem antiken Portikus der Oktavia eingebaut. Die Struktur wurde übernommen, der Standort ist ident. Die Herkunft ist nicht fremd, ihr Kontext allerdings sehr wohl. Handelt es sich bei den antiken Bauelementen nun um Spolien oder um *Asservatien*?

Für den Zweck dieser Arbeit werde ich in diesem Fall weiterhin das Wort Spolie anwenden. Der Kontextwechsel zwischen einem antiken Gebäude und einem christlichen Kirchenbau erscheint mir zu bedeutend, um von einer *Asservatie* zu sprechen.

¹⁰⁶ Horn 2022, S. 63.

¹⁰⁷ Horn 2022, S. 61 – 64. Sie lehnt diesen Begriff von dem lateinischen Verb *asservare* (bewahren).

3.1. Arten der Wiederverwendung

Die Vielzahl an möglichen Spolien, die einem Bau entnommen werden können, bietet ein dementsprechend großes Spektrum der Arten ihrer Wiederverwendung. Um einen Überblick ermöglichen zu können, ist es sinnvoll, Spolien in Kategorien zu ordnen. Die einfachste Möglichkeit der Einteilung ist der Vergleich zwischen der Funktion in dem originalen und neuen Kontext. Demnach kann zwischen drei Arten der Wiederverwendung unterschieden werden –

Erstens: Die Spolie erhält eine neue Funktion, die durch die starke Veränderung ihrer Form ermöglicht wird. Werden beispielsweise Säulen in dünne Platten geschnitten, um als *Rotae* eines Kosmaten-Fußbodens zu dienen, entsprechen sie dieser Kategorie.¹⁰⁸ Durch ihre Bearbeitung können sie ihre ursprüngliche Funktion nicht wieder ausüben. Das Gleiche gilt für Mauersteine, die durch die Zerschneidung eines Architravs gewonnen wurden.

Zweitens: Die Spolie erhält eine neue Funktion, die durch ihre unbearbeitete oder nur wenig bearbeitete Form gegeben ist. Diese Kategorie ist die umfassendste. Man könnte sie weiter in zwei Arten unterteilen: Spolien mit völlig neuer Funktion, die nicht mit ihrer ursprünglichen übereinstimmt, und jene, deren neue und alte Nutzung vergleichbar ist.

Die antike Porphyry-Wanne der Kirchen San Bartolomeo all'Isola ist in ihrer Gestalt nicht verändert worden – sie ist immer noch als Wanne klar erkennbar und könnte sogar als solche wiederverwendet werden – doch sie dient seit ihrer Neuaufrichtung im 19. Jh. als christlicher Altar.¹⁰⁹ Die ursprüngliche und die neue Nutzung stimmen nicht überein.

Ein antiker, beschrifteter Grabstein hingegen, der, als solcher erkenntlich, in die Wand einer Kirche verbaut wurde, übt trotz seines neuen Kontextes eine vergleichbare Funktion aus: Für jene, die lesen können, markiert er Leben und Tod der oder des Verstorbenen. Analphabeten und Analphabetinnen erkennen anhand der Schrift, dass hier eine Nachricht (für die Ewigkeit) festgehalten wurde. Die ästhetische Beschaffenheit des bearbeiteten Steins wirkt, unabhängig von Standort und Kontext, weiterhin auf den oder die BetrachterIn ein.

¹⁰⁸ Bei *Rotae* handelt es sich um runde Platten aus meist rotem oder grünem Stein, die Teil des geometrischen Musters eines Mosaik-Fußbodens in Italien bilden. Kosmaten ist der Sammelbegriff für jene Handwerker, die vom 12. Jh. bis 15. Jh. geometrische Mosaik- und Intarsienarbeiten in Italien schufen. Ausführliche Analysen der kosmatischen Werke finden sich in: Paloma Pajarez-Ayuela, *Cosmatesque Ornament. Flat Polychrome Geometric Patterns in Architecture*, London/New York 2001; Luca Creti, *I 'Cosmati' a Roma e nel Lazio. Il Ruolo dei Marmorari Romani nell'Architettura Tardomedievale*, Rom 2002.

¹⁰⁹ Kinney 2006, S. 14.

Drittens: Die Spolie behält ihre ursprüngliche Funktion bei. Beispielhaft sind Säulen, die in ihrem neuen Kontext weiterhin als tragende Elemente genutzt werden. Ihre Nutzung ist unverändert geblieben, auch wenn Standort und womöglich auch das zu tragende Element verändert worden sind. Eine Säule, die früher das Dach eines Quadriportikus trug und nun einen Triumphbogen im Inneren einer Basilika stützt, hat ihre Funktion beibehalten.

Monolithen Säulen(schäfte) werden oft als Inbegriff der Spolie behandelt. Die Möglichkeit ihrer Produktion ging im Mittelmeerraum in der Spätantike verloren, doch die Nachfrage blieb bis weit in die Neuzeit konstant. Antike Säulen stellten im Mittelalter wohl die begehrteste und teuerste Art der Spolie dar. In Rom waren sie ein unverzichtbares Element der Kirchenarchitektur und –ausstattung.

Ronald Malmstrom charakterisiert drei Arten der Aufstellung von Spoliensäulen, die sich in der westeuropäischen Spätantike und im Mittelalter ausbildeten.¹¹⁰ Diese sind wie folgt:

Die erste Art ist das ‚matching set‘: Alle Säulenteile sind identisch oder so zusammenpassend wie möglich ausgewählt. Die einander gegenüberstehenden Kolonnaden/Arkaden einer Basilika bestehen aus material- und größengleichen Schäften, Basen, und einer gemeinsamen Kapitellordnung. Dieser Stil charakterisiert die Spätantike (4. Jh. – 5. Jh.) und orientiert sich an den vorangegangenen Jahrhunderten. Exemplarisch sind Santa Sabina (422 – 432), Santa Maria Maggiore (422 – 432), und San Pietro in Vincoli (432 – 440).

Die durchgehend einheitliche Kolonnade der Antike konnte im Mittelalter nicht mehr wiederholt werden. Genügend unbeschädigte Spoliensäulen in der gewünschten Anzahl zu finden, war schier unmöglich geworden. Aufgrund der politischen Aufsplitterung des Mittelmeerraums musste man seine Suche wohl oder übel auf die unmittelbare Umgebung beschränken. Verminderte bautechnische Möglichkeiten erschwerten die Lage zusätzlich.

Die zweite Art der Aufstellung von Spoliensäulen ist der Unikatmix. Alle Säulenteile variieren. Ihre Zusammenfügung und Aufstellung scheint keinem Muster zu entsprechen. Materialien, Farben, und Ornamentik können beliebig miteinander vermischt werden. Paarbildung kann vorkommen, erscheint jedoch ‚ohne Logik‘. Dieser Stil findet sich sporadisch und mehr oder weniger ausgeprägt im Verlauf des Mittelalters. Unregelmäßigkeit kennzeichnet beispielsweise die Säulenaufstellung der Kirchen San Giorgio in Velabro (827 – 844), San Benedetto in Piscinula (11. Jh. – 12. Jh.), und San Nicola in Carcere (Weihe 1088 oder 1128).

¹¹⁰ Malmstrom 1975, S. 37 – 38.

Die vierzehn Säulen der Basilika San Bartolomeo all'Isola (erste Hälfte des 12. Jh.) bestechen durch die individuelle Musterung ihrer Schäfte (Abb. 24). Sie sind farblich einheitlich in dunkelgrau gehalten, doch der unterschiedliche Grad der Marmorierung bezeugt die Vielfalt der zusammengetragenen Spolien.

Die dritte Art der Aufstellung von Spoliensäulen ist die Paarbildung: Einzelne, mehrere, oder alle Säulenteile entsprechen einer anderen Säule in der gegenüberliegenden Kolonnade/Arkade. Meist steht diese Säule direkt gegenüber, doch auch Kreuzpaare oder alternierende Muster können gebildet werden. Römische Kirchen des 4. Jh. bis 7. Jh. sind durch diese Art der Säulenverwendung geprägt; dazu zählen die Kirchen Alt-Sankt Peter (ca. 330 – 350) und Sant'Agnese fuori le mura (625 – 638). Der Stil der Renovatio-Epoche (Ende 11. Jh. – ca. 1143) ließ diese Praxis wiederaufleben.

Die vier Säulen der Basilika San Clemente (ca. 1099 – ca. 1126), die die *schola cantorum* flankieren, sind paarig angeordnet (Abb. 25). Jedes diametrale Paar ist identisch; glatte und kannelierte Schäfte wechseln sich innerhalb der Kolonnade ab. Die Schäfte sind allesamt in hellem Grau gehalten, welches in direktem Sonnenlicht (oder in künstlichem Licht) weiß wirkt.

3.2. Motive der Wiederverwendung

Spolien können dekorativ, symbolisch, oder konstruktiv (statisch notwendig) sein. Eine klare Unterscheidung ist jedoch meist schwer zu bewerkstelligen; einige Spolien, insbesondere Säulen und Kapitelle, erfüllen zwei oder alle drei Kriterien. Beweggründe für die Nutzung von Spolien sind seit der Entstehung dieses Forschungsfeldes im 20. Jh. heiß debattiert.

Michael Greenhalghs Auslegung der Spolie ist eine minimalistische. Interpretationen bezüglich “memory, power, prestige, self-image, [...] appreciation of ancient beauty, desire, intention, triumph of Christianity”¹¹¹ würden der Wiederverwendung von Objekten allzu oft übergestülpt werden. Er vertritt die Theorie, dass bis zu 95% antiker Werkstücke aus pragmatisch-ökonomischen Gründen im Mittelalter wiederverwendet wurden. Stein und Marmor lagen in Griffweite, demnach sei es nur allzu verständlich, sie zu benutzen. Bereits vorhandene Stücke nachzubearbeiten lohnte sich mehr, als sie neu schaffen zu müssen.¹¹² Die Motivation der Wiederverwendung sei demnach meist eine rein praktisch orientierte.

¹¹¹ Greenhalgh 2016, S. 76.

¹¹² Greenhalgh 2016, S. 81

Arnold Esch verdeutlicht allerdings, dass die Spolienfrage nicht ausschließlich durch Vorhandensein und Ersparnis beantwortet werden kann. Eine Stadt wie Pisa, mit nur wenig antiken Material in loco, hat für ihren Dom und zahlreiche weitere Kirchen der Stadt ein enormes Repertoire angesammelt.¹¹³ Montecassino ließ seine Säulen aus Rom bringen, statt sie aus der eigenen Provinz auszuwählen.¹¹⁴ Das Verlangen nach römischen Säulen kam mehr als einmal in der Geschichte zum Ausdruck, von Seiten unterschiedlichster Städte, Reiche, und Machthaber. Beispielhaft sind Karl der Große und Otto der Große, die für ihre Kirchenbauten keinen Aufwand scheuten und römische Säulen über die Alpen transportieren ließen.

Esch weist darauf hin, dass Rom, die Stadt mit der größten und vielfältigsten Auswahl antiken Materials in Europa, schwankende Nutzungsperioden von Spolien erkennen lässt. Das 12. Jh. ist eine jener Phasen, die intensiver auf Spolierung zurückgriff.¹¹⁵ Eine genauere Untersuchung ergibt, dass neben praktischer Nutzung vorhandener Werkstoffe sich zeitspezifische Präferenzen und Neuheiten herauskristallisieren. In der Epoche des *Renovatio* beispielsweise fanden in Rom zum ersten Mal mittelalterliche Bestattungen in antiken Sarkophagen statt und es entwickelte sich eine Vorliebe für ionische Kapitelle.

Hugo Brandenburg sieht darin praktische Gründe – einfachere Herstellung; einfacherer Transport und Einsetzung, da abstehende Elemente, die die korinthische und Kompositordnung ausmachen, fehlen; der ionische Abakus eignet sich besonders als Auflage für Architrave.¹¹⁶ Für die *Renovatio*-Epoche mag jedoch die Rückbesinnung auf die Formsprache der frühchristlichen Basilika Santa Maria Maggiore ebenso bedeutend gewesen sein.

Die kontinuierliche Verwendung von Säulen in der mittelalterlichen Architektur in Rom kann bautechnisch-konstruktiv, ästhetisch, und symbolisch begründet werden. Eine monolithische Säule ist in der Lage, enormes Gewicht zu tragen. In Kolonnaden- oder Arkadenstellung ermöglicht sie hohe, offene Räume. Ihre runde, schlanke Form ist schwer zu imitieren; Säulen aus Mauerwerk würden, nach mittelalterlichem Baustandard, eine Verkleinerung des Raums und seiner Durchgänge bedeuten. Eine Säule widersteht in der Regel Druck und Witterung besser als Mauerwerk. Ihr Material – speziell Granit und Marmor – ist beständiger als Ziegel und Mörtel.

¹¹³ Esch 2016, S. 27.

¹¹⁴ Meier 2021, S. 55.

¹¹⁵ Esch 2016, S. 27.

¹¹⁶ Brandenburg 1996, S. 15.

Granit und Marmor bieten eine unglaubliche Vielzahl an Farben und Musterungen an, die schon in der Antike in Freskenmalerei imitiert wurden. Die Spiegelung und der Lichtreflex eines polierten Gesteins konnten allerdings nicht mit antiken und mittelalterlichen Farbstoffen festgehalten werden.

Säulen signalisierten ihre Farben ihre Herkunft aus weit entfernten Regionen und Ländern, die längst nicht mehr Teil des Reiches waren, und für die Menschen des Mittelalters fremd und exotisch anmuteten. Monolithe Säulen stammten aus einer längst vergangenen Zeit, deren bautechnologische Errungenschaften im Mittelalter nicht erreicht werden konnten. Säulenteile wie Basen und Kapitelle konnten nicht mehr in antiker dreidimensionaler Tiefe ausgeführt werden. Kinney spricht von der signalisierenden Erkennbarkeit jener Spolien, die zum Zeitpunkt ihrer Wiederbenutzung nicht mehr hergestellt werden konnten, also nur mehr als Spolien zur Verfügung standen. „The reuse of time-bound pieces exposes history“.¹¹⁷ Es ist die Geschichte des römischen Reiches, dessen Macht und Größe schier unvorstellbar erscheint – und in deren Ruinen das alltägliche Leben im mittelalterlichen Rom stattfand.

Der Wert der monolithen Säule als limitiertes und nicht reproduzierbares Objekt mit ästhetischem Reiz und konstruktiven Eigenschaften wurde durch ihre symbolische Behaftung noch weiter gesteigert. Ihre Auslegung in mittelalterlichen Texten nimmt nicht selten metaphysische Gestalt an. Die Allegorie der Ecclesia, im Sinne des Christentums, wird metaphorisch durch Säulen gestützt. Hrabanus Maurus deutete im Jahr 847 Säulenbasen als Allegorie der vier Bücher des neuen Testaments, auf denen sich die christliche Lehre stützt.¹¹⁸ Anlässlich der Weihe des neuen Chors im Jahr 1140 beschrieb Abt Suger die Säulen der Abteikirche Saint-Denis in Montecassino wie folgend:

In der Mitte stehen zwölf Säulen für die Anzahl der Apostel, wohingegen ebenso viele Säulen in den Seitenschiffen die Anzahl der Propheten darstellen.¹¹⁹

Das Material, aus dem Säulen bestehen, kann gleichsam im christlichen Sinne ausgelegt werden. In Matthäus 16:16 findet sich die Allegorie des Petrus als der Stein beziehungsweise der Felsen, auf dem Christus seine Gemeinde (*Ecclesia*) erbauen wird. In seiner Enzyklopädie *De Universo* sinnt Hrabanus Maurus über symbolische Bedeutungen des Materials Stein nach:

¹¹⁷ Kinney 2016, S. 3.

¹¹⁸ Reudenbach 1980, S. 323.

¹¹⁹ Zitiert nach Meier 2021, S. 106. „Medium quippe duodecim columpne duodenarium apostolorum exponentes numerum, secundario uero totidem alarum columpne prophetarum numerum significantes.“

„Denn manchmal steht es für Christus, aufgrund der Festigkeit des Glaubens und der Solidität der Wahrheit.“¹²⁰

3.3. Spolien der Kirche Santa Maria in Trastevere

Die zahlreichen Spolien der Marienkirche können durch die bereits dargelegten drei Arten der Wiederverwendung gut erfasst werden; die veränderte oder beibehaltene Form der Nutzung verrät viel über den dekorativen, konstruktiven und symbolischen Wert, der den Objekten beigemessen wurde.

Die erste Art der Wiederverwendung ändert die Objektform, um eine neue Funktion erreichen zu können.¹²¹ Für die Dekoration des neuen Gesims in S. Maria in Trastevere wurden mehrere antike, reich verzierte Spoliengesimse zerschnitten. Die gewonnenen Stücke wurden seitlich geglättet und als Konsolen überhalb der Kolonnaden und über dem Eingangsportal platziert. Sie haben keinerlei tragende Funktion, sind also nicht konstruktiv eingesetzt worden. Die rhythmisierte Anordnung der Konsolen nach ihrer Form beziehungsweise ihrem Aussehen – glatter Stein, Blumen- oder Rankendekor – lässt darauf schließen, dass die Spolien für ihre ästhetischen Eigenschaften ausgewählt wurden.

Auch die Gebälkstücke der beiden Triumphsäulen wurden in der Form verändert und neuartig genutzt. Das Kranzgesims verrät, dass es sich hier um den Abschluss einer Dachkonstruktion handelte. Das Gebälk wurde zerschnitten und zwei seiner Endstücke in S. Maria in Trastevere wiederverwendet. Ihre neue Funktion ist eine konstruktive – sie tragen den Triumphbogen. Im Grunde genommen dienen sie als eine Art Erweiterung des Kapitells. Die prominente Platzierung und die Gegenüberstellung der beiden identen Stücke weist darauf hin, dass sie für ihre kunstvolle Bearbeitung geschätzt wurden.

¹²⁰ Zitiert nach Raff 2008, S. 57. „Aliquando enim significat Christum propter firmitatem fidei atque soliditatem veritatis“.

¹²¹ S. Maria in Trastevere wurde im Zuge ihres Neubaus im 12. Jh. mit einem Kosmaten-Fußboden ausgestattet. Die *Rotae*, insofern sie original sind, weisen auf die Zerschneidung von Säulen aus Serpentin und Porphyrr hin; damit zählen sie zu dieser ersten Art der Wiederverwendung von Spolien. Der Fußboden der Kirche ist allerdings mehrmals stark restauriert und in seinem Muster verändert worden. Es bestehen signifikante Unklarheiten rund um den Originalzustand; eine Untersuchung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Aus diesem Grund habe ich die Spolienfrage des Fußbodens nicht in den Haupttext der Arbeit aufgenommen. Für eine genauere Analyse der Geschichte des Fußbodens und für Datierungsversuche der Mosaikarbeiten verweise ich auf Nicola Severino, *Pavimenti Cosmateschi Di Roma. Storia, Leggenda E Verità*, Roccasecca 2012; insbesondere S. 299 – 316.

Die zweite Art der Wiederverwendung nutzt bereits bestehende Objektform für eine neue Funktion aus. Keine der von mir untersuchten Spolien der Kirche fällt in diese Kategorie.

Die Basen, Säulenschäfte, und Kapitelle fallen in die dritte Kategorie der Wiederverwendung. Sie haben ihre Funktion trotz Kontext- und Standortswechsel beibehalten. Da monolithische Schäfte nicht reproduzierbar waren, war man gewissermaßen gezwungen auf Spolien zurückzugreifen, um das gewünschte Aussehen des hohen, lichten Kirchenraumes zu erzielen. Basen und Kapitelle wiederzuverwenden ist allzu praktisch – es spart die Mühen und Kosten der Neuproduktion. Die Spolien wurden nach Verfügbarkeit zusammengetragen; daraus resultierte ein Gemisch zwischen völlig unterschiedlichen und zusammengehörigen Teilen. Die Verwendung der neuangefertigten Kapitelle lässt sich durch einen Mangel an verfügbarem Material erklären.

Dennoch verrät die Hierarchisierung der Elemente im Raum, dass neben der praktischen Begründung die Ästhetik bzw. ihr Aussehen ebenfalls eine Rolle spielten. Die Kolonnaden werden von der ionischen Ordnung dominiert, aber korinthische Kapitelle setzen die Akzente: Sie bekrönen die Ante zu Beginn und zum Ende der Kolonnaden, und sie stehen unmittelbar vor der Apsis (S11/N11 und TS12/TN12). Die Anordnung der Kapitelle setzt auf den Einklang der Paarbildung. Dies wird auch bei den Schäften versucht. Sie sind glatt, in Grautönen gehalten, und möglichst frei von auffälligen Marmorierungen gehalten, um die Uniformität der Schäfte beizubehalten.

Eine mögliche symbolische Bedeutung der Spolien zu identifizieren ist ein schwieriges Unterfangen. Ich vermute, dass die ionischen Kolonnaden der Marienkirche an S. Maria Maggiore erinnern sollten. Verweise auf zwei päpstliche Basiliken finden sich immerhin bereits in ihrem Grundriss (S. Paolo fuori le mura,) und in ihrer Aufstellung der Kolonnaden zwischen Transept und Seitenschiffes (Alt-Sankt Peter).

Santa Maria in Trastevere verfügt über zwölf Säulen auf beiden Seiten des Hauptschiffes, gleichsam auf die Apsis hinstrebend. Man könnte hier eine Auslegung der biblischen Symbolsprache reflektiert sehen. Die zwölf Säulen könnten, der Interpretation von Abt Suger folgend, die Apostel ‚darstellen‘. Demgegenüber ist die Säulenstellung aus praktischer Sicht das natürliche Ergebnis der Architekturform. Elf Säulen spiegeln an gleicher Stelle (höchstwahrscheinlich) jene elf wieder, die den Vorgängerbau gliederten. Die zwölfte Säule gehört dem Triumphbogen und ist faktisch gesehen kein Teil der Kolonnade. Sie befindet sich auch nicht in einer Linie mit ihr. Eine metaphorische Auslegung wird durch diese Eigenheit, ohne überlieferten Nachweis dieser Intention, erschwert; doch sie ist möglich.

Eine symbolische Bedeutung der Kapitelle könnte, wie bereits erläutert, durch die Martyrien der in S. Maria in Trastevere verehrten Heiligen Callistus und Calepodius bestehen. Der Legende nach fanden sie ihren Tod unter Kaiser Severus Alexander. Der Ursprungsort der Kapitelle aus jenem Teil der Caracalla-Thermen, der von Severus Alexander erbaut worden war, könnte damit kein Zufall sein. Möglicherweise suchte man nach Spolien, die mit diesem Kaiser und damit mit den Märtyrern assoziiert werden konnten. Die Gesichter der Figuren könnten als die Märtyrer und die bekehrte Familie des Palmatus interpretiert worden sein. Die antiken Bäder selbst könnten auf den Brunnen verweisen, in dem Callistus starb.

3.4. Das Spolien-Geschäft

Nun da Arten und Motive der Verwendung von Spolien dargestellt worden sind, gilt es, ihre Gewinnung und ihren Handel nachzuvollziehen. Spolien spielen bereits in der Spätantike eine große Rolle (der Konstantinsbogen wird aus gutem Grund viel zitiert), doch der Rechtsapparat war gleichzeitig bemüht, öffentlichen Bauten instandzuhalten und Spolierung zu verhindern. Der Schutz des *ornatus* zählte zu den Verpflichtungen des Kaisers. Gleichzeitig konnte er Privilegien gewähren, die eine Demontierung eines Bauwerkes erlaubten, oder sich selbst von diesen Regeln exemptieren. Mit der zunehmenden Christianisierung und entsprechender Gesetzesgebung wurden heidnische Tempel aufgegeben und ihr Schutz subsequent aufgelassen. Im Frühmittelalter scheint das Verantwortungsrecht für den Schutz des öffentlichen Ornatus weiterbestanden zu haben, auch wenn sich die Machtinhaber (Senat, Kaiser, Könige, Päpste) änderten. Praktisch löste sich diese Rechtsordnung allerdings allmählich immer weiter auf, ab dem 8. Jh. scheint sie völlig verschwunden zu sein. Die Bevölkerung schrumpfte, Kriege und Unruhen beschädigten und zerstörten Gebäude, Baukomplexe wurden verlassen und zerfielen. Rom war um 1100 zu einer Ruinenlandschaft verkommen, deren Materialien mit etwas Glück und Geld jedem zugänglich sein konnten.¹²²

Vereinzelt finden sich von Besitzern ausgehende Versuche, die Abtragung bzw. Zerlegung ihres Guts durch Androhung von Strafen zu verhindern. Eine 1119 in Form eines rechtlichen Dokuments verfasste Inschrift im Atrium von S. Silvestro in Capite erklärt die Säule Marc Aurels (*columna Antonini* genannt) zum kirchlichen Eigentum. Deren Raub (*per violentiam a nostro monasterio subtraxerit*)¹²³ soll zur ewigen Verdammung führen. Der Schutz dieser Säule war allerdings nicht nur der Bewunderung des antiken Kunstwerkes geschuldet, sondern auch

¹²² Noethlichs 2013, S. 11 – 22; Pensabene 2017, S. 182 – 217.

¹²³ Nach Baumgärtner 1989, S. 39. Eigene Übersetzung: ‚durch Gewalt unserem Kloster entziehen‘.

praktisch veranlagt. Wie Baumgärtner betont, diente die Säule als Besuchsstätte für Pilger und stellte daher eine wichtige Einnahmequelle für die Kirche dar.¹²⁴

Rechtlich gesehen fielen antike Baustücke zu dieser Zeit unter *fructus*, Erzeugnisse des Bodens bzw. Grundstücks.¹²⁵ Dies ist vor allem bei *emphyteusis*, bei Erbpachten, von großer Relevanz. Spolienmaterial gehörte demnach dem Erbpächter, nicht dem Grundbesitzer. In Rom gehörte die absolute Mehrheit des Grundes der Kirche, verwaltungsrechtlich auf Klöster und Kirchen verteilt. Der Großteil des Kirchengrundes wurde wiederum an Privatpersonen/Familien verpachtet, u. a. in *emphyteusis*. Wie viel Land sich de facto in Privatbesitz befand, ist umstritten.¹²⁶ Letztendlich gehörten jedoch diese ‚Früchte des Bodens‘ den römischen Familien rechtlich, unabhängig davon, ob der Boden verpachtet oder im Besitz war. Doch was bedeutet dies für Spolien?

Zur Illustration soll jener Porphyrsarkophag dienen, in dem Innozenz II. beigesetzt wurde. Obwohl Anfang des 14. Jh. zerstört, liefern alte Quellen entscheidende Informationen über seine Materialität. Als *concha porphyretica* beschrieben, hielt man ihn für *adriani imperatoris sepulture*. Entnommen wurde sie der zentralen Grabkammer des Hadrians-Mausoleums, in dem Kaiser und Familien in der Spätantike beigesetzt wurden.¹²⁷ In der ersten Hälfte des 12. Jh. war die Engelsburg Sitz der Familie der Crescentier, von den *Mirabilia Urbis Romae* um 1140-1143 inbrünstig als ‚Burg der Crescentier‘ betitelt. Sie müssen es gewesen sein, die den Sarkophag auf den Markt brachten. Die *Mirabilia* berichten von weiteren Spolien aus dem Hadrians-Mausoleum (goldenen Pfauenstatuen), welche im Atrium Sankt Peters aufgestellt worden seien.¹²⁸ Auch hier lässt sich davon ausgehen, dass diese durch die Crescentii vermittelt worden waren. Tatsächlich waren die Crescentier seit mind. 998 im Besitz der Burg; der Zeitrahmen des Verkaufs beträgt demnach beinahe 150 Jahre. Ob die Burg Eigentum oder Besitz durch Erbpacht der Crescentier war, ist in diesem Fall von geringem Belang.

¹²⁴ Baumgärtner 1989, S. 39.

¹²⁵ Kinney 2013, S. 271.

¹²⁶ Chris Wickham und Étienne Hubert publizierten beide ausgezeichnete Werke zur römischen Stadtlandschaft: Chris Wickham, *Medieval Rome. Stability and Crisis of a City, 900–1150*, Oxford/New York 2014; Étienne Hubert, *Éspace Urbain et Habitat à Rome du Xe Siècle à la Fin du XIIIe Siècle*. Collection de l'École Française de Rome 135, Rom 1990. Ihre Thesen zu den Besitzverhältnissen römischen Bodens könnten allerdings nicht unterschiedlicher sein. Hubert geht von zunehmender Privatisierung aus. Wickham vertritt hingegen die Übermacht der Kirche in Sachen Grundbesitz.

¹²⁷ Déer 1959, S. 150.

¹²⁸ Nichols 1889, S. 78.

Mit der drastischen Abnahme der römischen Bevölkerung nach dem 5. Jh. konzentrierte sich die Besiedelung auf einige Kerngebiete am Tiber. Thermenanlagen wie jene des Caracalla, Trajan, und Diokletian lagen weit außerhalb dieses Rahmens, im sogenannten *dishabitato*, der in seinem ruinösen, verlassenen Zustand keine ‚Stadt‘ mehr darstellte, sondern größtenteils als Agrarfläche genutzt wurde. Wie der Landbesitz in dieser Region aufgeteilt war, ist der Forschung ein Rätsel. Cecchini vermutet, dass ein Teil der Caracalla-Thermen im 6-7. Jh. der Kirche Santi Nereo e Achilleo als Friedhof und Xenodochium diente.¹²⁹ Danach lässt sich erst im 13. Jh. wieder ein Besitzer feststellen: Teile der Anlage gehörten dem Kloster San Tommaso in Formis.¹³⁰ Wessen Eigentum die Thermen zur Erbauungszeit Santa Marias in Trastevere waren ist leider noch ein Rätsel.

Im Vergleich dazu ist die *Thermae Neronianae/Alexandrinae* am Marsfeld, mitten im *abitato*, gut dokumentiert. Im 11. Jh. verfasste der Mönch Gregorio des Klosters von Farfa eine Reihe von Schriften, in denen die Begrenzungen ihres Grundstücks und dessen wesentliche architektonische Merkmale festgehalten werden. Anlass war ein mehrere Jahrzehnte andauernder Besitzstreit mit den Priestern Sant Eustachios rund um zwei kleinere Kirchen und ihre Besitztümer – „*casis, criptis ortis, terris, cultis et incultis, arcis columnis*“¹³¹. Ein Verkaufsdokument von 1013 informiert uns, dass ein Mitglied der Crescentier für 10 Pfund Silber sein Land und Haus an das Kloster verkaufte. Das Dokument differenziert zwischen Besitz und Pacht, insbesondere wenn es um die umliegenden Grundstücke geht. Besonders spannend ist auch die Erwähnung des Grundbesitzes eines gewissen *Guido Calcarario*.¹³² Dem Namen nach wird es sich hier um einen Kalkbrenner gehandelt haben, der über genügend große finanzielle Mittel verfügte, um Land am Marsfeld zu besitzen und nicht pachten zu müssen. Wir können davon ausgehen, dass sich seine Werkstatt auf diesem Grundstück befand; die Thermen boten reichlich Material für die Kalköfen.

Nur wenige im Mittelalter verwendete Spolien konnten bisher an ihren Ursprungsort zurückverfolgt werden. Gelänge es, die Herkunft weiterer Spolien im Rom der Renovatio-Epoche zu identifizieren und die Besitz-Landschaft der Stadt zumindest ansatzweise zu rekonstruieren, ergäbe sich ein umfassenderes Bild der komplexen sozio-politischen Beziehungen zwischen hoch gestellten Familien, Klöstern, Kirchen, und dem Papsttum. Spolien- oder allgemein Baumaterial betreffende Verkaufsdokumente sind allem Anschein

¹²⁹ Cecchini 1985, S. 583 – 593.

¹³⁰ Von Relevanz wäre natürlich auch, welche Teile der Thermen das Kloster besaß.

¹³¹ Cavaliere 1978, S. 132. Eigene Übersetzung: ‚Häusern, Krypten, Ländereien, bebaut und unbebaut, Arkaden‘.

¹³² Cavaliere 1978, S. 133.

nach nicht erhalten geblieben, selbst für die bedeutendsten Basiliken, wie S. Paolo fuori le mura. Erst ab der Renaissance tauchen die ersten Belege auf, die explizit Ursprungsorte festhalten. Am ergiebigsten erweist sich das *Archivio della Reverendissima Fabbrica di San Pietro*, welches über den langwierigen Neubau der Peterskirche Zeugnis führte. Der Erwerb von Säulenschäften ist ebenso dokumentiert wie Verzeichnisse von Baumaterial, welches im Transport beschädigt wurde.¹³³ Nicht immer sind die Notizen so detailliert, wie es sich ein/e KunsthistorikerIn wünschen würde, doch die Erwähnung einer Piazza und Umgebung kann Gold wert sein.

Rom war im 12. Jh. beinahe völlig in Kirchen- oder Privatbesitz (bzw. in Erbpacht-Besitz) geteilt, wobei beide Seiten antikes Baumaterial (wieder-) verwendeten. Die Grundstücke der bedeutenden Familien Roms lieferten höchstwahrscheinlich eine beachtliche Anzahl an Spolien, die ‚am Markt‘ angeboten wurden. Die Spolien der Crescentier sind das für die Forschung fassbarste Beispiel, doch es muss auch andere gegeben haben.

Die *complessi famigliari* der namhaften römischen Familien waren mehr als nur Häuser. Sie nahmen die Form befestigter Wohnanlagen an, um einen Turm herum gedrängt, der auch als Wehrturm genutzt werden konnte und wurde.¹³⁴ Cencius praefecti Stephani entführte Papst Gregor VII. und hielt ihn in seinem ‚Haus‘ gefangen. The Frangipani schützten Urban II. vor Clement III. in ihrem ‚Haus‘, welches explizit als *firmissima munitio* bezeichnet wurde.¹³⁵ Der Liber Pontificalis nannte die Residenz der Frangipani *fortes fraiapanum*, um die Macht der Familie während des Angriffs auf Gelasius II. zu demonstrieren.¹³⁶ Das ‚Haus‘ der Pierleoni wurde während des Überfalls Heinrichs V. auf Rom mithilfe von *machinae* angegriffen, und widerstand einem zweiten Sturm im Jahre 1116, der sich gegen die Ernennung Petrus Pierleonis zum Stadtpräfekten richtete.¹³⁷

Auch nutzen die Familien bereits vorhandene Gebäude und ihre Mauern, um sich einen sicheren Wohnsitz zu schaffen. Besonders eigneten sich antike Monumentalbauten. Das Theater des Balbus wurde zum Castrum Aureum, das Augustus-Mausoleum zum Castellum quod vocatur Augustum.¹³⁸ Das Marcellus-Theater war Teil der befestigten Wohnanlage der Pierleoni.¹³⁹

¹³³ Für eine umfassende Analyse siehe Bernhard Fritsch, *Die Dekonstruktion antiker Räume und die Spolienverwertung beim Neubau von St. Peter in Rom*, Berlin 2018.

¹³⁴ Kinney 2013, S. 270 – 271.

¹³⁵ Dey 2021, S. 181.

¹³⁶ Wickham 2014, S. 181.

¹³⁷ Wickham 2014, S. 426 – 427; Gregorovius 2010, S. 368 – 370.

¹³⁸ Kinney 2017, S. 158.

¹³⁹ Gregorovius 2010, S. 368.

Nicht zuletzt nutzten die Crescentier das Hadrians-Mausoleum, welches bereits seit dem 10. Jh. die ersten Züge einer Kastellburg anzunehmen begann.

Nur wenige öffentliche Orte verblieben im Hochmittelalter. Dazu zählten explizit als öffentlich bezeichnete Straßen (*viae publicae/communes*), Plätze und Eingangshöfe (*campi et cortes*), sowie Brücken, Häfen, und Stadttore.¹⁴⁰ Das uneingeschränkte Zugangsrecht für alle BürgerInnen wurde auch verteidigt: Cencius Stephani besaß einen „*excelsam turrim [...] supra pontem sancti Petri*“¹⁴¹, von dem aus seine Männer 1074 versuchten, Zölle für das Überqueren der Brücke einzutreiben. Stephani wurde dafür verhaftet und durch den Stadtpräfekten zu Tode verurteilt, doch später durch Papst Gregor VII. begnadigt.

Vom 11. – 13. Jh. lassen sich archäologisch umfangreiche Grabungsaktionen im ganzen Stadtgebiet nachweisen, die brauchbare Materialien aus der antiken Ruinenlandschaft extrahierten. Nebst rein funktionalen Elementen wie Steinblöcken, waren dekorative Spolien in Kirchen als auch in Privathäusern begehrt. Es ist wahrscheinlich, dass sich eine lokale Industrie rund um Spoliengewinnung bildete.¹⁴² Kalkbrenner, Steinmetze, *marmorarii*, und andere boten ihren KundInnen ‚Neues und Altes‘ an – Grabungs- und Transportarbeiten; Neuschöpfungen aus dem Kalkofen, die aus antikem Rohstoff entstanden; eine Auswahl antiken architektonischen Dekors, Säulen, und Kapitelle. Die zahlreichen Kirchenrestaurierungen und -Neubauten der Renovatio-Epoche benötigten ohne Zweifel eine Vielzahl an Baublöcken, Säulen, Kapitellen, und schmückenden Elementen. Santa Maria in Trastevere enthält, inklusive Portikus, 32 Säulen. Santo Stefano Rotondo und San Paolo fuori le mura wurden zwischen 1130-1143 mit monumentalen Säulen verstärkt. Weitere (Um)Bauten waren, in keiner besonderen Reihenfolge, San Crisogono, San Clemente, Sant’Eusebio, Santa Prisca, San Bartolomeo all’Isola, San Giovanni a Porta Latina, Santa Maria in Capella, Sant’Adriano am Forum Romanum, Santa Maria in Monticelli, Santi Quattro Coronati und San Giovanni in Laterano.

Zum größten Teil wurden Spolien nicht genutzt, um neu aufgestellt zu werden, sondern um zu Kalk verbrannt zu werden. Diese Praxis erstreckte sich von der Spätantike bis weit hinein in die Neuzeit. Es ist nur allzu verständlich, reichlich vorhandenes Material auszunutzen, um die Stadt und ihre Bauten instandzuhalten oder Neues zu errichten. Bereits Vitruv beschrieb die Gewinnung und Anwendungen von Kalk und dieses Wissen wurde kontinuierlich

¹⁴⁰ Hubert 1990, S. 104-103 und S. 110-113 und S. 203-204.

¹⁴¹ Nach Yawn 2016, S. 95.

¹⁴² Krautheimer 1980, S. 188; Kinney 2013, S. 275 – 276; Meier 2021, S. 60.

weitergetragen. Kalziumcarbonat wurde/wird in Verputz, in Bindemitteln und als Bestandteil von Zement verarbeitet. Kalkstein enthält dem Namen entsprechend dieses Mineral, ebenso wie Travertin und Marmor.¹⁴³ Die Gewinnung von Kalk wird eine wichtige Einnahmequelle dargestellt haben. Dementsprechend gut wird das Gewerbe organisiert gewesen sein.

Die Werkstätten Roms versorgten nicht nur römischen Bürger, sondern auch Abnehmer von außerhalb. Mit der zweiten Hälfte des 11. Jh. intensivierte sich dieser Handel. Römische Spolien finden sich in Lucca (1060–1070) und Salerno (1084).¹⁴⁴ Für den Bau des Pisaner Doms Santa Maria Assunta wurden wahrscheinlich noch vor 1100 drei korinthische Adler-Kapitelle mit Jupiter-Attributen aus den Caracalla-Thermen entnommen und nach Pisa transportiert; mehrere beschädigte Exemplare verblieben vor Ort.¹⁴⁵ Die Kathedrale besteht aus unzähligen spolierten Steinen und Dekorelementen, die aus Rom und Ostia, der Hafenstadt, stammen. Spuren der lokalen Pisa-Werkstatt, die das antike Material (neu)bearbeitete, sind am Ufer des Arno ausgegraben worden.¹⁴⁶

Der Aufwand des Transportes von Rom-Ostia nach Pisa war allein durch die Distanz ein gewaltiger. Auch das Unterfangen des Abtes Desiderius gestaltete sich trotz kürzeren Transportweges schwierig. Wie bereits erwähnt begab er sich 1086/87 nach Rom um Spolien zu erwerben. Die Chronik der Abtei hält fest, dass „er Säulen, Basen, und Kapitelle sowie Marmorstücke in unterschiedlichsten Farben im Überfluss kaufte.“¹⁴⁷ Der Rückweg wurde größtenteils per Schiff bewältigt, doch von Suio aus wurden die Spolien durch Karren hinauf zu der hoch gelegenen Abtei befördert.¹⁴⁸

Das Geschäft mit und rund um Spolien in Rom muss sich im Laufe der Zeit in ein reiches und gut organisiertes System entwickelt haben, das die Wünsche der zahlreichen privaten und kirchlichen Bauherren der Renovatio-Epoche mit einer Vielzahl an Werkstücken decken konnte. Wie genau die Werkstätten aufgebaut waren und wem sie unterstanden, ist äußerst schwer zu rekonstruieren. Standen sie unter der Leitung einer großen Familie? Waren es kleine, spezialisierte Werkstätten, die für die Spoliengewinnung von Landbesitzern angeheuert wurden, auf ihrem Grundstück zu graben? Unterhielten einige große Familien oder Klöster ihre

¹⁴³ Fritsch 2018, S. 64. Materialien wie Porphyr und Granit können dagegen nicht zu Kalk verarbeitet werden.

¹⁴⁴ Fritsch 2018, S. 29.

¹⁴⁵ Jenewein 2008, S. 54 – 55.

¹⁴⁶ Lanciani 1901, S. 184.

¹⁴⁷ Zitiert nach Meier 2021, S. 218. „[...] columnas, bases ac lilia nec non et diversorum colorum marmora abundanter coemit.“

¹⁴⁸ Meier 2021, S. 55.

eigenen Arbeiter? Wie kamen Käufer/Abnehmer an zusammenpassende Sets unterschiedlicher Spoliensäulen, wie es in Santa Maria in Trastevere der Fall war? Boten römische Arbeiter den Transport außerhalb der Stadt an?

All diese Fragen sind (noch) unbeantwortet. Das römische Geschäft mit dem antiken Baumaterial wird die Forschung voraussichtlich noch lange beschäftigen.

4. Die Frage nach dem Stifter

Die Quellenlage zu den Stiftungen Innozenz' II. ist dicht, doch mit äußerster Vorsicht zu betrachten. Genaue Wortwahl, die Voreingenommenheit der Autoren und Unstimmigkeiten zwischen den Quellen entwerfen ein komplexes soziopolitisches Bild, dessen Wahrheitsgehalt von politischer Fraktion und Zeitpunkt der Niederschreibung abhingen.

Der *Liber Politicus*, verfasst durch Benedictus Canonicus, ein Chorherr der Petersbasilika, entstand in den letzten Jahren des Papstes, zwischen 1140 und 1143. Vier Kirchen werden Innozenz' Erneuerungsprogramm zugeschrieben:

Papst Innozenz II. erneuerte die Kirche des Hl. Petrus und die Kirche des Hl. Paulus, die von zu großem Alter schwach waren, mit erlesenen Balken und Dachschatz. Er verstärkte das Dach des Hl. Paulus mit Säulen und einer Wand. Er erneuerte auch das völlig eingestürzte Dach der Salvatorbasilika in Lateran und er erneuerte die Kirche der Hl. Maria [in Trastevere] auf der anderen Tiberseite vollständig mit neuen Mauern und schmückte ihre Apsis mit goldenen Metallen.¹⁴⁹

Dieses Handbuch war Guido von Città di Castello gewidmet. Der Kontext dieser Widmung und dessen Einfluss auf den Text ist nicht zu unterschätzen. Guido war durch Honorius II. zum Kardinaldiakon von Santa Maria in Via Lata berufen worden. Er folgte Innozenz II. ins Exil nach Frankreich. Dieser ernannte ihn 1133 zum Kardinalpriester San Marcos, höchstwahrscheinlich in jener kurzen Periode, in der Innozenz im Schutze der kaiserlichen Armee in Rom weilen konnte. Diese Funktion konnte Guido allerdings erst nach dem Ende des Schismas ausüben. Der Inhalt des Buches wirkt beinahe vorbereitend für die Rolle, die Guido

¹⁴⁹ Duchesne/Fabré 1889, S. 169. „Innocentius papa II [...] ecclesiam beati Petri et ecclesiam beati Pauli que nimia vetustate marcuerant delectis trabibus et tegumentis restauravit; columnis et pariete tectum beati Pauli firmavit. Tectum quoque basilice Salvatoris in Laterano quod omnino ceciderat noviter restauravit [...] et ecclesiam sancte Marie trans Tiberim novis muris funditus restauravit et absidam ejus aureis metallis decoravit.“

bereits zwei Tage nach dem Tod des Innozenz ausüben sollte – die des neuen Papstes, Coelestin II.¹⁵⁰ Der *Liber Politicus* enthält einen Papstkatalog, Ordo und Laudes für Papstkrönung und Kardinalserhebungen, Zeremonienbeschreibungen und eine Liste der Stationskirchen.

Äußerst ungewöhnlich erscheint daher, dass S. Maria in Trastevere, die seit Calixt eine der wichtigsten Stationskirchen Roms war, *nicht* in die Liste der Stationskirchen des *Liber Politicus* aufgenommen wurde. Dennoch erscheint eine genaue Angabe der Intervention in der Kirche: neue Mauern, ein Apsismosaik. Es werden allerdings keine Zeitangaben getätigt. *Terminus post quem* ist demnach 1138, nach dem Tod Anaklets. *Terminus ante quem* muss der September 1143 sein, vor dem Tod des Innozenz und Guido's Ernennung zum Papst.

Die Angaben zum Umbau der Basilika sind im Perfekt Indikativ, woraus zu schließen ist, dass die Arbeiten bereits vollendet waren. Dies entspricht allerdings nicht dem tatsächlichen Zustand. Ein großer Teil der unteren Apsis verblieb nach dem Tod des Innozenz ‚nackt‘, ohne Mosaik oder Fresken.¹⁵¹ Ein Teil des Mosaiks war allerdings bestimmt vollbracht, als Benedictus seinen Bericht schrieb – somit ist seine Aussage keine Fiktion, aber gleichzeitig nicht repräsentativ für den gesamten Bau.

Ein ähnlicher Wortlaut wie bei Benedictus findet sich in der Vita des Papstes im *Liber Pontificalis*, die von Kardinal Boso verfasst wurde. Boso ist erstmals 1149 als *sanctae Romanae ecclesiae scriptor* nachweisbar. Er verstarb 1178. Ebenso wie Benedictus war er Zeitgenosse der Geschehnisse. Boso nennt gleichfalls vier Kirchen:

Dieser selige Papst erneuerte und erbaute vollständig die Kirche Mariens, Titulus Calixti. Das Dach der Lateranskirche, welches plötzlich zu Boden fiel, erneuerte er gut mit großen Balken. Er verstärkte in der Kirche des Hl. Paul zuverlässig das Dach, welches auch einzustürzen drohte, [denn] er erbaute eine Wand über Säulen aus Marmor, und er erneuerte ein Teil des Daches derselben Kirche mit langen Balken. Außerdem reparierte er zuverlässig die Kirche S. Stefano auf dem Berg Celius, die durch zu hohes Alter beschädigt worden war.¹⁵²

Erneut wird unmissverständlich vermittelt, dass der Neubau S. Maria in Trasteveres das Werk des Innozenz war. Boso gibt allerdings keinerlei Details des Baus wieder. Darüberhinaus ist die Absenz Sankt Peters in der ‘offiziellen’ Vita des Papstes ein Kuriosum. Benedictus führt an,

¹⁵⁰ Spätling 1958, S. 309 – 330.

¹⁵¹ Lavin 2016, S. 9 – 54.

¹⁵² Zitiert nach Doran/Smith 2016, S. 353. „Hic beatus pontifex ecclesiam [...] Marie tituli Calixti totam innovavit et construxit. Tectum Lateranensis ecclesie quod repente ceciderat magnis trabibus optime resarcivit. In ecclesia quoque beati Pauli tectum qui ruinam minabatur, constructo super columnis marmoreis muro, firmissime roboravit, et partem tecti eiusdem ecclesie longissimis trabibus resarcivit. Preterea ecclesiam sancti Stephani in Celio monte pro nimia vetustate quassatam optime reparavit.“

dass S. Peter und S. Paul mit neuen Dachbalken ausgestattet wurden; Boso erwähnt diese Bautätigkeit ebenfalls, doch ersetzt unerwarteterweise S. Peter mit S. Stefano Rotondo.

Im zweiten Viertel des 12. Jh. wurde S. Stefano Rotondo weiters mit einer Transverswand, Säulen, und wahrscheinlich massiven hölzernen Balken ausgestattet, eine Intervention, die ident und zeitgleich mit S. Paolo fuori le mura geschah.¹⁵³ Die päpstliche Bulle des 27. Oktobers 1140 berichtet, dass Anaklet II. in seiner Amtszeit der Kirche S. Stefano Rotondo Besitzer abgesprochen hatte. Innozenz restituierte ihren Besitz mit dieser Bulle.¹⁵⁴ Interessanterweise war dies jedoch S. Maria in Trastevere zum Schaden, denn ein Teil der Ländereien hatte Anaklet II. ihnen zugestanden.

In den Aufzeichnungen der Marienkirche finden sich keine Einträge zu gewonnenen Besitzen (oder überhaupt zu Anaklet). Erhalten haben sich jedoch zwei Vermerke aus dem Jahr 1141 (MCXLI), mit dem wortgleichen Zusatz „quando edificabatur ecclesia“¹⁵⁵ – „als die Kirche gebaut wurde“. Keine Details werden genannt. Ein späterer Eintrag vom September 1143, offenbar anlässlich des päpstlichen Todes, dokumentiert schlicht: „[Im] Jahr des auferstandenen Herren 1143 [verstarb?] der ehrenhafte Herr Papst Innozenz II in Frieden, welcher die Kirche S. Maria über dem Tiber von Grund auf erneuerte.“¹⁵⁶

Aus der Acta S. Quirini Martyris aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. geht hervor, dass die Reliquien des Hl. Quirinus „zur Zeit des Papstes Innozenz' II. in S. Maria über dem Tiber, die das Öl des Gründers hervorbringt, als diese Kirche gebaut wurde“¹⁵⁷ überbracht wurden.

Das bedeutendste Zeugnis ist S. Maria in Trastevere selbst, genauer gesagt, das Mosaik ihrer Apsiskalotte. Es weist keine sichtbaren nachträglichen Veränderungen auf, wurde also in einem Zug geschaffen.¹⁵⁸ Die unterste in Gold auf blauem Grund gefasste Inschrift verkündet wie folgt:

Als der alte große Bau im Begriff war herabzustürzen/zugrunde zu gehen, erneuerte ihn Papst Innozenz II, von hier abstammend.¹⁵⁹

¹⁵³ De Blaauw 2014, S. 129 – 152; Camerlenghi 2013, S. 115 – 142; Hugo Brandenburg (Hg.), Santo Stefano Rotondo in Roma. Archeologia, Storia dell'Arte, Restauro, Rom 1996; Carlo Ceschi, S. Stefano Rotondo, Rom 1982.

¹⁵⁴ Kinney 1975, S. 204.

¹⁵⁵ Egidi 1908, S. 92 und S. 96.

¹⁵⁶ Egidi 1908, S. 98. „Anno dominice incarnationis .MCXLIII. [...] d. papa Innocentius II hob. i. p., qui eccl. S. Marie Transtiberim a fundamentis renovavit.“

¹⁵⁷ Kinney 1975, S. 220. „Tempore Innocentii II Papae [in] S. Mariae Transtiberim fundentis olei fundatoris, quando eadem Ecclesia fabricabatur [...]“

¹⁵⁸ Die Wandunterfläche wurde bis dato nicht untersucht, soweit mir bekannt.

¹⁵⁹ „CM MOLES RVITVRA VETVS FORET HINC ORIVNDVS INNOCENTIVS HANC RENOVAVIT PAPA SECVNDVS.“

Um die Inschrift zu verstehen, muss ihr Kontext beachtet werden. Man kann mit Sicherheit behaupten, dass sich der Vorgänger nicht in einem Zustand des drohenden Verfalls befunden haben kann – die Übertragung der Station durch Calixt und die territorialen Geschenke des Anaklet sprechen eindeutig dagegen. Da auch das Bodenniveau zwischen altem und neuem Bau nicht sonderlich angehoben wurde, ist davon auszugehen, dass sich das Straßenniveau rund um die Marienkirche wenig verändert hatte. Nur ein plötzliches, nur hier dokumentiertes Naturereignis just nach Innozenz' Rückkehr nach Rom könnte die Kirche beschädigt haben. Mit großer Wahrscheinlichkeit war dem nicht so. Der erste Teil der Inschriftszeile entspricht demnach vermutlich einer Unwahrheit. Das Schisma von 1130 wird hier implizit ins Spiel gebracht, indem suggeriert wird, der alte Bau wäre bis zum Zustand des Verfalls vernachlässigt worden.

Anders als in der Nekrologie, im Liber Pontificalis und dem Liber Politicus gibt es keine Zusätze wie ‚a fundamentis, totam, novis muros funditus‘. Perchuk bemerkte bereits, wie ungewöhnlich das Stiftermodell im Apsismosaik (Abb. 26) präsentiert wird.¹⁶⁰ Das Abbild des Innozenz II. befindet sich, vom Betrachter aus, am linken Rand. Wie die übrigen Figuren ist er namentlich identifiziert. In seinen Händen trägt er die Miniatur der Basilika. Zu sehen ist ein Teil der Außenfassade der Kirche. Die Reproduktion der Apsis ist dem Betrachter zugewandt. Diese Darstellung eines Stiftermodells entspricht nicht der etablierten Ikonografie des Mittelalters, in Rom und den westlich-katholischen Ländern Europas. Kanonisiert ist die Abbildung der Eingangsfassade. Die Apsis kann sichtbar sein, die Frontfassade ist jedoch stets der Fokus. Ihre absichtliche Auslassung zugunsten der Apsis, in der sich das innozentische Mosaik befindet, erweckt den Eindruck, *nur diese Apsis* sei sein Anteil des Neubaus. Die Schriftquellen bezeugen einstimmig den/einen Bau der Marienkirche unter Innozenz II. Die Positionierung des Modells wirkt dementsprechend fragwürdig. Nicht auszuschließen ist natürlich, dass dies einfach einer Laune des Stifters entsprang.

Eine interessante wenn auch heikle Quelle stellt das Epitaph im Portikus dar, welches anlässlich der Neubestattung des Papstes zwischen 1308-1315 geschaffen wurde. Die Inschrift platziert die Erbauung der Kirche *a fundamentis* durch Innozenz in den Zeitraum 1140-1148 (MCXL-MCXLVIII). Demzufolge wäre der Großteil des Baus nicht sein Werk gewesen, da Innozenz 1143 verstarb. Insbesondere das Mosaik könnte in diesem Fall eindeutig *nicht* das Werk des Papstes sein. Um ein Apsismosaik verlegen zu können, muss der Bau, das heißt Boden, Wände, Kolonnadenstellung, Triumphbogen und Dach, vollendet sein. Hätte die Bauzeit acht Jahre

¹⁶⁰ Perchuk 2016, S. 208 – 209.

betragen, müsste das Mosaik folglich in die Abschlusszeit datiert werden. Das Epitaph ist durch seine späte Schaffungszeit die unzuverlässigste der erhaltenen Quellen. Sie kontrastiert darüber hinaus mit den zeitgleichen Schriften des 12. Jh, die den Eindruck des vervollständigten Baus durch Innozenz vermitteln. ‚Übrig‘ bleibt nur der nicht erwähnte, nicht beendete untere Apsisdekor. Wäre die Apsis durch Innozenz’ Nachfolger (ob Päpste oder Kardinäle) geschaffen worden, wäre zu erwarten, dass die Dekoration zu Ende ausgeführt wurde.

Wie sieht es nun mit den anderen Bautätigkeiten des Innozenz aus? Liber Politicus und Pontificalis erwähnen beide das eingestürzte Dach der Lateransbasilika, welches der Papst erneuern ließ, wobei der Liber Pontificalis die Verwendung von massiver Balken hervorhebt. Der Diakon Johannes hält in seinem Manuskript der *Descriptio Lateranensis Ecclesiae* (1159-1181) eine gleiche Intervention des Papstes fest: Innozenz restaurierte den *turrim* vor der Kirche und das eingestürzte Dach durch massive hölzerne Balken, „welche der glorreiche und mächtige Roger, König von Sizilien, durch seine Boten bringen ließ“¹⁶¹. Dieser Zusatz ist in der Forschung heiß debattiert. Die Beziehung zu Roger II. war gelinde gesagt keine gute, die Wahrscheinlichkeit einer derartigen Transaktion wird allgemein als gering eingeschätzt. Dennoch wird ein Wahrheitsgehalt in dieser Angabe vermutet – König Roger war im Besitz der Wäldereien Süditaliens, die als wahrscheinlichste Quelle des Massivholzes angesehen werden.¹⁶²

Beide Libri beschreiben eine Intervention in S. Paolo fuori le mura, die sowohl Balken als auch eine Säulenwand einsetzen ließ. Die Wand teilte den bereits bestehenden Transept der Kirche der Breite nach in zwei Teile. Zentral gelegen war der Hauptaltar, welcher durch die Triumphbögen der ersten und zweiten, neuen Transeptwand eingerahmt wurde.¹⁶³

Eine ähnliche, wenn auch an die gegebene architektonische Form adaptierte Lösung findet sich in S. Stefano Rotondo. Sie wird durch den Liber Pontificalis erwähnt, nicht jedoch weiter erläutert. Diese Querwand hat sich bis heute erhalten, während jene von S. Paolo fuori le mura nach dem großen Brand im Jahre 1823 abgerissen wurde. Bei der Querwand von S. Stefano Rotondo handelt es sich eigentlich um eine Arkade aus zwei Pfeilern und zwei Säulen, die den runden, inneren Zentralraum durchschneidet. Die Arkade dient dem Tambour als Stütze.¹⁶⁴

¹⁶¹ Valentini/Zucchetti 1946, S. 348. „[...] quas gloriosus et potens Rogerius, Siciliae rex, praecibus suis eidem ecclesiae transmisit.“

¹⁶² Camerlenghi 2013, S. 121; Doran/Smith 2016, S. 362 – 363.

¹⁶³ Camerlenghi 2013, S. 115 – 139.

¹⁶⁴ Camerlenghi 2012, S. 120 – 121.

Beide Querwände von S. Paolo fuori le mura und S. Stefano Rotondo wurden höchstwahrscheinlich unter demselben Bauherrn im zweiten Viertel des 12. Jh. in die Kirchen eingebaut, um als zusätzliche Stützen der Dachkonstruktionen zu dienen. Ästhetisch gesehen fungierten sie gleichsam als Rahmung und Hervorhebung des Presbyteriums und seiner Liturgie.

Die Beziehung des Innozenz zu S. Paolo fuori le mura scheint eine kritische gewesen zu sein. Obschon er Anaklets ‚unrechtmäßigen‘ Transfer von kirchlichem Besitz verurteilt hatte, sprach Innozenz dem Kloster der Paulusmönche das Recht auf ihr Tochterkloster Tre Fontane ab.¹⁶⁵ Es ist durchaus wahrscheinlich, dass dies eine Strafaktion des Papstes darstellte. Der Abt des Paulusklosters, Anastasius, war einer jener Kleriker, die Anaklet am 14. Februar 1130 gewählt hatten. Nur einen Monat später verließ Anaklet ihn und dem Kloster zahlreiche Besitztümer; kurz darauf erhob er Abt Anastasius in das Amt des Kardinals.¹⁶⁶

Noch vor 1130 bestand bereits eine innige Verbindung des Klosters mit der Pierleoni Familie, welche allerdings nicht aus schriftlichen Quellen extrapoliert werden kann. Den Beweis stellt die Grabstätte des Petrus Leonis dar, die im Atrium bzw. Portikus von S. Paolo fuori le mura 1128 inszeniert wurde. Die Aufstellung entspricht jener des Alfanusgrabmals in S. Maria in Cosmedin, übertrifft dieses allerdings an Größe und Pracht. Bei dem überlebensgroßen, freistehenden Sarkophag des Pierleoni-Oberhauptes handelt es sich um eine spätantike Spolie mit reichen figürlichen Darstellungen. Die Platzierung des Grabmals in einer der bedeutendsten Kirchen Roms verrät viel über den Status der Familie, ihrer Strategie der öffentlichen ‚Monument‘-Schaffung, und vermittelt eine besondere Nähe zu den Klerikern und Mönchen von S. Paolo fuori le mura, welche diese Grablegung ermöglichten. Dieses Grab ist das erste seiner Art in Rom – antike, figürliche Sarkophage wurden in Rom im Mittelalter nicht wiederverwendet, obwohl diese Praxis bereits in Süditalien und Frankreich etabliert war.¹⁶⁷ Die Wahl des Sarkophags könnte durch diesen dortigen Trend ‚inspiriert‘ worden sein (sein Sohn Petrus könnte während seiner Legatentätigkeit derartige Grabmäler gesehen haben).

Die gute Beziehung der Pierleoni zu S. Paolo fuori le mura lässt KunsthistorikerInnen wie De Blaauw, Camerlenghi, und Perchuk vermuten, dass der Bau der Querwand Anaklet II.

¹⁶⁵ Barclay Lloyd 2006, S. 17–21.

¹⁶⁶ Camerlenghi 2013, S. 131.

¹⁶⁷ Perchuk 2016, S. 207.

zugerechnet werden kann. Zugleich gehen sie davon aus, dass die Querwand von S. Stefano Rotondo ihm ebenfalls zugeschrieben werden kann.¹⁶⁸

Ich möchte an dieser Stelle nur auf ein Detail verweisen, welches aus der Baumaßnahme in S. Paolo fuori le mura hervorsticht. Die attische Basis der Nordsäule unter dem Triumphbogen der Querwand war, wie frühneuzeitliche Stiche (siehe Abb. 27) belegen, eine antike Spolie mit reicher vegetabler Verzierung. Auffallend sind die menschlichen Gesichter der Plinthe. Da keine Erwähnung eines späteren Austausches überliefert ist und insgesamt – wie typisch für die Zeit – nicht idente, dh. unikate Spolien für die Querwand verwendet wurden, mutmaße ich, dass es sich um die originale Aufstellung aus dem zweiten Viertel des 12. Jh. handelt. San Paolo fuori le mura wäre damit die zweite Kirche jener Zeit, die sich figürlicher Spolien im Hauptschiff bedient, wenn auch in wesentlich geringerem Maße als S. Maria in Trastevere. Dennoch ist der Standort prominent; die ‚Verwendung‘ der Gesichter erinnert an die Kapitelle der Marienkirche. Es stellt sich sogleich die Frage, welches Teil zuerst zum Einsatz kam – jenes in S. Maria in Trastevere oder in S. Paolo fuori le mura. Könnte eines dem anderen als Vorbild gedient haben?

5. Kirchen und Dekor der Renovatio-Epoche

Als Beginn des Renovatio-Baustils gilt allgemein die Abteikirche Montecassinos, die durch Abt Desiderius 1066 – 1071 erbaut wurde. Die *Chronica Monasterii Casinensis* beschreibt die Basilika als dreischiffig, durch Arkaden gegliedert, mit einem von Säulen getragenen Triumphbogen hin zum erhöhten Transept, drei Apsiden, opus sectile Boden, und Mosaik, den Bogen und die Apsis schmückend. Für Boden- und Wandmosaik mussten eigens Meister aus Byzanz rekrutiert werden.¹⁶⁹

In Rom bildete sich in Folge ein eigener Zeitstil mit Variationen aus: Größere Basiliken wurden mit einer Apsis, Transepten, Triumphbögen, Opus Sectile, und Mosaik ausgestattet. Bei geeigneten Bedingungen wurde der Vorgängerbau nicht vollständig abgerissen, sondern in eine Hallenkrypta verwandelt. Kleinere Kirchen kamen auch ohne Transept und kostspieligen Dekor

¹⁶⁸ Siehe De Blaauw 2014; Camerlenghi 2013; Perchuk 2016.

¹⁶⁹ Krautheimer 1980, S. 178 – 179.

wie Mosaik aus.¹⁷⁰ Bei den Stützen des Mittelschiffes kamen sowohl Arkaden, Stützenfolgen, und Kolonnaden um Einsatz.

Die Vorbilder für die ‚neue‘ Architektur des Renovatio-Stils waren frühchristliche Basiliken, allen voran Alt-Sankt Peter, San Paolo fuori le mura, und Santa Maria Maggiore, wobei sich die Paulskirche besonders auf die Renovatio-Ästhetik auswirkte. Der Rückgriff auf die Formsprache der altherwürdigen Basiliken, auf die Blüte der frühchristlichen Architektur, just im letzten Viertel des 11. Jh. bis Mitte des 12. Jh, verwundert nicht. Wie bereits detailliert, war dies eine Zeit der Krise der Souvernität und Integrität der Kirche. Sich auf die Monumente der glorreichen Vergangenheit zu berufen, ihre reale und metaphorische Größe zu beschwören, erscheint nur allzu verständlich. Der Kontext einiger Neubauten deutet außerdem auf eine Versinnbildlichung des Triumphes über Gegenpäpste, Aufstände und den König/Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.

Das letzte Viertel des 11. Jh. wird oft als einleitende Phase verstanden, in welcher Kardinalpriester, Äbte, und Laien (vor allem adelige und aufsteigende Familien, aber verstärkt auch die Mittelschicht) für die Neu- und Umbauten sowie Ausstattungen der römischen Kirchen verantwortlich waren. Frederico Guidobaldi stellt fest, dass allem Anschein nach in der gesamten zweiten Hälfte des 11. Jh. kein einziger Papst als Auftraggeber vermerkt worden ist.¹⁷¹ Dies änderte sich jedoch abrupt ab 1100, durch Paschalis II. und seine Nachfolger. Papst und Kirche entwickelten ein mehr oder weniger kohärentes Programm, das sich in einer Verschränkung von Bildsprache, Zeremonie, und Architektur äußerte.

Die *Renovatio Romae* beschränkte sich nun nicht nur auf vereinzelte Kirchen, sondern muss als Teil einer grundlegenden ‚Renovierung‘ der Stadt gesehen werden. Veraltete Bauten, Ruinen, verkümmerte Straßen, versumpfte Flächen durch die Zerstörung der Cloaca Maxima, das stark angestiegene Straßenniveau, welches viele Jahrhunderte alte Kirchen, insbesondere in Nähe des Tibers, in Senkungen zurückgelassen hatte – Stück für Stück wurden sie erneuert, ausgebessert, systematisch in Einklang gebracht. Hendrik Dey spricht von „urban engineering“¹⁷², Guidobaldi von „l’intervento urbanistico“¹⁷³. Das Bodenniveau der Stadt wurde ausgeglichen, Senkungen aufgefüllt, alte Kirchen wurden nun als Krypten ‚begraben‘ und neue viele Meter oberhalb erbaut, wie etwa bei S. Clemente und S. Crisogono. Wie Guidobaldi in seinen

¹⁷⁰ Krautheimer 1980, S. 180 – 181.

¹⁷¹ Dey 2021, S. 189 – 190.

¹⁷² Dey 2021, S. 202.

¹⁷³ Guidobaldi 2014, S. 20.

Untersuchungen beweist, ist der Umfang dieser urbanen Erneuerung archäologisch eindeutig feststellbar.¹⁷⁴

Besonders unter Paschalis II. wurden zahlreiche Kirchen errichtet und umgebaut. Ich nenne hier die Wichtigsten: S. Pantaleo ai Monti, S. Salvatore in Primicerio, Santi Quattro Coronati, S. Lorenzo in Lucina, S. Giovanni a Porta Latina, und S. Prisca.¹⁷⁵ Prchtige Basiliken folgten unter Calixt II, beziehungsweise wurden während seiner Amtszeit begonnen und unter Honorius II. abgeschlossen. Stiftungen oder Finanzierungen durch Honorius II. und Anaklet II. sind nicht überliefert. Erst unter Innozenz II. explodiert die Zahl an Bauarbeiten von gewaltigem, unübertroffenem Aufwand.

Folgend beleuchte ich einige der Renovatio-Kirchen im Detail. Sant Angelo in Pescheria, San Bartolomeo all'Isola, San Nicola in Carcere, und Santa Maria in Portico standen meines Erachtens unter dem unmittelbaren Einfluss der Pierleoni-Familie und können ihrem Mäzenatentum zugerechnet werden. Ihr architektonischer Aufbau und ihre Art der Verwendung von Spolien ist von besonderem Interesse. Können direkte Parallelen zwischen diesen Kirchen und S. Maria in Trastevere gezogen werden. Gibt es ein Pierleoni-Markenzeichen, das sich in der Marienkirche finden lässt?

Drei weitere Basiliken – San Clemente, Santa Maria in Cosmedin, und San Crisogono – sind durch den politischen Kontext ihrer Neu- und Umbauten mit Petrus Pierleoni/Anaklet II. verbunden. An dieser Stelle gehe ich der Frage nach, ob diese Kirchen Beweise für die Theorie liefern können, dass der Neubau von Santa Maria in Trastevere bereits zur Zeit des Calixts II. durch ihren Kardinal Petrus Pierleoni begonnen wurde.

5.1. Sant'Angelo in Pescheria

Die erste Kirche, die ich unter Augenschein nehme, ist Sant'Angelo in Pescheria. Der genaue zeitliche Rahmen ihres Neubaus während der Renovatio-Epoche ist Gegenstand von Debatte, da keinerlei Erwähnung eines Neubaus, eine Weihe, oder die Umwandlung des Vorgängerbaus in eine Krypta in den Quellen des 12. Jh. und 13. Jh. erhalten ist. Ich schließe mich der Meinung

¹⁷⁴ Guidobaldi 2014, S. 1 – 46.

¹⁷⁵ Für einen ausführlichen Einblick auf die Kirchenrenovierungen unter Paschalis II. verweise ich auf Hendrik Dey, *The Making of Medieval Rome. A New Profile of the City, 400-1450*, Cambridge 2021; Louis Hamilton, *Memory, Symbol, and Arson. Was Rome "Sacked" in 1084?* in: *Speculum*, 78, 2, 2003, S. 378 – 399; Rodolfo Lanciani, *The Destruction of Ancient Rome. A Sketch of the History of the Monuments*, London 1901; Chris Wickham, *Medieval Rome. Stability and Crisis of a City, 900–1150*, Oxford/New York 2014.

von Peter Cornelius Claussen an, der eine Datierung in die erste Hälfte des 12. Jh. festsetzt.¹⁷⁶ Ich würde den zeitlichen Rahmen noch weiter beschränken: zwischen 1116 und 1138. Ich vermute einen Einfluss der Pierleoni, der durch das subsequeute Totschweigen des Neubaus verdeckt werden sollte.

Claussen weist darauf hin, wie ungewöhnlich dieser Umstand für die Titelkirche eines Kardinaldiakons ist.¹⁷⁷ Er spekuliert, „es könne sich um eine Weihe unter dem ‚Gegenpapst‘ Anaklet II. (1130-1138) handeln, die der *damnatio memoriae* anheimgefallen ist“¹⁷⁸. Ein Neubau unter/durch Anaklet wäre ein starkes politisches Symbol gewesen, denn bei S. Angelo in Pescheria handelte es sich um die Kardinalskirche des Gregorio Papareschi, des späteren Innozenz II. Er belegte das Amt von 1116 bis zu seiner Ernennung zum Papst im Jahr 1130.¹⁷⁹ Der Neubau hätte somit die Erinnerung an Papareschi begraben sollen (wortwörtlich, denn die alte Kirche wurde zur Krypta gewandelt, die von da an nur mehr dem Klerus zugänglich war).

Nich zuletzt lag Sant’Angelo in Pescheria mitten im Territorium der Pierleoni, einen Steinwurf vom Marcellus-Theater entfernt, mit dem es durch den Ostarm des Portikus der Oktavia verbunden war. Unmittelbar an ihrer Nordseite erhebt sich S. Maria in Portico, die, wie ich auslegen werde, höchstwahrscheinlich dem Mäzenatentum der Pierleoni zugeschrieben werden kann. Es erscheint mir nicht abwegig, dass sie auch als Geldgeber für S. Angelo in Pescheria fungierten. Der Neubau der Kirche könnte so bereits unter Kardinal Papareschi begonnen und unter Anaklet II. fertiggestellt worden sein. Das Schweigen der Quellen würde demnach auf die *damnatio memoriae* durch Innozenz II. zurückgehen.

Ich schließe aus, dass Papareschi als Papst Innozenz als Auftraggeber des Neubaus fungierte. Die Kirche wäre ansonsten sicherlich in den Aufzählungen seiner Stiftungen im Liber Politicus und Liber Pontificalis vertreten, oder zumindest in der Nekrologie von S. Angelo in Pescheria festgehalten worden.

Kommen wir nun aber zu dem architektonischen Aufbau der neuen Kirche. Wie bereits erwähnt, wurde der Vorgängerbau als Krypta unter der Hauptapsis des Neubaus versenkt. Das neue Kreuzgratgewölbe der Krypta erhielt zur Verstärkung zwei tragende antike Säulen mit ionischen Kapitellen (Abb. 28). Die Kapitelle sind minimalistisch ausgearbeitet und nur in den Voluten leicht vertieft. Ich vermute, es handelt sich um mittelalterliche Neuanfertigungen für

¹⁷⁶ Claussen 2020, S. 78 – 80.

¹⁷⁷ Claussen 2020, S. 80.

¹⁷⁸ Claussen 2020, S. 80.

¹⁷⁹ Stroll 1991, S. 2.

die Krypta. Claussen spricht hingegen von antiken Spolien. Eindeutig ist jedenfalls, dass es sich nicht um die Originalkapitelle der antiken Säulen handelt, wie der abrupte Übergang und das unpassende Größenverhältnis bezeugt.

Sowohl Vorgänger- als auch Neubau nutzten das Propylon des Portikus der Oktavia als Teil des Kirchenkörpers; bei beiden handelte es sich um eine Dreiapsidenbasilika. Von der Renovatio-Kirche ist aber so gut wie nichts erhalten geblieben, ihr genauer Aufbau (Pfeiler und/oder Säulen, Kolonnaden oder Arkaden, möglicher Triumphbogen) bleibt fraglich.

Ich möchte an dieser Stelle auf ein bisher übersehenes Detail der Kirche hinweisen, welches im Lichte der potentiellen Stifter höchst relevant erscheint. Der Architrav des Propylon, in dem die Kirche¹⁸⁰ eingegliedert ist, trägt die Inschrift der Kaiser Septimius Severus und Marcus Aurelius Antoninus, Caracalla genannt. Kurz gesagt: Die Kardinalskirche des Innozenz und gleichzeitig eine jener Basiliken, die im Machtbereich der Pierleoni lagen, trägt über ihrem Portal den Namen jenes Kaisers, aus dessen Thermen die Kapitelle in S. Maria in Trastevere stammen. Die antike Historie war den Römern selbst in der *aetas christiana* wohlbekannt. Sie konnten ohne Zweifel den Kaiser Antoninus der Inschrift mit dem Erbauer der Thermae Antoninianae gleichsetzen.

Falls S. Angelo in Pescheria einer der beiden Stifterparteien zugerechnet werden kann, findet sich vielleicht hier auch die Antwort, warum Kapitelle aus den Caracalla-Thermen entnommen wurden, nicht aus den Thermae Alexandrinae. Die Caracalla-Thermen boten sowohl die Assoziation mit der Kaiser Marcus Antonius des Propylons, als auch mit Kaiser Severus Alexander, durch den die Heiligen Callistus und Calepodius zu Tode kamen.

Ein weiteres Detail erscheint mir von großer Bedeutung zu sein: Hans Lauter gibt an, dass die antiken korinthischen Kapitelle des Propylons „statt der flos das Bild eines Adlers“¹⁸¹ zeigen. Obwohl die Kapitelle schwer beschädigt sind, sollen sich bei einigen die Reste einer hervorspringenden Adlerfigur im Übergang zum Abakus erkennen lassen. Die Ausführung und Größe dieser Kapitelle stimmen allerdings nicht mit jenem in Santa Maria in Trastevere überein. Sie bezeugen nur die gleiche ästhetische Idee eines figürlichen Schmucks.

Ihre Ähnlichkeit wirft dennoch zwei Fragen auf: Könnte das Kapitell in der Marienkirche aus dem Komplex des *Porticus Octaviae* stammen, beispielsweise aus ihrer Bibliothek? Kleinere

¹⁸⁰ Sowohl der Vorgänger- als auch der Neubau im 12. Jh. waren/sind in den Propylon eingegliedert. Daher war dieses Element für Kardinal Papareschi und die Pierleoni jederzeit sichtbar,

¹⁸¹ Lauter 1980, S. 45.

Säulen könnten durchaus für die Innenaustattung genutzt worden sein. Zweitens wiegt der Kontext rund um Gregorius Papareschi und die Pierleoni schwer – unabhängig von der ursprünglichen Herkunft ruft das Kapitell in Santa Maria in Trastevere unweigerlich jene des Propylons von Sant Angelo in Pescheria in Erinnerung. Handelt es sich hier um Zufall, oder um Homage?

5.2. San Bartolomeo all’Isola

Kaiser Otto III. ließ Ende des 10. Jh. auf dem römischen Tempel des Äskulap auf der Tiberinsel eine Kirche errichten. Sie war dem heiligen Adalbert gewidmet und enthielt die Reliquien der Heiligen Abundius und Abundantius. Nebst dem Hauptportal berichtet eine Inschrift von 1113 von den Gebeinen des Hl. Bartolomäus, die in der Kirche aufgebahrt wurden. Die Reliquien des Abundius und Abundantius werden nicht angesprochen. Claussen geht davon aus, dass sie bereits 1112 in die Kirche SS. Cosma e Damiano überführt wurden, jenem Jahr, in dem Petrus Pierleoni das Amt des Kardinaldiakons dieser Basilika antrat.¹⁸²

Die ottonische Basilika wurde im 12. Jh. als Krypta versenkt. Über ihr entstand eine dreischiffige Basilika mit Triumphbogen und erhöhtem Transept (Abb. 29). Ihr Kolonnadenportikus ist nicht mehr erhalten. Die Bauform der Basilika ähnelt S. Crisogono und S. Maria in Trastevere. Der größte Unterschied ist ihre Verwendung von Arkaden im Hauptschiff. Die Spoliensäulen der Kirche, je 7 pro Seite, sind matt und von Grautönen geprägt. Die einzige Ausnahme bildet die zweite Säule der Nordseite, welche poliert ist und creme-weißen Färbung aufweist.

Die Kirche erfuhr eine barocke Umwandlung unter Kardinal Alvaro Cienfuegos (1721-1739). Die antiken Kapitelle wurden zu bloßen Blöcken gemeißelt und mit Stuck ionisch geformt. Welche Ordnung(en) sie einst hatten, ist nicht bekannt.¹⁸³

Die Datierung der Kirche S. Bartolomeo all’Isola ist ungewiss. Die erhaltene Inschrift beschreibt keinen Neubau oder eine Weihe. Der Name des Papstes Paschalis II. wird nur in Funktion mit der Inschriftsdatering 1113 erwähnt. Dennoch taucht Paschalis in der Literatur des öfteren als Erbauer der Kirche auf. Erstmals von einem Neubau des 12. Jh. ist im Jahre 1446 die Rede. Der Historiker Flavio Biondo schrieb die Basilika Gelasius II. zu, der wie bereits

¹⁸² Claussen 2020, S. 132 – 136.

¹⁸³ Kinney 2006, S. 14.

erwähnt gerademal ein Jahr im Amt war, und davon nur wenige Monate in Rom selbst verbrachte.¹⁸⁴

Claussen weist darauf hin, dass Anaklet II. der Basilika 1133 das Begräbnisrecht und spezielle Indulgenzen erteilte. Solche wurden zumeist im Rahmen der Kirchenweihe erteilt. Die späte Zuschreibung an Gelasius II. und das Fehlen zeitgleicher Quellen des 12. Jh. könnten Resultat der *damnatio memoriae* Anaklets sein.¹⁸⁵ Kinney hingegen setzt den Neubau in die Zeit nach 1156, dem Jahr der wunderlichen Auffindung der Reliquien der Hl. Bartolomäus und Hl. Paulinus von Nola innerhalb der Kirche.¹⁸⁶ Die typischen Charakteristika einer Renovatio-Kirche sprechen eher für eine Datierung in die erste Hälfte des 12. Jh, doch ein derartig miraculöses Ereignis könnte durchaus einen neuen Prachtbau bedingt haben.

In jedem Fall möchte ich bemerken, dass die Kirche im gesamten 12. Jh. zweifellos unter dem Einfluss der Pierleoni Familie stand. Das Marcellus-Theater mag Teil ihrer Wohnanlage gewesen sein, doch ihr Machtzentrum stellte die Tiberinsel dar. Sie war die primäre Fußverbindung zwischen den römischen Bezirken und Trastevere, die zu jener Zeit nicht als zu ihnen gezählt wurde. Dieser Weg diente nicht nur dem Transport und dem Fußverkehr, sondern er war auch eine der wichtigsten päpstlichen Prozessionsrouten nach Trastevere (und zurück). Es erscheint mir schwer vollstellbar, dass S. Bartolomeo all'Isola keine Stiftungen der Familie erhielt. Pietro Pierleoni/Anaklet II. tätigte zumindest zwei Interventionen – die Entnahme der Reliquien und die Verleihung des Begräbnisrechtes. Die Entnahme könnte im Gegenzug für den Neubau der Kirche stattgefunden haben, und, um an Claussen anzuknüpfen, die Erteilung des Begräbnisrechtes war Teil der Weihe nach Abschluss der Bauarbeiten. Selbst wenn der Neubau nach 1156 begonnen wurde, vermute ich einen Einfluss der Pierleoni.

Ich möchte ein besonderes Augenmerk auf zwei Kapitelle (Abb. 30) innerhalb der Krypta richten. Sie wurden kurz vor 1000 im Rahmen des Kirchenbaus unter Kaiser Otto III. gefertigt. Beide Block-Kapitelle stellen je einen stark stilisierten Adler mit ausgebreiteten Schwingen dar, hinter dessen Hals sich eine Schlange ringelt. Leider sind die Köpfe bei sämtlichen Adlern fast vollständig abgeschlagen worden.

Unabhängig davon, ob der Neubau der Basilika in der ersten oder zweiten Hälfte des 12. Jh. errichtet wurde, das Adler-Schlangen-Motiv der Kapitelle war *sichtbar* (gewesen) und damit bekannt sowie wiedererkennbar. Es erscheint mir nicht abwegig, eine Verbindung zu S. Maria

¹⁸⁴ Claussen 2020, S. 137.

¹⁸⁵ Claussen 2020, S. 136 – 137.

¹⁸⁶ Kinney 2006, S. 12 – 29.

in Trastevere zu ziehen, welche gerademal einen 15-minütigen Fußweg entfernt liegt. Das Adlerkapitell S9 und das Schlangenkaptell S6 könnten einen symbolischen Verweis nach S. Bartolomeo all’Isola darstellen. Falls Anaklet als Stifter von S. Maria in Trastevere fungierte, könnte er die Motivik der Bartolomäus-Kirche als Homage in dem Neubau der Marienbasilika eingesetzt haben. Die Pierleoni-Familie wäre damit das entscheidende Bindeglied zwischen den beiden Basiliken.

5.3. San Nicola in Carcere und Santa Maria in Portico

Erstmals im Liber Pontificalis in der Vita des Urbans II. erwähnt, wird die Zugehörigkeit zu und der Besitzanspruch auf diese Kirche eindeutig markiert: Der Papst verstarb „apud sanctum Nicolaum in Carcere, in domo Petri Leonis“¹⁸⁷. In der Vita des Paschalis II. findet sich eine ähnliche Formulierung: „in ecclesiam et domum P. Leonis“¹⁸⁸. Wie eng die Kirche architektonisch mit den Wohnhäusern der Pierleoni-Familie verbunden war, beweist der Campanile. Ursprünglich handelte es sich um einen Wehrturm der Residenz, der für die Basilika umfunktioniert wurde.¹⁸⁹

Die Datierung der heutigen Kirche auf 1128, basierend auf der Weih-Inschrift des Honorius II. (wobei jedoch Bischof Konrad von Sabina die Weihe durchführte), wird mittlerweile von einigen WissenschaftlerInnen in Frage gestellt. Angela Yorck von Wartenburg hält für möglich, dass die Kirche bereits vor 1100 entstand, möglicherweise unter Urban II.¹⁹⁰ Eine Inschrifttafel von 1088 datiert Gaben an die Kirche in „Tempore Domini Vrbani Pape“¹⁹¹. Demnach stand entweder eine ältere Kirche an dieser Stelle, die eine Stiftung erhielt oder die Stiftung wurde im Rahmen des Neubaus getätigt. Die Inschrift 1128 markiert ihrerseits entweder einen Neubau, oder eine Neuausstattung und/oder Renovierungskampagne.

San Nicola in Carcere wurde in die Säulenumgänge dreier römischer Tempel (260 v. Chr. – 197 v. Chr.) am Forum Holitorium eingebaut. Ihr Grundriss orientiert sich an den Fundamenten des mittleren Tempels und ihre Süd- und Nord-Außenwände schließen die Kolonnaden der beiden seitlichen Tempel in ihr Mauerwerk ein. Bereits bestehende Baustuktur zu nutzen, die sich direkt an den Häusern der Pierleoni anschloss, ist eine äußerst praktische Lösung. Es mag daher

¹⁸⁷ Golzio 1925, S. 11.

¹⁸⁸ Yorck von Wartenburg 2020, S. 598.

¹⁸⁹ Claridge 2010, S. 279 – 282.

¹⁹⁰ Yorck von Wartenburg 2020, S. 599 – 600.

¹⁹¹ Buchowiecki 1974, S. 379.

verwundern, dass die Spoliensäulen im Inneren der Kirche *nicht* aus den Tempeln stammen; ihre Materialien stimmen nicht überein.¹⁹² Möglicherweise waren die übrigen Tempelsäulen zu beschädigt oder zu groß; es könnte jedoch auch der Wunsch des Auftraggebers gewesen sein, Säulen aus anderen Lokalisationen zu verwenden – möglicherweise für Prestige, als ein Zeichen der Reichweite des eigenen Einflusses. Vielleicht hatten aber auch die originalen Standorte eine symbolische Bedeutung, die in die Kirche korporiert werden sollte.

Der mittelalterliche Grundriss der Kirche (Abb. 31) wurde im Großen und Ganzen beibehalten. Die dreischiffige Basilika weist einen Triumphbogen, eine halbrunde Apsis, und einen erhöhten Transept auf. Unregelmäßigkeiten in der Symmetrie des Grundrisses sind der Baustruktur der Tempel geschuldet, nach denen sich die Kirche richtete.

Mary Stroll spricht von „classical proclivities“¹⁹³, die den gesamten Kirchenbau auszeichnen. Dies gilt insbesondere für die Fresken der Krypta unterhalb des Querhauses. Sie wurden im Rahmen des Neubaus/der Neuausstattung 1128 geschaffen.¹⁹⁴ Sie greifen auf frühchristliche Motive zurück und stechen somit aus dem zeitgenössischen Freskendekor ihrer Zeit hervor.¹⁹⁵

Fünf Tondi des Wanddekors sind erhalten geblieben. Die größte stellt die Taufe Christi durch den Hl. Johannes dar. Die übrigen vier sind beinahe ident gestaltet: Sie zeigen je ein Halbbüstenporträt eines Propheten – Amos (Abb. 32), Haggai, Moses, und Jeremia – auf rotem Hintergrund und durch ein schwarzes, mit einem Kranz aus Früchten gefülltes Band gerahmt wird. Tondi, die Porträts darstellen, waren in der Antike verbreitet und wurden daher bereits in den ersten frühchristlichen Fresken der römischen Katakomben angewendet. Dunkle, rahmende Bänder, mit Früchten und Blättern gefüllt, sind ein häufiges Motiv in frühchristlichem Mosaik; die ältesten Beispiele in Rom finden sich in Santa Constanza (ca. 340 – 345).

Der Renovatio-Stil macht sich nicht nur in der Grundstruktur der Kirche, sondern auch im Stil der Ausstattung bemerkbar (Abb. 33). Die Säulenschäfte bewegen sich im grauen Farbspektrum, hier mit besonderer Vorliebe für blasse Bänderung. N4 sticht durch ihre dunklere, rötliche Farbe heraus. Die Schäfte N1-N4 sind zudem kanneliert. Möglicherweise betonten sie einen Altar oder eine Kapelle, die sich in diesem Bereich befand, oder eine Zeremonie, die hier abgehalten wurde. Die Säulenschäfte beider Arkaden sind nicht in der

¹⁹² Yorck von Wartenburg 2020, S. 603.

¹⁹³ Stroll 1987, S. 145.

¹⁹⁴ Yorck von Wartenburg 2020, S. 610.

¹⁹⁵ Eine vollständige Analyse sämtlicher erhaltener Fresken der Krypta bietet F. Dos Santos, *Il Ciclo Staccato dalla Cripta di San Nicola in Carcere*, in: Serena Romano (Hg.), *Riforma Tradizione 1050 – 1198. Corpus Volume IV*, Rom 2006, S. 272 – 280.

Absicht platziert worden, Paare zu bilden. Ihre Farben und Musterungen sind zu unterschiedlich. Die Spoliensäulen von S. Nicola in Carcere entsprechen einem Unikatmix.

Wahrscheinlich auf Höhe der nicht mehr vorhandenen *schola cantorum*, vor dem Triumphbogen platziert und auf Transept/Apsis hinleitend, scheint es sich bei den gegenüber stehenden *granito del foro*-Säulenschäften N11-N12 und S11-S12 um eine zusammengehörige Spoliengruppe zu handeln. Sie tragen ionische Kapitelle, im Gegensatz zu der korinthischen Ordnung der übrigen Arkadensäulen.

Wie auf Abb. 31 zu erkennen ist, nutzte San Nicola in Carcere die in der Renovatio-Periode seltener verwendete Pfeiler-Säulen-Kombination.¹⁹⁶ Die asymmetrische Platzierung und der irreguläre Abstand zwischen SP1 und SP2 lässt die Vermutung zu, dass es sich um eine nachträgliche Änderung handelt. Die Pfeiler waren jedoch Teil der Cella-Wand des Tempels, die anstelle von Säulen in die Kirche inkorporiert wurden. Aus welchem Grund diese Entscheidung getroffen wurde, ist schwer nachzuvollziehen. Ich vermute allerdings, dass eine ‚rein praktische‘ Lösung nicht die einzige Erklärung sein kann. Möglicherweise wurde die Wandfläche bevorzugt, da sie Platz für ein Freskenprogramm bot. Leider wurden die Pfeiler im 19. Jh. durch Säulen ersetzt.¹⁹⁷ Zu dem Zeitpunkt war bereits der Großteil der Fresken zerstört oder übertüncht worden.¹⁹⁸

Von dem Grundriss ausgehend weist S. Nicola in Carcere Gemeinsamkeiten mit der zerstörten Kirche Santa Maria in Portico auf, die sich nordwestlich des Marcellustheaters befindet. Ihr Aufbau ist in einem Schnitt von 1656/1657 überliefert (Abb. 34). Es handelte sich um eine dreischiffige Basilika mit zentraler Apsis, Triumphbogen und erhöhtem Transept, der nicht über die Außenmauern der Seitenschiffe hinausreicht. Das Vorhandensein der Pfeiler zwischen den Säulen impliziert die Verwendung von Arkaden im Mittelschiff. Nur die Pfeilerverteilung unterschied sich von S. Nicola in Carcere.

Die Ähnlichkeit beider Basiliken könnte möglicherweise auf ihre gemeinsamen Mäzene zurückgehen. Santa Maria in Portico wurde 1073 durch Gregor VII. geweiht. Im 17. Jh. fand sich noch Spuren einer Kapelle, höchstwahrscheinlich zeitgleich mit dem Bau der Kirche, im nördlichen Seitenschiff, auf Höhe zwischen Eingang und erstem Nordpfeiler. In der Kapelle ruhte ein antiker Sarkophag – die Worte FIRMIANI DE PERLEONIBUS waren in den Stein

¹⁹⁶ Dafür verwenden allerdings die größten und prachtvollsten Bauten dieser Zeit (allesamt im ersten Viertel des 12. Jh.) dieses variierende Stützensystem: SS. Quattro Coronati, S. Clemente, und S. Maria in Cosmedin.

¹⁹⁷ Yorck von Wartenburg 2020, S. 609.

¹⁹⁸ Golzio 1925, S. 14 – 15.

gemeißelt.¹⁹⁹ Diese Kapelle, die Lokalisierung der Basilika im Pierleoni Territorium, und die Vergleichbarkeit zu S. Nicola in Carcere deuten auf eine Stiftung durch die Pierleoni hin.²⁰⁰ Mit der nahe gelegenen Kirche San Bartolomeo all'Isola, die wie ich vermute ebenfalls im Einflussgebiet der Familie stand, eint die Kirchen die Verwendung von Arkaden; Pfeiler wurden hier allerdings nicht verwendet. Durch barocke Veränderungen bzw. Zerstörung ist es nicht mehr möglich, die elementare Form der Ausstattung (Wanddekor, Kapitelle, Basen, etc.) zu vergleichen. Die einzige stichhaltige Verbindung bleibt das wahrscheinliche Mäzenatentum der Pierleoni.

Die Pierleoni waren demnach schon Jahrzehnte vor dem Bau von Santa Maria in Trastevere in Kirchenstiftungen im Renovatio-Stil involviert. Frühchristliche Elemente (Freskenmotivik, ein antiker Sarkophag als mittelalterliches Grab) und abwechslungsreiche Garton-Säulen lassen sich in zwei Kirchen nachweisen. Stiftungen durch die Papareschi Familie sind hingegen nicht bekannt. Daraus lässt sich jedoch nicht eindeutig schlussfolgern, dass es keine gab; selbst wenn nicht, würde dies spätere Stiftungen durch Innozenz II. nicht ausschließen.

Mit S. Maria in Trastevere sind die vier soeben behandelten Kirchen schwer zu vergleichen. Sie sind durch ihre Errichtung in der Renovatio-Epoche verbunden und teilen grundlegende stilistische Merkmale – dreischiffige basilikale Form, zentrale Apsis, Triumphbogen, erhöhtes Transept, welches nicht über die Seitenschiffmauern tritt. Zwei der drei im Aufbau gesicherten Kirchen nutzen im Gegensatz zu S. Maria in Trastevere Arkaden und Pfeiler. Die erhaltenen Kirchen S. Bartolomeo all'Isola und S. Nicola in Carcere verwenden graue Säulenschäfte, doch dies ist ein allgemeines Phänomen der Renovatiozeit und nicht spezifisch für S. Maria in Trastevere.

Die Kolonnaden der Marienbasilika vermitteln durch einheitliche Farblichkeit und durchgehend glatte Schäfte ein harmonisches Bild. Die Kolonnaden in San Nicola in Carcere evozieren hingegen Dynamik durch ihre unregelmäßige Aufstellung glatter, unpolierter, und kannellierter Schäfte, deren natürliche, individuelle Maserung zusätzlich das Auge auf sich zieht. Santa Maria in Trastevere nutzt diametrale Säulenpaare in ihren Kolonnaden, um den Kirchenraum visuell zu gliedern. Die Säulenschäfte in San Bartolomeo all'Isola sind beliebig verteilt; kein Exemplar scheint in Farbe und Musterung dem anderen zu entsprechen.

¹⁹⁹ Lloyd 1981, S. 104.

²⁰⁰ Zahlreiche KunsthistorikerInnen vertreten diese These: Mary Stroll, Joan Barclay Lloyd, Alison Locke Perchuk, Cornelius Claussen, etc.

Auffallende stilistische Gemeinsamkeiten lassen sich zwischen den vier Kirchen und S. Maria in Trastevere nicht finden.

5.4. San Clemente und Santa Maria in Cosmedin

Eine der größten und prachtvollsten Kirchen der Renovatio-Epoche ist San Clemente, die durch ihren Kardinalpriester Anastasius in Auftrag gegeben wurde. Belegt ist er als solcher erst 1102, doch wahrscheinlich amtierte er schon ab 1099, dem Jahr, als sein Vorgänger, Kardinalpriester Rainerius, zum Papst Paschalis II. ernannt wurde.²⁰¹ Die Kirche wird oftmals als ein Meisterwerk des Paschalis' angesehen, doch sein Name ist nach seiner Ernennung zum Papst nicht mehr in der Kirchenchronik oder sonstigen Quellen vermerkt.

Zu einem unbekannten Zeitpunkt ab Amtsantritt des Anastasius wurde S. Clemente ca. 4m oberhalb des spätantiken Vorgängers errichtet, der nun als Krypta fungierte. Teile seiner Wände wurden in die Fundamente des Neubaus inkorporiert, der sich an die Dimensionen seines Vorgängers orientierte, allerdings in der Breite verkürzt wurde. Die Nordwand des Neubaus liegt unmittelbar über der ehemaligen Nordarkade. Mittelschiff und nördliches Seitenschiff sind somit schmaler; das südliche Seitenschiff wurde nicht beschnitten, wodurch eine Asymmetrie im Grundriss entsteht (Abb. 35). Der Grund für diese Veränderungen ist nicht ersichtlich.

Anastasius verstarb 1125. Der Kirchenbau scheint zu diesem Zeitpunkt bereits beendet worden zu sein, wie die Inschrift des Bischofsthrons angibt. Eine weitere Inschrift eines gewissen Peters auf seinem Grab spricht indessen von der von ihm geleisteten Vollendung des Baus, im Auftrag des Anastasius, den dieser ihm auf seinem Sterbebett gegeben hatte.²⁰² Eine Weihe der Kirche ist überraschenderweise für das 12. Jh. nicht nachzuweisen. Die früheste Weihe und Erteilung von Indulgenzen erfolgte laut der erhaltenen Quellen erst 1295 durch Papst Bonifatius VIII.²⁰³

Barclay Lloyd stützt sich für eine frühere Datierung der Weihe, beziehungsweise für die frühere Fertigstellung der Basilika auf ein im 15. Jh. verfasstes, heute in Brüssel aufbewahrtes Manuskript (Ms. 14024-28 6932). Hier wird angegeben, dass Gelasius II. Indulgenzen zum Anlass der Überführung von Relikten erteilte.²⁰⁴ Wie bereits im Beitrag zu S. Bartolomeo all'Isola erwähnt, stellten diese Indulgenzen meist Teil eines Weiheprogrammes dar. Die Weihe

²⁰¹ Dey 2021, S. 193.

²⁰² Claussen 2020, S. 304.

²⁰³ Barclay Lloyd 1986, S. 220.

²⁰⁴ Barclay Lloyd 1986, S. 204 – 222.

hätte demnach zwischen Januar bis Juli 1118 stattfinden müssen, nach dem Amtsantritt des Papstes und vor seiner Flucht aus Rom.

Ich möchte dazu elaborieren: Hätte Gelasius II. eine oder mehrere Weihen vollzogen, wären sie wahrscheinlich unter Gegenpapst Gregor VIII. ausgelöscht worden. Anschließend hätte allerdings Calixtus II. eine mögliche Weihe Gregors VIII. verschleiern können. Auszuschließend ist eine Weihe durch Paschalis II. und Calixt II.; diese wäre sicherlich dokumentiert und überliefert worden.²⁰⁵

Claussen verweist darauf, dass die unklaren Weiheumstände mit jenen von S. Bartolomeo all'Isola zu vergleichen sind, bei welcher ebenfalls eine Schriftquelle des 15. Jh. Gelasius II. als Weihender Papst identifiziert.²⁰⁶ Bei S. Bartolomeo all'Isola vermutete Claussen eine Weihe durch Anaklet II., die durch den Kontext wie gesagt nicht abwegig erscheint. Falls die Kirche unter Anaklet II. fertiggestellt wurde, ist es zeitlich denkbar, dass die Bauarbeiten nicht unter Paschalis, sondern unter Calixt begonnen wurden.

Die Basilika von San Clemente ist dreischiffig mit zentraler Apsis (Abb. 35). Sie weist keinen Transept und Triumphbogen auf. Der Chorbereich, der sich über die drei Schiffe erstreckt, ist erhöht. Die Arkaden schließen an die Apsiswand an. Sie werden von einer Stützenfolge getragen – vier Säulen, ein Pfeiler, der in Länge einem ganzen Joch entspricht, gefolgt von vier weiteren Säulen. Die ursprünglichen Kapitelle wurden im Barock durch Stuck ersetzt. Ihre Ordnungen sind nicht dokumentiert, doch es handelte sich offenbar um unterschiedliche Spolien.²⁰⁷

S. Clemente bricht mit dem Transeptkonzept des Renovatiostils. Sie wiederholt stattdessen offenbar ihren Vorgänger, in dessen Fundamenten sie verankert ist. Zeitgleich findet sich ein weiterer Kirchenbau, dessen Hallenstruktur unter großem Aufwand bewusst bewahrt wurde – Santa Maria in Cosmedin.

Unter Papst Calixt II. wurde Johannes von Gaeta, der spätere Papst Gelasius II., zum Titeldominikaner von S. Maria in Cosmedin berufen. Der päpstliche Kämmerer unter Calixtus war ein gewisser Alfanus. Unter dem Wirken dieser drei Männer wurde die Basilika renoviert und mit liturgischem Gerät neu ausgestattet, wobei zahlreiche Spolien des alten Baus (Purpur-Imitatsäulen des Ziboriums, Wannenalter, einige Kapitelle) wiedereingesetzt wurden. Die

²⁰⁵ Honorius II. ist wie bereits erwähnt ein Enigma – keine durch ihn getätigten Weihen oder Stiftungen sind bekannt. Es wirkt beinahe, als sei er einer *damnatio memoriae* anheimgefallen.

²⁰⁶ Claussen 2020, S. 302 – 303.

²⁰⁷ Barclay Lloyd 1986, S. 209 – 210.

Vollendung der Arbeiten wurde wahrscheinlich durch die Altarweihe 1123 durch Calixt markiert. Die entsprechende Inschrift markiert die Weihe und Schenkung von Reliquien durch Calixt.²⁰⁸

Die Wände der antiken Kirche wurden während der Bauarbeiten nicht angetastet. Dach und oberes Geschoss wurden durch temporäre Gestützte verstärkt, um eine für diese Zeit einzigartigen Akt zu vollbringen: Die Hochwand des Mittelschiffs wurde ausgetauscht und seine Säulen erneut eingesetzt (ob in originaler oder veränderter Reihenfolge ist nicht bekannt). Um den Oberbau zu stabilisieren wurden zusätzlich Pfeiler eingesetzt. Demnach müssen einige Säulen entfernt worden sein. Die neue Stützenfolge ist höchst gleichmäßig: 3S, 1P, 3S, 1P, 3S, 1P, 3S. Im 18 Jh. wurde die abschließende Arkadenreihe der Sakristei verringert, indem eine Säule entfernt wurde.²⁰⁹

Michael Schmitz versteht dieses Wechselspiel aus Erhaltung und Veränderung als Charakteristikum der Renovatio-Epoche:

Dieses Festhalten am Bestehenden kann in diesem Fall nicht mit Sparsamkeit begründet, sondern muss als Ideologie verstanden werden. Es zeigt sich darin ein Konservatismus, der die gregorianische Reformzeit um 1100 bestimmte. Es ist gut denkbar, dass man den Bau mit seinen sichtbaren Spuren antiker Vorgänger als Zeugnis hohen Alters und damit besonderer Würde in seinem Grundbestand erhalten wollte.²¹⁰

Darüberhinaus lässt sich eine unerwartete Verbindung zwischen S. Maria in Cosmedin und S. Maria in Trastevere auffinden. Die durch Innozenz II. verordnete päpstliche Bulle des 27. Oktobers 1140 beschreibt, dass Anaklet II in seiner Amtszeit Besitztümer der Kirche S. Stefano Rotondo unrechtmäßig an beide Marienkirchen vergeben hatte. Innozenz kündigte dieses Privileg auf.²¹¹ Ob es sich tatsächlich, wie von Innozenz suggeriert, um eine Bestrafung der Kirche S. Stefano in Rotondo handelte, ist fraglich. Anaklet II. pflegte eine sehr gute Beziehung zu Kloster und Klerus der Kirche. Kardinalpriester Saxo dei Conti von Anagni diente als sein erster Kanzler.²¹² Die Ehrung von S. Maria in Cosmedin ist leichter zu verstehen – als

²⁰⁸ Calixts Mitwirkung äußert sich besonders in der Freskengestaltung der Kirche, dazu siehe: Stroll 1991, S. 1 – 15; Anne Derbes, Crusading Ideology and the Frescoes of S. Maria in Cosmedin, in: *The Art Bulletin*, 77, 3, 1995, S. 460 – 478; Stefano Riccioni, Epigrafia, Spazio Liturgico e Riforma Gregoriana, un Paradigma. Il Programma di Esposizione Grafica di Santa Maria in Cosmedin a Roma, in: *Hortus Artium Medievalium. Journal of the International Research Center for Late Antiquity and Middle Ages*, 6, 1, 200, S. 143-156.

²⁰⁹ Schmitz 2020, S. 141 – 163.

²¹⁰ Schmitz 2020, S. 155.

²¹¹ Kinney 1975, S. 204.

²¹² Robinson 1990, S. 68 – 70.

Kardinalskirche des Gelasius II, dem Petrus/Anaklet aus Loyalität ins Exil folgte, ist es nur allzu verständlich, sie ‚posthum‘ anzuerkennen.

Doch kehren wir an dieser Stelle zu San Clemente zurück: In ihren respektiven, hier zitierten Aufsätzen gehen Barclay Lloyd und Claussen im Detail auf die Spoliensäulen und -kapitelle des Portikus, Atriums, und Prothyrons ein. Ich möchte an dieser Stelle nur auf zwei Elemente eingehen, die den Aspekt des „closed semiotic circle [in which] all reference was to itself“²¹³ von Marvin Trachtenberg verdeutlichen könnten.

Für die Kolonnaden des Atriums wurden sowohl Spolienkapitelle als auch Neuanfertigungen genutzt. Das ionische Kapitell AS5 ist eines der eigens gefertigten Exemplare. Im Vergleich zu jenen in S. Maria in Trastevere ist es wesentlich feiner ausgearbeitet, besonders an den Seiten, die ein vegetables Muster wiedergeben. Irmgard Voss vermutet allerdings, dass die einfacher gearbeitete Vorderseite des Kapitells, die dem Atriumshof zugewandt ist, ursprünglich dem Kolonnadengang zugewendet war. Das Kapitell wurde wahrscheinlich während den Renovierungen im 18. Jh. umgedreht, um mit seinen ‚Nachbarn‘ zu harmonisieren.²¹⁴

Die heutige ‚Rückseite‘ mit ihrer aufwendigeren Bearbeitung ist äußerst bedeutsam, denn ich vermute, dass es in referenzieller Verbindung zu den Kapitellen in S. Maria in Trastevere steht. AS5 weist in seinen Voluten je einen Adler auf, den Körper mit ausgebreiteten Flügeln in Frontalansicht, den Kopf seitlich ‚nach außen‘ gewendet.²¹⁵ Beide Adler haben in ihre Krallen ein Tier geschlagen. S. Clemente reiht sich damit in eine der wenigen, und eine der frühesten römischen Kirchen, die figurale Kapitelle vorweisen. Und keine geringere Basilika als Santa Maria in Trastevere verfügt ebenso über ein ionisches Kapitell mit Adlermotiv – S9, auf der Südseite der Kolonnade im Kircheninneren.

Damit sind die Analogien noch nicht ausgeschöpft: Das Apsismosaik von S. Clemente (Abb. 36) ist das erste seiner Art seit dem 9. Jh. Die Darstellung des Lebensbaumes in S. Clemente ist ein Rückgriff auf spätantike Apsidenmotivik; möglicherweise diente das Konchenmosaik des Lateransbaptisteriums als Inspiration. Am Fuße des zentralen Kreuzes wuchert ein Akanthusstrauch, hinter welchen Ranken entspringen, die in Spiralförmigen die Apsis ausfüllen. Jede Spirale endet in einer mit Blumen gefüllten Vase. Ich möchte die Aufmerksamkeit auf die

²¹³ Trachtenberg 1996, S. 169.

²¹⁴ Voss 1990, S. 14.

²¹⁵ Wäre die ursprüngliche Aufstellung des Kapitells wie Voss vermutet, dann würden die Adler mit ihren Köpfen zu dem Ausgang aus dem Atrium (in den Prothyron) und zu dem Eingang durch das Hauptportal (in die Kirche) weisen.

beiden Ranken zu beiden Seiten oberhalb der Akanthusblätter und unterhalb der Füße Mariens und Johannes‘ lenken. In Abb. 37 wird sichtbar, dass die Spiralen hier nicht einfach in die Vasen übergehen: Sie enden in Drachenköpfen, die sich in den Vasenboden verbissen haben. Aus den Vasen entspringen folglich keine roten Blumen, sondern dreizüngige Flammen.

Ich sehe eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit Kapitell N6 (vgl. Abb. 20 und Abb. 21). Die Spiralen entsprechen der Volutenform, die zum Körper eines schlangenartigen Untiers werden, welches Feuer speit. S. Clemente und S. Maria in Trastevere bedienen sich dem Motiv Adler und Schlange in unmittelbarer zeitlicher Nähe, wenn nicht sogar in Überschneidung, wenn beide Kirchen unter Calixt begonnen wurden. Spannend in dieser Hinsicht ist eine potentielle Verbindung dieser Basiliken mit San Bartolomeo all’Isola, dessen Adler-Schlangen-Kapitelle zeitlich vorausgehen. S. Maria in Trastevere orientiert sich wohl an beiden, indessen stärker an S. Clemente, denn Kapitell N6 ist eine beinahe idente Übernahme des Mosaikdetails.

5.5. San Crisogono

San Crisogono stellt das stichhaltigste Argument dafür dar, dass S. Maria in Trastevere in die Zeit Calixts II. und seines triumphierenden Erneuerungsprogramms nach dem Konkordat von Worms zu datieren ist. Der politische Kontext, der zum Baubeginn von S. Crisogono unter Kardinal Johannes von Crema führte, betrifft Kardinal Pierleoni gleichermaßen.

Johannes von Crema wurde von Paschalis II. ca. 1116 (erstmalig dokumentiert) zum Kardinalpriester von San Crisogono berufen. Als Legat des Papstes verkündete er in Mailand die Exkommunikation von Kaiser Heinrich V.²¹⁶ Für Calixt II. war er ein unverzichtbarer Verteidiger des Papsttums. Er war Teil des Kollegiums, welches ihn zum Papst ernannte. Er verfasste den Bericht der Verhandlungen mit Heinrich 1119 in Mouzon und intervenierte für Cluny in einer Klage des Erzbischofs von Lyon gegen die Abtei.²¹⁷ Am 17. April 1121 stürmte Crema als Führer der päpstlichen Truppen Sutri und nahm den Gegenpapst Gregor VII. gefangen – zweifellos einer der Gründe, die zum Friedensvertrag in Worms führten.

Am 17. April des Folgejahres, dem Jahrestag der Gefangennahme Gregors, erließ Calixt I. eine päpstliche Bulle, welche das Kardinalsrecht Cremas bekräftigten und ihm und seiner Kirche Privilegien und Besitztümer bestätigten bzw. erteilten.²¹⁸ Mit dieser Anerkennung folgte der

²¹⁶ Piccolini 1953, S. 89.

²¹⁷ Stroll 2004, S. 375 – 377.

²¹⁸ Piccolini 1953, S. 95.

Beginn der Bauarbeiten, die wahrscheinlich schon seit dem Vorjahr in Planung waren. Ein Oratorium wurde im Juli 1123 geweiht; vermutlich sollte es als Zwischenlösung dienen, um die Gemeinde weiterhin betreuen zu können. Die kirchlichen Reliquien wurden hier temporär aufbewahrt. Der Anlass war allerdings kein geringer – wichtige Persönlichkeiten wie die Kardinalbischöfe Peter von Porto, Vitale von Albano, und Guglielmo von Palestrina, sowie Kardinalpriester wie Gregorio Papareschi und Petrus Pierleoni waren anwesend, wie die Widmungsinschrift bezeugt.²¹⁹

Am 7. August 1127 weihte Kardinalbischof Peter von Porto (anstelle des Papstes)²²⁰ den Altar des Neubaus.²²¹ Anders als oftmals behauptet, scheint diese Weihe *nicht* die Vollendung der Kirche zu markieren. Diese geschah, dem Epigraph im rechten Seitenschiff zufolge, im Jahr 1129:

Im Jahr 1129 erbaute und erhöhte Johannes von Crema diese Titelkirche San Crisogono von den Fundamenten auf, schmückte die Gebäude innen und außen, stattete sie mit Büchern aus, vergrößerte sie mit Besitztümern [...].²²²

Petrus Pierleoni war gleichfalls ein enger Verbündeter Calixts II. Er war genau wie Crema einer der 6 Kardinäle, die Calixt im französischen Exil zum Papst ernannten. Die Pierleoni Familie waren eine der Getreuen, die in Rom gegen Gregor VII. kämpften. Die *Annales Romani* berichten, dass Petrus Leonis den Petersdom im Namen Calixts zurückerobert hatte.²²³

Bereits am 12. Juni 1120, neun Tage nach seinem triumphalen Einzug in Rom, erhob Calixt II. Petrus in das Amt des Kardinalpriesters und verlieh ihm nichts Geringeres als S. Maria in Trastevere, dem *Titulus Calixti*, benannt nach seinem Namensheiligen Calixt I. Darüberhinaus hat der Kardinalpriester von S. Maria in Trastevere rechtlich den höchsten Rang aller Kardinalpriester und natürlich der geringeren Kardinaldiakone. Im Jahr darauf ernannte Calixt

²¹⁹ Forcella 1873, S. 169, Text 487.

²²⁰ Möglicherweise ist die Abwesenheit des Papstes bei der Weihe des Altars (zum Vergleich: Honorius weihte den Altar S. Nicolas in Carcere) mit dem angespannten Verhältnis zwischen Papst und Kardinal zu erklären. Honorius II entließ Crema sogar eine Zeit aus dem Amt. Dazu siehe Stroll 2004, S. 164 – 174. Zu den vom Schisma beeinflussten Schriften des Pandulfus, der sich zu Johannes von Crema äußerte, siehe Franklin 2013; sowie Francesco Renzi/Enrico Veneziani, Reframing the Lives of Gelasius II, Calixtus II and Honorius II in the Context of the 1130 Schism, in: *Journal of Ecclesiastical History*, 2024, 75, 2, S. 211 – 230.

²²¹ Stroll 1991, S. 39 – 40.

²²² Forcella 1873, S. 169, Text 486. "Anno [...] M.C.XXVIII [...] Iohes de Crem [...] Titulo Sci Grisogoni a fundamtis hanc basilica cnstrux. et erex. tesauo et vestimtis ornav. edificiis intus et foris decorav. libris armav. posesionibus ampliav. [...]"

²²³ Stroll 2004, S. 305.

Petrus zum Vikar Englands, Schottlands, Irlands, und Frankreichs, einer außerordentlich großen Verantwortung.²²⁴

Am 7. Juni 1123, fast genau 3 Jahre nachdem Petrus S. Maria in Trastevere anvertraut wurde, erließ Calixt eine Bulle, die ihm und seiner Kirche Privilegen und Besitztümer bestätigten bzw. erteilten.²²⁵ Dies stellt eine bemerkenswerte Parallele zu Crema und S. Crisogono im Vorjahr dar. Der Wortlaut des Dekrets spricht von außergewöhnlicher Herzlichkeit:

Geliebter/Geschätzter Sohn Petrus [...] Wir treten als Schuldner aller Kirchen und geistlichen Personen durch die Autorität und Gunst des Apostolischen Stuhls auf, doch den Personen, die an unserer Seite durch besonders enge Freundschaft stehen, sind wir geneigter mit der Zuneigung des Gemüts zu drängen.²²⁶

In derselben Bulle verlieh Calixt S. Maria in Trastevere (und damit auch ihrem Kardinalpriester) die Position einer Festkirche während der Weihnachtsoktav.²²⁷ Am achten Tag (dem 1. Jänner jedes Jahres), wurde von nun an in der Basilika das Hochfest der Gottesmutter Maria, der Beschneidung Christi, und der Namensgebung Jesu zelebriert. Das Nekrologium der Kirche hält sogar fest, dass Calixt persönlich diesen liturgischen Festtag Anfang des Jahres, das heißt noch vor dem Beschluss, in S. Maria in Trastevere feierte.²²⁸ Im September desselben Jahres vertraute Calixt Petrus schlussendlich die Rolle eines Legaten an. Im Namen des Papstes reiste Petrus nach Frankreich.²²⁹

Ebenfalls 1122-23 erbaute Calixt die Kapelle des Hl. Nikolaus von Bari im Lateranspalast als Teil der Renovierung zur Feier des Wormser Konkordats. Die Apsis wurde mit einer Freskoreplik der Madonna della Clemenza versehen, jener Ikone, die seit dem 9. Jh. in S. Maria in Trastevere aufbewahrt und verehrt wurde.²³⁰ Die Ikone war ein fester Bestandteil des Heiligenprogramms der Marienkirche. Der Liber Pontificalis beschreibt sie als Teil des Hauptaltars im 9. Jh.²³¹ Im Zuge des Neubaus scheint sie allerdings anders aufgestellt worden zu sein – die *Mirabilia Urbis Romae* erwähnt ein Bildnis der Hl. Jungfrau über dem

²²⁴ Stroll 2004, S. 147.

²²⁵ Robert 1891, Stext 408, S. 2.

²²⁶ Stroll 2004, S. 448. „dilecto filio Petro [...] Cum omnibus ecclesiis et ecclesiasticis personis debitores ex apostolice sedis auctoritate ac benevolentia existamus, illis tamen personis, que nostro lateri specialiori familiaritate adherent [...] urbem sunt, propensiori nos convenit affectionis studio imminere.”

²²⁷ Stroll 2016, S. 204.

²²⁸ Egidi 1908, S. 88 – 90.

²²⁹ Stroll 2004, S. 448.

²³⁰ Perchuk 2016, S. 197 – 199; Franklin 2013, S. 17 – 18.

²³¹ Perchuk 2016, S. 198.

Hauptportal, bei dem es sich meiner Meinung nach um die Madonna della Clemenza handeln muss.²³²

Die beispiellose Anzahl an Privilegien, die Calixt Petrus Pierleoni zuteilwerden ließ, übertrifft bei weitem jene, die den Neubau S. Crisogonos durch Johannes von Crema markierten. Ich halte es für gut möglich, dass ein Neubau von S. Maria in Trastevere eine weitere Ehrung darstellte und Teil der triumphierenden Zeichensetzung des Papstes in Rom war. Für diese These spricht auch die Ähnlichkeit beider Kirchen, die, wie ich vermute, einem gewünscht uniformen Bauprogramm entspringt.

Der spätantike Kirchenbau wurde im Zuge des Neubaus von S. Crisogono nicht vollständig abgerissen, sondern zugeschüttet und in eine Krypta umfunktioniert.²³³ Der Neubau wurde 6m oberhalb des Vorgängers errichtet.²³⁴ Das Langhaus misst ca. 38m, das Querhaus in Tiefe ca. 7m, die Breite des Gesamtbaus beträgt sich auf ca. 22m.²³⁵

Wie bei S. Maria in Trastevere beginnen und enden die Mittelschiffkolonnaden S. Crisogonos mit durch Marmorplatten verkleidete Pfeiler mit antiken korinthischen Kapitellen. Gleichfalls 11 Säulen von grauer Farbe tragen die Architrave des Mittelschiffs. Die zwölften Säulen der Reihen, mit antiken korinthischen Kapitellen ausgestattet, tragen den Triumphbogen. Das Transept ist erhöht und weicht nicht über die Flucht der Seitenschiffe heraus. Die Apsis ist mittig platziert. Der heutige Grundriss (Abb. 38) entspricht im Kern unverändert dem mittelalterlichen, der beinahe identisch mit S. Maria in Trastevere (Abb. 2) erscheint. Unterschiedlich scheint die Säulenstellung im Transept gehandhabt worden zu sein. In S. Maria in Trastevere schieden Kolonnaden den Transept von den Seitenschiffen; in S. Crisogono grenzten möglicherweise je 3 Säulen den Presbyteriumsbereich ein, führten also die Kolonnaden des Hauptschiffes bis zur Apsis fort.²³⁶

Abb. 39 hält die Farbunterschiede und größtenteils einheitliche Musterung der Säulenschäfte fest. Die Kolonnadenschäfte von S. Crisogono bestehen aus nur vier unterschiedlichen Materialien: einer aus granito del giglio, drei aus granito del foro, sechs aus granito bigio, und zwölf aus granito rosso antico.²³⁷ Offenbar war hier Zugriff auf größere Säulenpaare gegeben

²³² Nichols 1889, S. 148.

²³³ Marruchi 1911, S. 15; Mazzocchi 2001, S. 39 – 40.

²³⁴ Luciani/Settecasi 2012, S. 35.

²³⁵ Claussen 2020, S. 391.

²³⁶ Claussen 2020, S. 392 – 393. Unklar ist, ob es sich hier um eine originale Säulenstellung oder eine spätere Hinzufügung handelte. Die Säulen wurden nach 1550 entfernt und lassen sich nicht mehr baulich nachweisen.

²³⁷ Claussen 2020, S. 391.

(möglicherweise wurden auch Säulen des Vorgängers mitverwendet. Dennoch ergeben die Farbtönungen selbst innerhalb des Sets ein variiertes Endergebnis, welches jenem von S. Maria in Trastevere (Abb. 40) nicht unähnlich ist. Die Triumphbogensäulen von S. Crisogono stechen allerdings unter all ihren kontemporären, ja sogar unter sämtlichen seit der Spätantike wiederverwendeten Säulenschäften durch ihre schiere Massivität hervor. Sie sind Monolithe aus ägyptischen Porphyry, mit einem Durchmesser von 2.40m.²³⁸ Es erscheint angemessen, dass jener Kardinal, der den kaiserlichen Gegenpapst Gregor VII. besiegte, kaiserliches Porphyry für seine Titelskirche vorweisen konnte. Porphyry vereint zahlreiche Attribute: Kostbarkeit und Seltenheit, unverkennbare Musterung und Farbe, Signum der Kaiser, der Kirche, und des Papstes.²³⁹ Eine Porphyrsäule vereint alle drei Motive der Wiederverwendung: konstruktive, symbolische, und ästhetische Nutzung.

Ein Vergleich des architektonischen Dekors zwischen S. Crisogono und S. Maria in Trastevere ist leider nicht möglich, da S. Crisogono von 1618 bis 1628 im Auftrag des Kardinals Scipione Caffarelli Borghese einer massiven Barockisierung unterzogen wurde. Die Apsis wurde um 2m in der Breite verkürzt, das Ziborium ersetzt, die Bodenmosaike bearbeitet, die Fläche des Triumphbogenfeldes und des Gebälks der Kolonnade neu dekoriert, und nicht zuletzt die originalen Kapitelle durch uniformen Stuck abgelöst.²⁴⁰ Keinerlei Dokumentation des ursprünglichen Zustandes der Kapitelle oder des Gebälkdekors ist erhalten. Claussen schlägt allerdings die Möglichkeit vor, dass die Mittelschiffskapitelle ionischer Ordnung gewesen sein könnten.²⁴¹

Ebenfalls durch Borghese verändert wurde die Fassade der Kirche und der Portikus.²⁴² Abb. 41 zeigt ihn in seiner originalen Form. Diese stimmte mit jener von S. Maria in Trastevere überein – ein Architrav von vier Säulen getragen, mit verbreiteter Interkolumnie für das Hauptportal, je ein Pfeiler mit Kapitell zu beiden Seiten als Abschluss der Kolonnade. Auf dem Holzstich gut zu erkennen sind die ionischen Kapitelle der Säulen.²⁴³

²³⁸ Severino 1975, S. 8 – 9.

²³⁹ Für ein exzellentes umfassendes Werk zu Porphyry siehe Dario del Bufalo, *Porphyry. Red Imperial Porphyry, Power and Religion*, Turin 2012.

²⁴⁰ Hill 2001, S. 439; Luciani/Settecasi 2012, S. 41; Piccolini 1953, S. 110.

²⁴¹ Claussen 2020, S. 391. Er basiert diese Theorie auf dem geringen Abstand zwischen Architrav und Säulenschäften, die der schmalen ionischen Ordnung gut entsprechen könnten. Weiters erwähnt er die Möglichkeit, dass die Kapitelle nicht ersetzt, sondern beschnitten und mit Stuck überzogen wurden.

²⁴² Claussen 2020, S. 394; Luciani/Settecasi 2012, S. 49.

²⁴³ Bezüglich dem Material der Portikussäulen sprechen Roberto Luciani und Silvia Settecasi (Luciani/Settecasi 2012, S. 49) von *porfido rosso*. Dieser ist nicht mit echtem ägyptischen Porphyry gleichzusetzen.

S. Crisogono und S. Maria in Trastevere sind in jeder Hinsicht Schwesterkirchen. Es erscheint mir nicht als Zufall, dass sie sich so genau an S. Paolo fuori le Mura, Alt-Sankt Peter, und S. Maria in Maggiore orientieren, mehr noch als sämtliche andere Renovatio-Basiliken vor ihnen. Calixt als Auftraggeber beider Kirchen und die ihm ergebenen Kardinäle hatte allen Grund, die Urform der Kirche in den triumphalen Neubauten heraufzubeschwören. Mit seiner Rückeroberung Roms und der Besiegelung des Konkordats von Worms hatte Calixt 100 Jahre politischer Instabilität überwunden und die Unangefochtenheit des Papstums wiederhergestellt. Die Architektur als physisches Monument signalisiert politischen Sieg. Der Renovatiostil, der signalisierende Rückgriff auf die Formensprache der frühchristlichen Basiliken, kulminiert in diesen beiden Kirchen.

6. Drei Päpste

Wie im Laufe der Nachforschungen klargeworden ist, verbleibt eine Vielzahl offener Fragen für unser Verständnis der Kirchen der Renovatio-Epoche. Schweigende, unstimmige, und voreingenommene Quellen erschweren unsere Rekonstruktion der Stadtlandschaft. Trotz der durchgehenden Verwendung von Spolien in mittelalterlichen Kirchen fehlt das Wissen um ihre Gewinnung, ihren Handel, und ihren Transport. Ursprungsorte und finanzielle Transaktionen sind innerhalb Roms verloren gegangen, nicht verzeichnet oder bis dato nicht aufgefunden worden. Auch verbleibt die Konstellation Petrus Pierleoni/Anaklet II. – Innozenz II. ein Kapitel, indem rechtmäßige Stiftung, Auslöschung, und siegreiche Übernahme miteinander verworren sind.

S. Maria in Trastevere ist ein Monument der Schismen, der gregorianischen Reform und des Triumphes der gottgegebenen Macht der Kirche über die des Kaisers. Sie reiht sich in die große Reihe der Neu- und Umbauten der Renovatio-Epoche, die durch politische Instabilität und deren Überwindung und den Rückgriff auf antike Formen geprägt sind. Ihre Größe, reiche Spolierung und ihr Apsismosaik scheidet sie von den kleineren und simpleren Kirchen ihrer Zeit, deren Finanzierung ‚nur‘ durch Priester, Klöster und Laien getragen wurde. Ihrem Aussehen her entspricht sie der ihr zeit- und ortsnahe Basilika S. Crisogono sowohl in Grundstruktur als auch im Portikusaufbau. Calixt II. ermöglichte dem Kardinal Johannes von Crema den Neubau als Dank für dessen Loyalität und Militärerfolg im Kampf gegen

Gegenpapst und Kaiser. Wie wir gesehen haben, ähneln die Privilegien, die Calixt ihm erwies, jenen die Petrus Pierleoni in noch größerem Ausmaß erhielt.

Könnte also Kardinal Pierleoni der eigentliche Bauherr sein, dessen Vorhaben durch Calixt gewährleistet wurde? Da die Weihe unter Honorius II. oder unter Pierleoni als Anaklet II. stattgefunden haben müsste, wäre dementsprechend jeglicher Verweis durch den triumphierenden Papst Innozenz II. ausgelöscht worden. In sämtlichen erhaltenen Quellen ab 1140/41 ist von Bautätigkeiten zur Zeit des Innozenz bzw. durch von *seinem* Neubau der Kirche die Rede. Dies steht im Gegensatz zu den übrigen Kirchenbauten der Epoche, deren namentlich bekannte Stifter allesamt Kleriker waren. Päpste werden in keiner Inschrift oder Schriftquelle als Bauherren hervorgehoben. Selbst bei derart großartigen Bauwerken wie Santi Quattro Coronati, S. Maria in Cosmedin und S. Clemente ist das Wirken der Päpste nur im Hintergrund zu erahnen.

Innozenz erscheint als einen Papst, dessen (Selbst-)Repräsentation im Sinne der antiken Kaiser gestaltet wurde, die durch großartige Stiftungen in Rom verewigt sind. Die massiven Säulen der Querwände in S. Stefano Rotondo und S. Paolo fuori le mura und das goldene Mosaik in S. Maria in Trastevere sollten seine Großartigkeit untermauern. Beachtenswert ist der Brief des Kardinals Gerard an Innozenz 1137, indem er ihn als *Caesar totiusque orbis dominator* preist.²⁴⁴ Die Grablege des Innozenz in dem porphyernen Sarkophag, der Kaiser Hadrian zugeschrieben wurde und tatsächlich aus dessen Mausoleum stammt, verdeutlicht diesen Anspruch. In öffentlichen Zügen erschien er ein weißes Pferd reitend, mit einem *phrygium* mit goldenem Band auf dem Haupt, ein Auftreten, welches von Zeitgenossen als ‚kaiserlich‘ angesehen wurde.²⁴⁵

Andererseits war die Selbstdarstellung von Calixt II. nicht weniger den Kaisern nachempfunden. Er ließ die Peterskirche neu ausstatten (pre-kosmatischer Fußboden, eine neue schola cantorum...) und ließ den Hochalter, der die Ruhestätte des Apostels markiert, in Marmor ummanteln. Seine Inschrift, *Calixtus II Papa*, wurde in die Vorderseite eingeschrieben.²⁴⁶ Er war es gewesen, welcher den Kaiser ‚in die Knie gezwungen‘ hatte und das Wormser Konkordat unterzeichnete. Für das Ökumenische Laterankonzil 1123, welches ebendies ratifizierte, ließ Calixt eine eigene *camera* im Lateranspalast erbauen. In den Fresken ließ sich Calixt in antik-kaiserlichem Gewand abbilden, das konstantinische Ideal imitierend.

²⁴⁴ Doran/Smith 2016, S. 53.

²⁴⁵ Doran/Smith 2016, S. 54 – 56.

²⁴⁶ Stroll 2004, S. 412 – 413.

Der eigentliche Kaiser, Heinrich V, wurde ihm untergeordnet dargestellt.²⁴⁷ In dem von ihm ermöglichten Neubau S. Crisogonos finden sich die größten Porphyrsäulen, die im gesamten römischen Mittelalter versetzt wurden.

Santa Maria in Trastevere, die Titelkirche seines Namensheiligen Calistus und seines engen Vertrauten Petrus Pierleoni, könnte Teil dieses Triumphprogrammes gewesen sein. Die markanten Kapitelle sind gleichsam aus der Antike in die damalige Jetztzeit nach dem Konkordat einverleibt worden, eine mit der gesamten antikisierten Architektur konforme Rückkehr zu den Ursprüngen der römisch-christlichen Glanzzeit. Nicht zuletzt ist die gleichsame Übernahme der Kirche der Spolien aus jenem Teil der Caracalla-Thermen, die von dem vermeintlichen Mörder des Calistus und Calepodius erbaut wurde, ein demonstrativer Akt kirchlicher Macht.

Die Pierleoni Familie selbst war äußerst ambitioniert, politisch involviert, und wohlhabend. Als eine der ersten in Rom begannen sie wahrscheinlich schon unter Urban II. mit Kirchenbau im Renovatiostil. Zwei Kirchen lassen sich ihrem Einfluss zurechnen – S. Nicola in Carcere und S. Bartolomeo all’Isola. Die ehemalige Titelkirche des Innozenz’ während seiner Kardinalszeit, S. Angelo in Pescheria, könnte ebenfalls durch die Pierleoni beeinflusst oder durch Anaklet II. neu errichtet worden sein.

Eine einzigartige Spolie stellt das Grab des Petrus Leonis dar, welches in der Apostelkirche S. Paolo fuori le mura aufgestellt wurde. Das Pauluskloster und Anaklet II. waren mehr als politische Verbündete, wie die zahlreichen Privilegien und die Grablege seines Vaters beweisen. Die gewonnenen Ländereien und die Statuserhöhung des Abtes sowie zusätzliche Geldmittel durch Anaklet könnte die Aufstellung der Querwand eher begünstigt haben, als das Misstrauen und die Strafe des Innozenz.

Zusammen mit den Kapitellen in S. Maria in Trastevere und im Atrium in S. Clemente zählt die Spolienplinthe der Paulusbasilika zu den einzigen bekannten Beispielen figürlich-architektonischen Kirchendekors im römischen Hochmittelalter vor 1150. Santa Maria in Trastevere spiegelt die ‚kleinen‘ Symbole der Clemenskirche (Adler des Atriumskapitells, und die Schlangenspiralen des Apsismosaiks) wieder – Adlerspolie zu Adlerspolie, Neuanfertigung zu neuem Mosaik. Die Gesichter der Spolienplinthe in S. Paolo fuori le mura scheinen ihrerseits auf die Spolienkapitelle der Marienkirche zu verweisen.

²⁴⁷ Stroll 2004, S. 419 – 420.

Die vorliegende Arbeit diene der Erforschung der Verbindungen zwischen einigen ausgewählten Kirchen der Renovatio-Epoche, dem Aufzeigen der erarbeiteten (Bau-) Geschichte, und dem Nachweis der Theorie, die S. Maria in Trastevere in die 20er Jahre des 12. Jh. datiert. Die Untersuchung der erhaltenen historischen Schriftquellen bietet einen Einblick in die ‚Konstruktion‘ der Geschichte, in der Innozenz II. als rechtmäßiger Papst einging. Die Rekonstruktion der Kirchenlandschaft Roms in der Renovatio-Periode ergibt, dass mindestens vier der Neubauten mit großer Wahrscheinlichkeit der Pierleoni-Familie zuzurechnen sind. Umso schwerer wiegt die fehlende und/oder ausgelöschte historische Quellenlage zu Petrus Pierleoni bzw. Papst Anaklet II. Das Nichtvorhandensein jeglicher Stiftungszuschreibungen attestiert entweder seine ‚Untätigkeit‘ als Auftraggeber oder verdeckt seine Beiträge zu der *Renovatio Romae*. Schlussendlich vermochte der Vergleich der Formensprache und Motive der Renovatio-Kirchen erstmals, die Verwendung figürlicher Kapitelle in S. Maria in Trastevere in einem größeren Kontext einzubetten, der uns ermöglicht, die sozio-politischen Umstände des Renovatio-Kirchenbaus in Rom nachzuvollziehen. Ausgehend von den Spoliensäulen der Marienkirche ist es gelungen, die Auswirkungen des Schismas von 1130-1138, seiner Vorgeschichte und seines Nachlebens auf die römisch-sakrale Architektur aufzuarbeiten.

Mit meinem Beitrag hoffe ich, Klarheit in unser Verständnis der verworrenen *Renovatio Romae* Epoche gebracht zu haben und somit Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung erschaffen zu haben.

Literaturverzeichnis

Altekamp/Marcks-Jacobs/Seiler 2013

Stefan Altekamp (Hg.)/Carmen Marcks-Jacobs (Hg.)/Peter Seiler (Hg.), Perspektiven der Spolienforschung. Spolierung und Transposition, Berlin/Boston 2013.

Althoff 2006

Gerd Althoff, Heinrich IV, Darmstadt 2006.

Barclay Lloyd 1981

Joan Barclay Lloyd, The Medieval Church of S. Maria in Portico in Rome, in: Römische Quartalschrift für christliche Kunde und Kirchengeschichte, 76, 1, 1981, S. 95 – 107.

Barclay Lloyd 1986

Joan Barclay Lloyd, The Building History of the Medieval Church of S. Clemente in Rome, in: Journal of the Society of Architectural Historians, 1986, 45, 3, S. 197 – 223.

Barclay Lloyd 2006

Joan Barclay Lloyd, SS. Vincenzo e Anastasio at Tre Fontane near Rome. History and Architecture of a Medieval Cistercian Abbey, Kalamazoo 2006.

Aronberg Lavin 2016

Marylin Aronberg Lavin, Avant-Garde in the Late Medieval Apse of Santa Maria in Trastevere, in: Artibus et historiae, 37, 73, 2016, S. 9 – 54.

Baumgärtner 1989

Ingrid Baumgärtner, Rombeherrschung und Romerneuerung. Die römische Kommune im 12. Jahrhundert, in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken. Band 69, Tübingen 1989, S. 27 – 69.

Brandenburg 1996

Hugo Brandenburg, Die Verwendung von Spolien und Originalen Werkstücken in der Spätantiken Architektur, in: Joachim Poeschke (Hg.), Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance, München 1996, S. 11 – 48.

Buchowiecki 1970

Walther Buchowiecki, Handbuch der Kirchen Roms. Der römische Sakralbau in Geschichte und Kunst von der Altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart, Band 2. Die Kirchen innerhalb der Mauern Roms, Gesù Crocifisso bis S. Maria in Monticelli, Wien 1970.

Buchowiecki 1974

Walther Buchowiecki, Handbuch der Kirchen Roms. Der römische Sakralbau in Geschichte und Kunst von der Altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart, Band 3. Die Kirchen innerhalb der Mauern Roms, S. Maria della Neve bis S. Susanna, Wien 1974.

Camerlenghi 2013

Nicola Camerlenghi, Splitting the Core. The Transverse Wall at the Basilica of San Paolo in Rome, in: *Memoirs of the American Academy in Rome*, 58, 1, 2013, S. 115 – 142.

Cavaliere 1978

Maria Grazia Fiore Cavaliere, Le Terme Alessandrine nei Secoli X e XI. I Crescenzi e la Cella Farfae, in: *Rivista dell'Istituto Nazionale d'Archeologia e Storia dell'Arte*, 3, 1, 1978, S. 119 – 145.

Cecchini 1985

M.G. Cecchini, Terme di Caracalla. Campagna di Scavo 1982/83 Lungo il Lato Orientale, in: A.M. Bietti Sestieri (Hg.), Roma. Archeologia nel Centro. L'Area Archeologica Centrale, La Città Murata, Florenz 1985, S. 583 – 593.

Claridge 2010

Amanda Claridge, Rome. An Oxford Archaeological Guide, Oxford 2010.

Claussen 2020

Peter Cornelius Claussen, Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300 A–F, Stuttgart 2020.

De Blaauw 2014

Sible de Blaauw, Kirchenbau und Erinnerung in Rom unter Anaklet II. und Innozenz II, in: Sebastian Scholz (Hg.)/Gerald Schwedler (Hg.)/Kai-Michael Sprenger (Hg.), *Damnatio in Memoria. Deformation und Gegenkonstruktion in der Geschichte*, 2014, S. 129 – 152.

Déer 1959

Josef Déer, *The Dynastic Porphyry Tombs of the Norman Period in Sicily*, Cambridge 1959.

Dercks 2009

Ute Dercks, *Inter Duos Pontes. Das Adler-Schlangen-Kapitell in der Krypta von San Bartolomeo all'Isola in Rom*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, 53, 2/3, 2009, S. 355 – 363.

Dey 2021

Hendrik Dey, *The Making of Medieval Rome. A New Profile of the City, 400-1450*, Cambridge 2021.

Di Carpegna Falconieri 2000

Tommaso di Carpegna Falconieri, *Vittore IV. Antipapa*, in: Massimo Bray (Hg.), *Enciclopedia dei Papi. Niccolò I, Santo, Sisto IV*, Rom 2000, S. 270 – 272.

Doran/Smith 2016

John Doran (Hg.), Damian J. Smith (Hg.), *Pope Innocent II (1130–43). The World vs the City*, London/New York 2016.

Duchesne 1877

Louis Duchesne, *Études sur le Liber Pontificalis*, Paris 1877.

Duchesne/Fabré 1889

Louis Duchesne (Hg.)/Paul Fabré (Hg.), *Le Liber censuum de l'Eglise Romaine. Le Liber politicus de Benoît*, Paris 1889.

Egidi 1908

Pietro Egidi, *Necrologi e Libri Affini della Provincia di Roma 1. Necrologi della Città di Roma*, Rom 1908.

Esch 1969

Arnold Esch, *Spolien. Zur Wiederverwendung antiker Baustücke und Skulpturen im mittelalterlichen Italien*, in: *Archiv für Kulturgeschichte*, 51, 1, 1969, S. 1 – 64.

Esch 2016

Arnold Esch, On the Reuse of Antiquity. The Perspectives of the Archaeologist and of the Historian, in: Richard Brilliant (Hg.)/Dale Kinney (Hg.), *Reuse Value. Spolia and Appropriation in Art and Architecture from Constantine to Sherrie Levine*, London 2016, S. 13 – 31.

Forcella 1873

Vincenzo Forcella, *Iscrizioni delle Chiese e d'altri Edifici di Roma dal Secolo XI Fino ai Giorni Nostril*. Vol. 2, Rom 1873.

Fritsch 2018

Bernhard Fritsch, *Die Dekonstruktion antiker Räume und die Spolienverwertung beim Neubau von St. Peter in Rom*, Berlin 2018.

Ghislanzoni 1912

Ettore Ghislanzoni, Scavi nelle Terme Antoniniane, in: *Atti della Reale Accademia dei Lincei. Notizie degli Scavi di Antichità*, 9, 1, 1912, 306 – 325.

Golzio 1925

Vincenzo Golzio, *San Nicola in Carcere e i tre Templi del Foro Olitorio*, Treves/Rom 1925.

Greenhalgh 2016

Michael Greenhalgh, *Spolia. A Definition in Ruins*, in: Richard Brilliant (Hg.)/Dale Kinney (Hg.), *Reuse Value. Spolia and Appropriation in Art and Architecture from Constantine to Sherrie Levine*, London 2016, S. 75 – 95.

Gregorovius 2010

Ferdinand Gregorovius, *History of the City of Rome in the Middle Ages*. Vol. 4 II, Cambridge 2010.

Guidobaldi 2014

Federico Guidobaldi, Un Estesissimo Intervento Urbanistico nella Roma dell'Inizio del XII Secolo e la Parziale Perdita della 'Memoria Topografica' della Città Antica, in: *Mélanges de l'École Française de Rome. Moyen Âge*, 126, 2, 2014, S. 1 – 46.

Guidone/Di Fazio 2014

Serena Guidone/Clara di Fazio, *Disiecta Membra Nella Basilica di Santa Maria in Trastevere*, in: *Archeologia Classica*, 65, 1, 2014, S. 227 – 254.

Hamilton 2003

Louis Hamilton, *Memory, Symbol, and Arson. Was Rome "Sacked" in 1084?* in: *Speculum*, 78, 2, 2003, S. 378 – 399.

Handl 2014

András Handl, *Bishop Callistus I. of Rome (217?–222?). A Martyr or a Confessor?*, in: *Zeitschrift für Antikes Christentum*, 18, 3, 2014, S. 390 – 419.

Hansen 2015

Maria Fabricius Hansen, *The Spolia Churches of Rome. Recycling Antiquity in the Middle Ages*, Aarhus 2015.

Hill 2001

Michael Hill, *The Patronage of a Disenfranchised Nephew. Cardinal Scipione Borghese and the Restoration of San Crisogono in Rome, 1618 – 1628*, in: *Journal of the Society of Architectural Historians*, 60, 4, 2001, S. 432 – 449.

Hotz/Müller 2012

Brigitte Hotz (Hg.)/Harald Müller (Hg.), *Gegenpäpste. Ein Unerwünschtes Mittelalterliches Phänomen*, Köln/Weimar/Wien 2012.

Hubert 1990

Étienne Hubert, *Espace Urbain et Habitat à Rome du Xe Siècle à la Fin du XIIIe Siècle*. Collection de l'École Française de Rome 135, Rom 1990.

Hülsen/Rostowzew/Iwanoff 1989

Christian Hülsen/Sergius Andrejewitsch Iwanoff/Michael Rostowzew, *Architektonische Studien - Arkhitekturnyiâ izsliĉdovanīâ - von Sergius Andrejewitsch Iwanoff, Band III. Aus den Thermen des Caracalla*, Berlin 1989.

Jenewein 2008

Gunhild Jenewein, *Die Architekturdekoration der Caracallathermen*, Wien 2008.

Kinney 1986

Dale Kinney, Spolia from the Baths of Caracalla in Sta. Maria in Trastevere, in: The Art Bulletin, 68, 3, 1986, S. 379 – 397.

Kinney 1997

Dale Kinney, Spolia. Damnatio and Renovatio Memoriae, in: Memoirs of the American Academy in Rome, 42, 2, 1997, S. 117 – 148.

Kinney 2006

Dale Kinney, Rome in the Twelfth Century. Urbs Fracta and Renovatio, in: Gesta, 45, 2, 2006, S. 199 – 220.

Kinney 2013

Dale Kinney, Spoliation in Medieval Rome, in: Perspektiven der Spolienforschung, 15, 1, 2013, S. 261 – 286.

Kinney 2016

Dale Kinney, The Image of a Building. Santa Maria in Trastevere, in: California Italian Studies, 6, 1, 2016, S. 1 – 35.

Kinney 2017

Dale Kinney, Spolia as Signifiers in Twelfth-Century Rome, in: Hortus Artium Medievalium, 17, 1, 2017, S. 151 – 166.

Kinney 2019

Dale Kinney, Liturgy, Space, and Community in the Basilica Julii (Santa Maria in Trastevere), in: Acta ad Archaeologiam et Artium Historiam Pertinentia, 31, 17, 2019, S. 81 – 100.

Krautheimer 1980

Richard Krautheimer, Rome. Profile of a City, 312 – 1308, Princeton 1980.

Krumm 2021

Markus Krumm, Herrschaftsumbruch und Historiographie. Zeitgeschichtsschreibung als Krisenbewältigung bei Alexander von Teles und Falco von Benevent, Berlin/Boston 2021.

Lanciani 1901

Rodolfo Lanciani, *The Destruction of Ancient Rome. A Sketch of the History of the Monuments*, London 1901.

Lauter 1980

Hans Lauter, *Porticus Metelli, Porticus Octaviae. Die Baulichen Reste*, in: *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma*, 87, 1, 1980, S. 37 – 46.

Lawlor 1992

Paul Lawlor, *An Inscription of Trajan in the 12th Century Basilica*, in: *Frederico Guidobaldi (Hg.), San Clemente. Gli Edifici Romani, la Basilica Paleocristiana e le Fasi Altomedievali*, Rom 1992, S. 327 – 332.

Longo 2012

Umberto Longo, *A Saint of Damned Memory. Clement III, (Anti)Pope*, in: *Reti Medievali Rivista*, 13, 1, 2012, S. 137 – 151.

Luciani/Setteccasi 1996

Roberto Luciani/Silvia Setteccasi, *San Crisogono, Rom 2012 (Nachdruck der Erstausgabe, Rom 1996)*.

Luciani 1992

Roberto Luciani, *Santa Maria in Trastevere*, Rom 1992.

Malmstrom 1975

Ronald Malmstrom, *The Colonnades of High Medieval Churches at Rome*, in: *Gesta*, 14, 2, 1975, S. 37 – 45.

Marruchi 1911

Orazio Marruchi, *L'Antica Basilica di S. Crisogono in Trastevere. Recentemente Scoperta Sotto La Chiesa Attuale*, in: *Novo Bulletin di Archaeologia Christiana*, 17, 1-2, 1911, S. 5 – 21.

Mazzochi 2001

Eleonora Mazzocchi, Una Parete dai Molti Misteri. Alcune Precisazioni sugli Affreschi della Basilica Inferiore di San Crisgono a Roma, in: Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa. Classe di Lettere e Filosofia, 6, 1, 2001, S. 39 – 60.

Meier 2020

Hans-Rudolf Meier, Spolien. Phänomene der Wiederverwendung in der Architektur, Berlin 2020.

Nichols 1889

Francis Morgan Nichols, Mirabilia Urbis Romae. The Marvels of Rome or a Picture of the Golden City, London/Rom 1889.

Noethlichs 2013

Karl Leo Noethlichs, Kaiserzeitliche und spätantike staatliche Regularien zur Spoliierung. Ein Kommentar, in: Stefan Altekamp (Hg.)/Carmen Marcks-Jacobs (Hg.)/Peter Seiler (Hg.), Perspektiven der Spolienforschung 1. Spoliierung und Transposition, Berlin 2013, S. 11 – 22.

Pensabene 2017

Patrizio Pensabene, Architectural Spolia and Urban Transformation in Rome from the Fourth to the Thirteenth Century, in: Stefan Altekamp (Hg.)/Carmen Marcks-Jacobs (Hg.)/Peter Seiler (Hg.), Perspektiven der Spolienforschung 2. Zentren und Konjunkturen der Spoliierung, Berlin 2017, S. 177 – 234.

Perchuk 2016

Alison Locke Perchuk, Schismatic (Re)Visions. Sant'Elia near Nepi and Sta. Maria in Trastevere in Rome, 1120-1143, in: Gesta, 55, 2, 2016, S. 179 – 212.

Perchuk 2018

Alison Locke Perchuk, Anacletus II, The Pierleoni, and the Rebuilding of Rome, ca. 1070 – 1150, in: Archivio Della Società Romana di Storia Patria, 141, 1, 2018, S. 35 – 56.

Reudenbach 1980

Bruno Reudenbach, Säule und Apostel. Überlegungen zum Verhältnis von Architektur und architekturexegetischer Literatur im Mittelalter, in: Frühmittelalterliche Studien, 14, 1, 1980, S. 310 – 351.

Piccolini 1953

C. Piccolini, S. Crisogono in Roma. Chiesa Primitiva Sotteranea e Basilica Mediovale, Rom 1953.

Poeschke 1988

Joachim Poeschke, Der römische Kirchenbau des 12. Jahrhunderts und das Datum der Fresken von Castel S. Elia, in: Römische Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana, 23/24, 1, 1988, S. 1 – 28.

Poeschke 1996

Joachim Poeschke (Hg.), Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance, München 1996.

Proja 1970

Giovanni Battista Proja, S. Nicola in Carcere, Rom 1970.

Pugliesi 2008

Laura Pugliesi, Alcune Osservazioni sulle Fasi più Antiche della Chiesa di S. Angelo in Pescheria, in: Rivista di Archeologia Cristiana, 84, 1, 2008, S. 377 – 414.

Raff 2008

Thomas Raff, Die Sprache der Materialien. Anleitung zu einer Ikonologie der Werkstoffe, Münster 2008.

Renzi/Veneziani 2024

Francesco Renzi/Enrico Veneziani, Reframing the Lives of Gelasius II, Calixtus II and Honorius II in the Context of the 1130 Schism, in: Journal of Ecclesiastical History, 75, 2, 2024, S. 211 – 230.

Robert 1891

Ulysse Robert, Bullaire du Pape Calixte II, Paris 1891.

Robinson 1990

I.S. Robinson, *The Papacy 1073–1198. Continuity and Innovation*, Dublin 1990.

Roullet 1972

Anne Roullet, *The Egyptian and Egyptianizing Monuments of Imperial Rome*, Leiden 1972.

Schmitz 2020

Michael Schmitz, *S. Maria in Cosmedin*, in: Peter Cornelius Claussen (Hg.)/Daniela Mondini (Hg.)/Carola Jäggi (Hg.), *Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300. Band 4, M–O SS. Marcellino e Pietro bis S. Omobono*, Stuttgart 2020, S. 135 – 272.

Spätling 1958

Luchesius Spätling, *Kardinal Guido und seine Legation in Böhmen-Mähren (1142-1146)*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, LXVI, 1, 1958, S. 309 – 330.

Sprenger 2012

Kai-Michael Sprenger, *The Tiara in the Tiber. An Essay on the Damnatio in Memoria of Clement III (1084-1100) and Rome's River as a Place of Oblivion and Memory*, in: *Reti Medievali Rivista*, 13, 1, 2012, S. 153 – 174.

Stroll 1987

Mary Stroll, *The Jewish Pope. Ideology and Politics in the Papal Schism of 1130*, Leiden/New York 1987.

Stroll 1991

Mary Stroll, *Symbols as Power. The Papacy Following the Investiture Contest*, Leiden 1991.

Stroll 2004

Mary Stroll, *Calixtus II (1119-1124). A Pope Born to Rule*, Leiden/Boston 2004.

Trachtenberg 1996

Marvin Trachtenberg, *On Brunelleschi's Choice. Speculations on Medieval Rome and the Origins of Renaissance Architecture*, in: C.L. Striker (Hg.), *Architectural Studies in Memory of Richard Krautheimer*, Mainz 1996, S. 169 – 173.

Valentini 1946

Roberto Valentini (Hg.)/Guiseppe Zucchetti (Hg.), *Codie Topografico della Città di Roma* 3, Rom 1946.

Veneziani 2023

Enrico Veneziani, *The Papacy and Ecclesiology of Honorius II (1124 – 1130). Church Governance After the Concordat of Worms*, Woodbridge 2023.

Virchillo Franklin 2013

Carmela Virchillo Franklin, *History and Rhetoric in the ‘Liber Pontificalis’ of the Twelfth Century*, in: *The Journal of Medieval Latin*, 23, 1, 2013, S. 1 – 33.

Voss 1990

Irmgard Maria Voss, *Corpus der Ionischen Kapitelle im Mittelalterlichen Rom*, Rom 1990.

Wagner 2001

Jasmine Wagner, *Zur ostentativen Wiederverwendung. Römerzeitlicher Spolien in Mittelalterlichen und Frühneuzeitlichen Kirchenbauten der Steiermark. Bannung, Exorzismus und humanistische Intentionen im Spiegel einer Interpretatio Christiana*, in: *Fundberichte aus Österreich*, 40, 1, 2001, S. 345 – 479.

Weinfurter 1991

Stefan Weinfurter, *Herrschaftslegitimation und Königsautorität im Wandel. Die Salier und ihr Dom zu Speyer*, in: *Die Salier und das Reich*, Sigmaringen 1991, S. 55 – 96.

Wickham 2014

Chris Wickham, *Medieval Rome. Stability and Crisis of a City, 900–1150*, Oxford/New York 2014.

Yawn 2016

Lila Yawn, *Public Access, Action, and Display in Rome of the Later Anni Mille*, in: Jan Gadeyne (Hg.)/Gregory Smith (Hg.), *Perspectives on Public Space in Rome, from Antiquity to the Present Day*, New York 2016, S. 85 – 105.

Yorck von Wartenburg 2020

Angela Yorck von Wartenburg, S. Nicola in Carcere, in: Peter Cornelius Claussen (Hg.)/Daniela Mondini (Hg.)/Carola Jäggi (Hg.), Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300. Band 4, M–O SS. Marcellino e Pietro bis S. Omobono, Stuttgart 2020, S. 595 – 618.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle I: Dale Kinney, Spolia from the Baths of Caracalla in Sta. Maria in Trastevere, in: The Art Bulletin, 68, 3, 1986, S. 396 – 397.

Tabelle II: Dale Kinney, Spolia from the Baths of Caracalla in Sta. Maria in Trastevere, in: The Art Bulletin, 68, 3, 1986, S. 396 – 397.

Tabelle III: Eigene Zusammenstellung.

Abb. 1: Stefano Pittaccio, Santa Maria in Trastevere, Aspetti Inediti di un Progetto all’Antica. Origini e Formazione, in: Quaderni dell’Istituto di Storia dell’Architettura, 57 – 59, 2011 – 2012, Abb. 10, S. 20.

Abb. 2: Luigi Canina, Ricerche sull'Architettura più propria dei Tempj Cristiani. Basate sulle Primitive Istituzioni Ecclesiastiche e Dimostrate tanto con i più Insigni Vetusti Edifizj Sacri quanto con alcuni Esemplj di Applicazione, Rome 1846, Tafel XXXVIII.

Abb. 3: Basilica di Santa Maria in Trastevere, Tour Virtuale presentato da Amy Guilano, (10.01.2025), URL: <https://my.matterport.com/show/?m=sRnJNmESen2>.

Abb. 4: Abb. 2: Basilica di Santa Maria in Trastevere, Tour Virtuale presentato da Amy Guilano, (10.01.2025), URL: <https://my.matterport.com/show/?m=sRnJNmESen2>.

Abb. 5: Alinari-Brogi Archive, Fondazione Alinari per la Fotografia, BGA-F-016263-0000.

Abb. 6: Serena Guidone/Clara di Fazio, Disiecta Membra Nella Basilica di Santa Maria in Trastevere, in: Archeologia Classica, 65, 1, 2014, Abb. 5-8, S. 235.

Abb. 7: Eigene Aufnahme.

Abb. 8: Dale Kinney, The Image of a Building. Santa Maria in Trastevere, in: California Italian Studies, 6, 1, 2016, Abb. 24, S. 26.

Abb. 9: Eigene Aufnahme.

Abb. 10: Eigene Aufnahme.

Abb. 11: Dale Kinney, Spolia from the Baths of Caracalla in Sta. Maria in Trastevere, in: The Art Bulletin, 68, 3, 1986, Abb. 10, S. 381.

Abb. 12: Eigene Aufnahme.

Abb. 13: Eigene Abbildung.

Abb. 14: Eigene Abbildung.

Abb. 15: Hector d’Espouy, *Fragments d’Architecture Antique d’après les Relevés & Restaurations des Anciens Pensionnaires de l’Académie de France a Rome*. Volume II, Paris 1905, Tafel 96.

Abb. 16: Maryl B. Gensheimer, *Decoration and Display in Rome's Imperial Thermae: Messages of Power and their Popular Reception at the Baths of Caracalla*, New York 2018, Abb. 1.2, S. 12.

Abb. 17: Eigene Aufnahme.

Abb. 18: Gunhild Jenewein, *Die Architekturdekoration der Caracallathermen*, Wien 2008, Abb. 2-K|1, Tafel 47.

Abb. 19: Eigene Aufnahme.

Abb. 20: Eigene Aufnahme.

Abb. 21: Dale Kinney, *Spolia from the Baths of Caracalla in Sta. Maria in Trastevere*, in: *The Art Bulletin*, 68, 3, 1986, Abb. 28, S. 395.

Abb. 22: Eugen von Mercklin, *Antike Figural kapitelle*, Berlin 1962, Tafel 549.

Abb. 23: Royal Collection Trust, RCIN 909418.

Abb. 24: Roma. Sito Turistico Ufficiale, Online Media Gallery, (29.03.2025), URL: <https://www.turismoroma.it/de/places/kirche-san-bartolomeo-allisola>.

Abb. 25: Basilica di San Clemente, Online-Gallery, (28.04.2025), URL: https://www.basilicasanclemente.com/wp-content/uploads/2022/09/Basilica-Superiore-interno_San-Clemente.jpg.

Abb. 26: Eigene Aufnahme.

Abb. 27: Giovanni Battista Piranesi, *Della Magnificenza ed Architettura de’ Romani. De Romanorum Magnificentia et Architectura*, Rom 1761, Tafel IX.

Abb. 28: ICCROM Records and Archives, International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property.

Abb. 29: Joachim Poeschke, Der römische Kirchenbau des 12. Jahrhunderts und das Datum der Fresken von Castel S. Elia, in: Römische Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana, 23/24, 1, 1988, Abb. 24, S. 18.

Abb. 30: Ute Dercks, Inter Duos Pontes. Das Adler-Schlangen-Kapitell in der Krypta von San Bartolomeo all'Isola in Rom, in: Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz, 2009, 53, 2/3, Abb. 4, S. 359.

Abb. 31: Angela Yorck von Wartenburg, S. Nicola in Carcere, in: Peter Cornelius Claussen (Hg.)/Daniela Mondini (Hg.)/Carola Jäggi (Hg.), Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300. Band 4, M–O SS. Marcellino e Pietro bis S. Omobono, Stuttgart 2020, Abb. 459, S. 597.

Abb. 32: Musei Vaticani, Catalogo, Inventarnummer MV.40513.0.0. (25.04.2025), URL: <https://catalogo.museivaticani.va/index.php/Detail/objects/MV.40513.0.0>.

Abb. 33: Jeff Bondono, A Tourist in Rome. San Nicola in Carcere, in: Jeff Bondono's Page (11.02.2025), URL: <https://www.jeffbondono.com/touristinrome/SanNicolaInCarcere.html>.

Abb. 34: Joan Barclay Lloyd, The Medieval Church of S. Maria in Portico in Rome, in: Römische Quartalschrift für christliche Kunde und Kirchengeschichte, 1981, 76, 1, Abb. 1, S. 137.

Abb. 35: Joan Barclay Lloyd, The Building History of the Medieval Church of S. Clemente in Rome, in: Journal of the Society of Architectural Historians, 1986, 45, 3, Abb. 4, S. 205.

Abb. 36: Eigene Aufnahme.

Abb. 37: Eigene Aufnahme.

Abb. 38: Dale Kinney, Rome in the Twelfth Century. Urbs Fracta and Renovatio, in: Gesta 45, 2, 1, 2006, S. 199 – 220, Abb. 20, S. 7.

Abb. 39: Eigene Aufnahme.

Abb. 40: Eigene Aufnahme.

Abb. 41: Peter Cornelius Claussen, Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300 A–F, Stuttgart 2020, Abb. 389, S. 386.

Tabellen

SÜDSEITE		NORDSEITE	
Granito del Foro	T12	T12	Granito del Foro
Troas	11	11	Italienischer Granit
Italienischer Granit	10	10	Italienischer Granit
Roter Granit aus Aswan	9	9	Roter Granit aus Aswan
Granit aus Aswan	8	8	Italienischer Granit
Granito del Foro	7	7	Granito del Foro
Granito del Foro	6	6	Granito del Foro
Granito del Foro	5	5	Granito del Foro
Granito del Foro	4	4	Granito del Foro
Sardinischer Granit	3	3	Italienischer Granit
Granit aus Aswan	2	2	Granit aus Aswan
Italienischer Granit	1	1	Sardinischer Granit

Tabelle I: Materialien der Triumphsäulen (T12) und Kolonnadenschäfte (1–11) der Basilika S. Maria in Trastevere, erste Hälfte des 12. Jh., Rom.

SÜDSEITE		NORDSEITE	
Höhe/Durchmesser in Meter		Höhe/Durchmesser in Meter	
6.43/0.97	T12	T12	6.44/0.96
5.88/0.79	11	11	5.87/0.79
6.32/0.80	10	10	6.36/0.80
6.15/0.91	9	9	6.04/0.96
5.99/1.07	8	8	5.97/1.04
6.40/0.83	7	7	6.25/0.98
5.95/1.02	6	6	5.99/0.96
6.29/0.96	5	5	6.05/0.95
6.23/0.86	4	4	6.39/0.98
6.03/1.00	3	3	5.96/1.03
6.26/0.81	2	2	6.26/0.87
6.29/0.88	1	1	6.34/0.90

Tabelle II: Durchmesser der Triumphsäulen (T12) und Kolonnadenschäfte (1-11) der Basilika S. Maria in Trastevere, erste Hälfte des 12. Jh., Rom.

SÜDSEITE		NORDSEITE	
Korinthisch T12		T12	Korinthisch
Korinthisch 11		11	Korinthisch
Ionisch 10		10	Ionisch
Korinthisch (Adler) 9		9	Korinthisch
(Zerstört°) Figürlich Ionisch 8		8	Ionisch Figürlich (Zerstört°)
Ionisch 7		7	Ionisch Figürlich (Serapis?* Typ III)
(Serapis°) Figürlich Ionisch 6		6	Ionisch {Schlangen}
(Isis°) Figürlich Ionisch 5		5	Ionisch Figürlich (Zerstört* Typ IV)
Ionisch 4		4	Ionisch Figürlich (Isis°)
Ionisch 3		3	Ionisch Figürlich (Serapis°)
Ionisch 2		2	Ionisch
Ionisch 1		1	Ionisch
Mit ° - Harpocrates in den VOLUTEN		MIT * - Frauenköpfe in den VOLUTEN	

Tabelle III: Kapitellformen der Kolonnade der Basilika S. Maria in Trastevere, erste Hälfte des 12. Jh., Rom.

Abbildungen

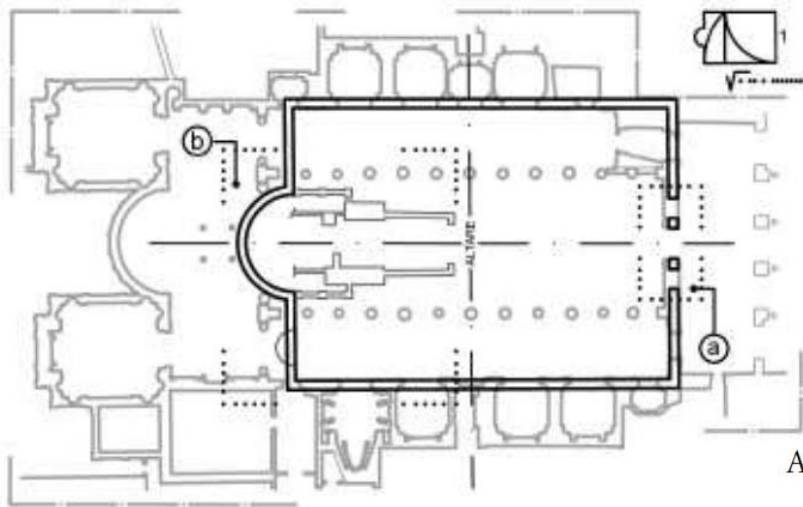


Abb. 1: Rekonstruktion des spätantiken Grundrisses (Schwarz) auf der Fläche des heutigen Grundrisses (Grau), ca. Mitte des 4. Jh. – erste Hälfte des 12. Jh., Santa Maria in Trastevere, Rom.

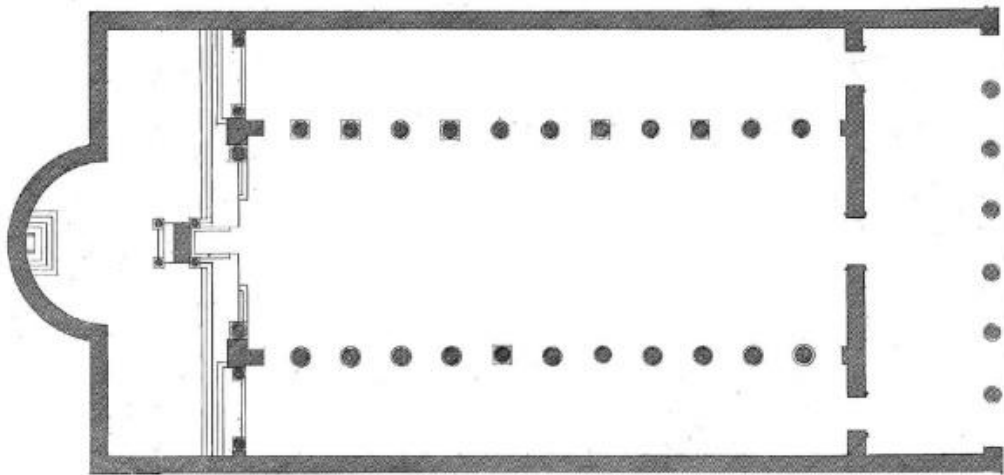


Abb. 2: Rekonstruktion des mittelalterlichen Grundrisses (durch Canina 1846 [Anm. ohne schola cantorum; Transept-Säulen inkorrekt platziert]), erste Hälfte des 12. Jh., Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 3: N7, Römisch-Antik, S. Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 4: Triumphbogensäule S-T12, Römisch-Antik, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 5: Kapitell N12 mit Gebälk, 3. Jh., Santa Maria in Trastevere, Rom.

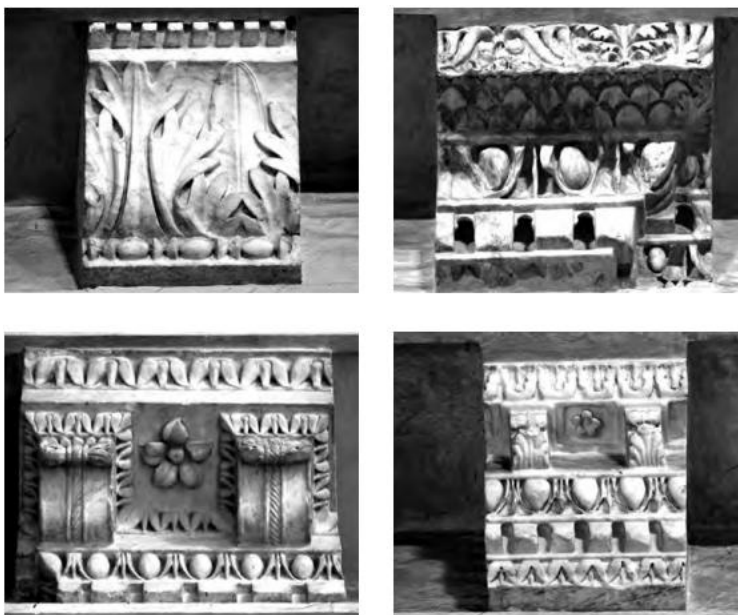


Abb. 6: Kolonnaden-Konsolen aus unterschiedlichen Spolien-Simsen, Römische Kaiserzeit, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 7: Kapitell S3, Römisch-Antik, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 8: Kapitell N3 mit Kopf des Serapis und Harpokrates, 212 - 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 9: Kapitell S5, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 10: Kapitell N7, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 11: Detail der linken Volute des Kapitell N7, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 12: Kapitell N5, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 13: Kapitell N4, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.

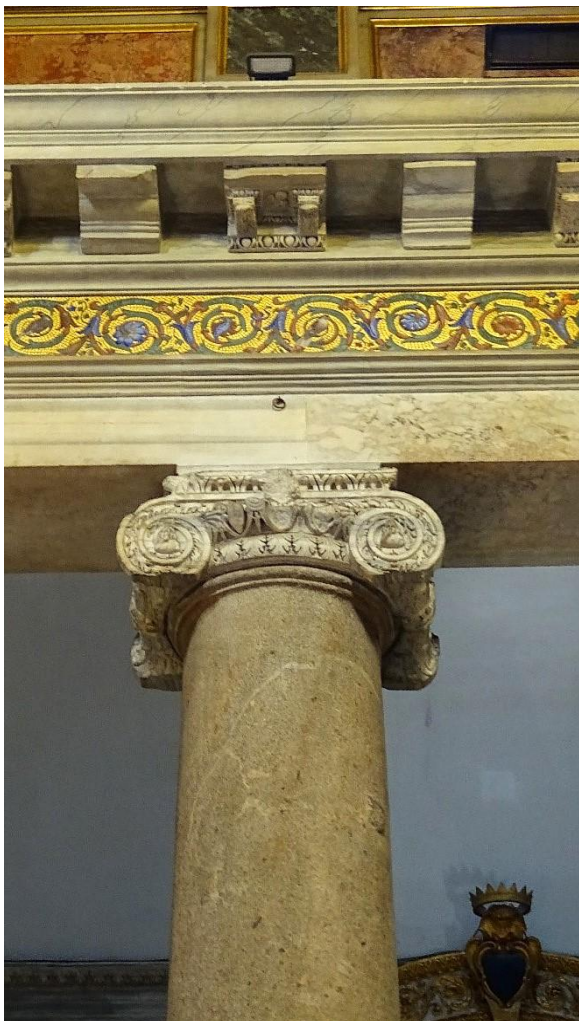


Abb. 14: Kapitell N8, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 17: Kapitell N8 Rückseite, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 18: Fragment eines Ionischen Kapitells mit Büste in Volutenzentrum, 212 – 235, Caracalla-Thermen, Rom.



Abb. 19: Base S2, Spolie der Caracalla-Thermen, 212 – 235, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 20: Kapitell N6, Erste Hälfte 12. Jh., Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 21: Kapitell N6 in Schwarz-Weiß, erste Hälfte 12. Jh, Santa Maria in Trastevere, Rom.



Abb. 22: Kapitell S9, römische Kaiserzeit, Santa Maria in Trastevere, Rom.

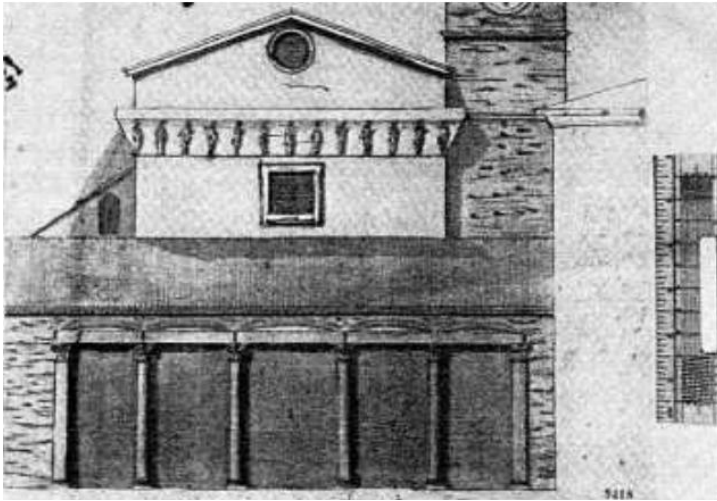


Abb. 23: Zeichnerische Wiedergabe des mittelalterlichen Portikus der Basilika Santa Maria in Trastevere, Carlo Fontana (1701), Royal Collection Trust, RCIN 909418.



Abb. 24: San Bartolomeo all'Isola, erste Hälfte des 12. Jh, Rom.



Abb. 25: San Clemente, ab 1099 – ca. 1126, Rom.



Abb. 26: Innozenz II. mit dem Stiftermodel der Kirche S. Maria in Trastevere, Apsismosaik, ca. 1140 – 1143, Santa Maria in Trastevere, Rom.

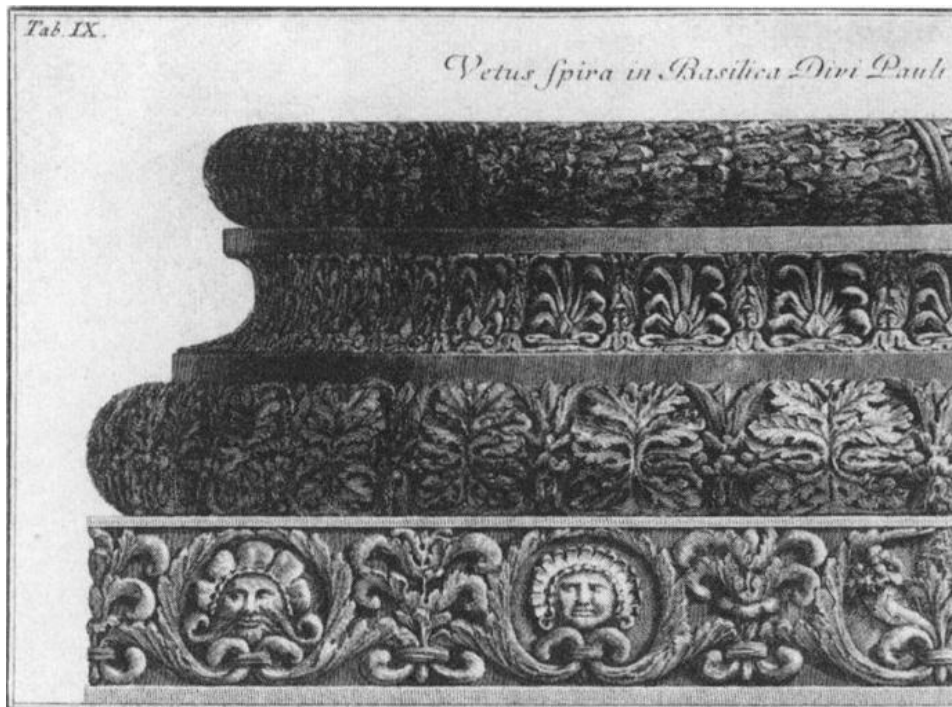


Abb. 27: Druck der antiken Base der Nordsäule des Triumphbogens der Querwand (ca. 1130 – ca. 1143) der Basilika San Paolo fuori le Mura, Giovanni Battista Piranesi, *Della Magnificenza ed Architettura de' Romani. De Romanorum Magnificentia et Architectura*, Rom 1761.



Abb. 28: Kapitell einer der beiden Säulen der Krypta, Spätantik oder Ende 11. Jh. – Mitte 12. Jh, Sant Angelo in Pescheria, Rom.

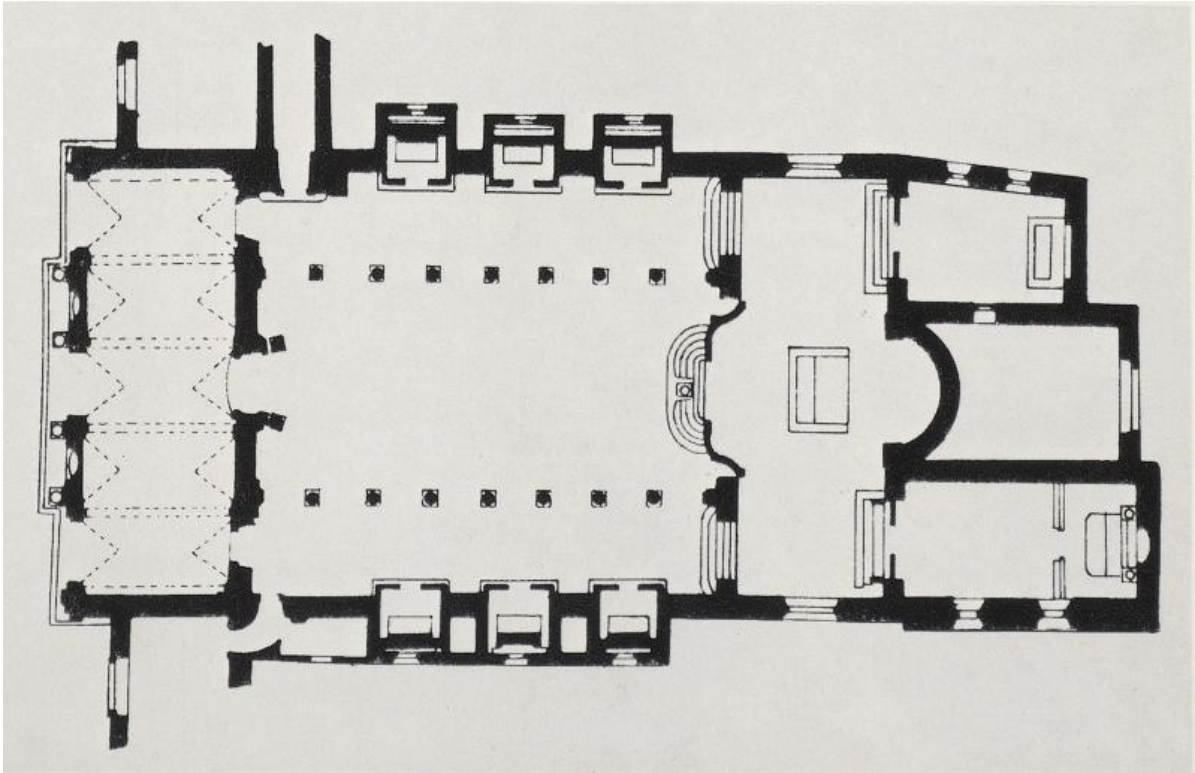


Abb. 29: Grundriss der Kirche San Bartolomeo all'Isola, erste Hälfte des 12. Jh, Rom.



Abb. 30: Nord-Kapitell der Krypta, Ende des 10. Jh, San Bartolomeo all'Isola, Rom.

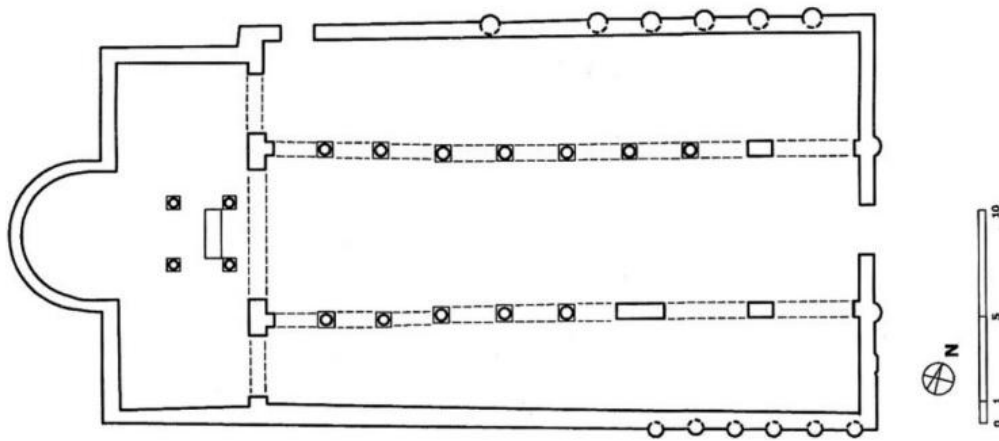


Abb. 31: Rekonstruktion des Grundrisses der Basilika San Nicola in Carcere, Weihe 1088 oder 1128, Rom.



Abb. 32: Der Prophet Amos, 1120 – 1130, Wandfresko der Krypta von S. Nicola in Carcere, Rom, 59.5cm Durchmesser, Pinacoteca Vaticana.

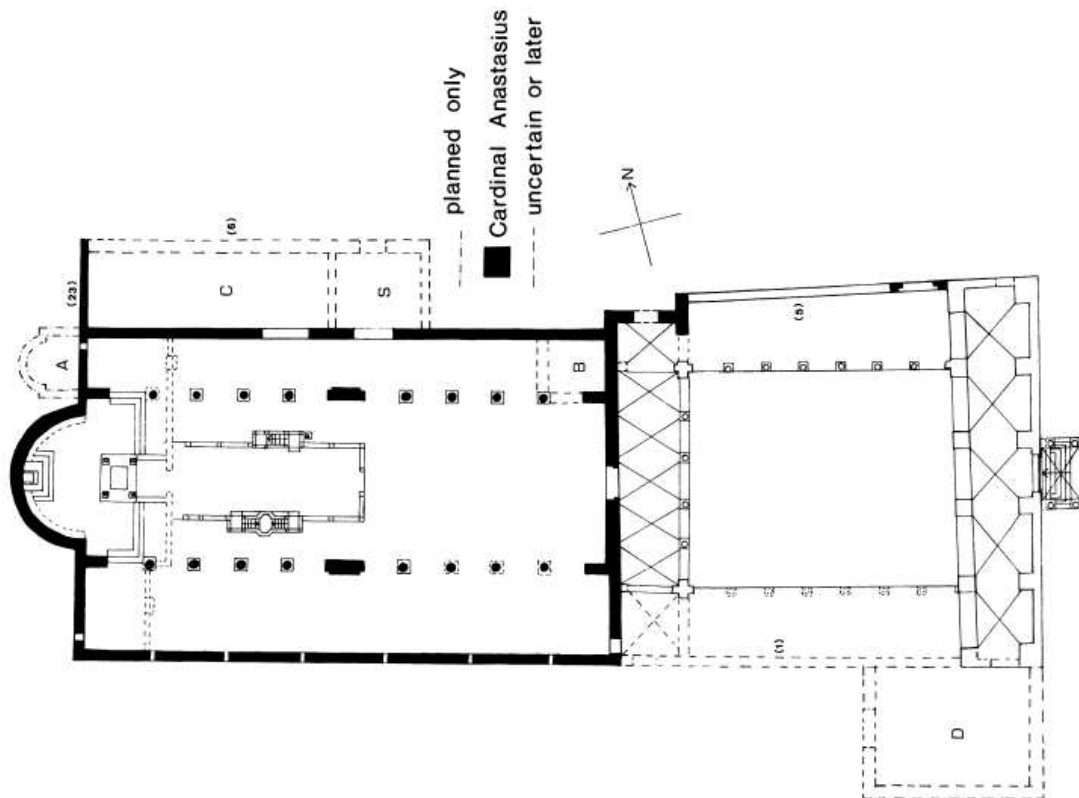


Abb. 35: Grundriss San Clemente, ab 1099 – ca. 1126, Rom.



Abb. 36: Apsismosaik, ab 1099 – 1126, San Clemente, Rom.



Abb. 37: Apsismosaik (Detailaufnahme), ab 1099 – ca. 1126, San Clemente, Rom.

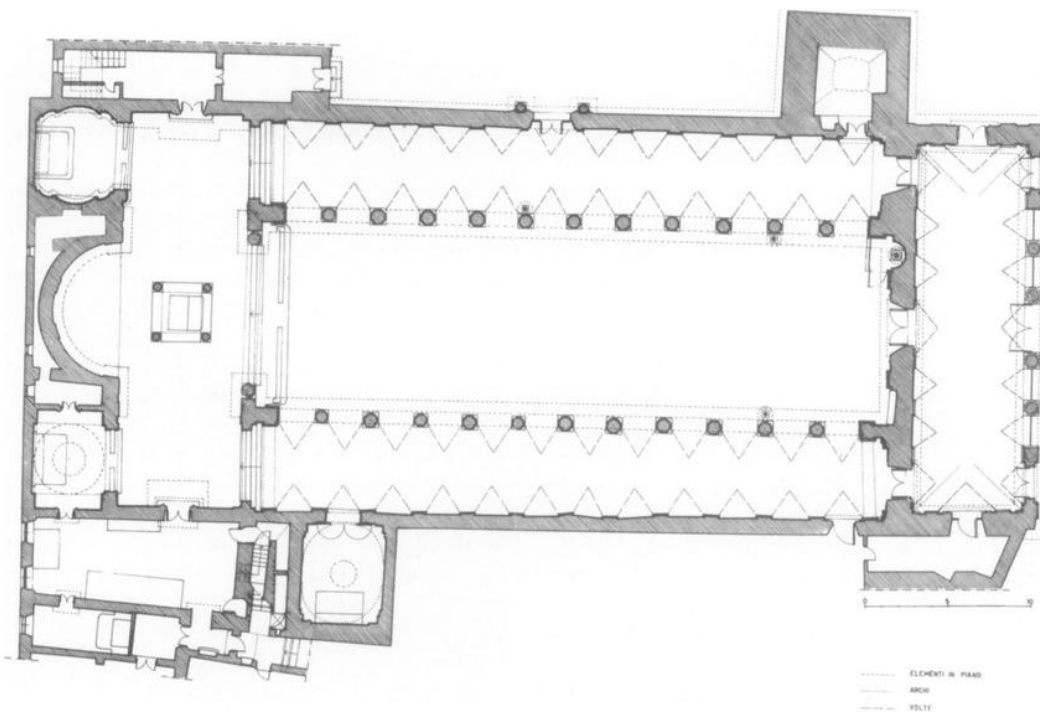


Abb. 38: Grundriss San Crisogono im heutigen Zustand mit späteren Zubauten, 1123 – 1129, Rom.



Abb. 39: Nordkolonnade, 1123 – 1129, San Crisogono, Rom.



Abb. 40: Nordkolonnade, erste Hälfte 12. Jh, Santa Maria in Trastevere, Rom.

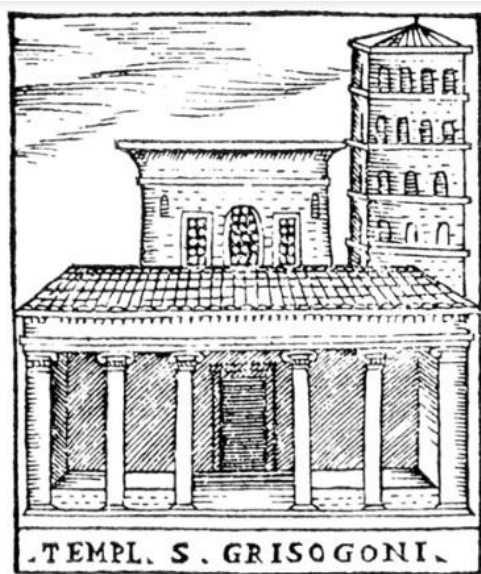


Abb. 41: Holzstich-Wiedergabe der mittelalterlichen Fassade, Portikus, und Campanile der Basilika San Crisogono, Girolamo Franzini, *Le Cose Maravigliose della Città di Roma*, Rom 1588.

Abstrakt

Jenseits des Tibers tragen zwölf massive, graue Granit-Säulen die Kolonnaden des Mittelschiffs und den Triumphbogen der mittelalterlichen Basilika Santa Maria in Trastevere. Hoch über den KirchengängerInnen blicken aus den Kapitellen steinerne Köpfe herab, die schon lange vor dem Neubau der Basilika im 12. Jahrhundert gemeißelt wurden. Bei den Säulen der Marienkirche handelt es sich um antike Spolien: wiederverwendete architektonische Bauteile, welche, umgearbeitet oder in seiner Form belassen, in den mittelalterlichen Bau gegliedert wurden.

Die Möglichkeit der Produktion von Monolith-Säulen ging gen Ende der Spätantike verloren. Säulen wurden dementsprechend zu höchst begehrter und teuer gehandelter Ware, die stets aus bereits bestehenden Bauten ‚gewonnen‘ und zweitverwendet werden musste. Jeder Fall ihrer Wiederverwendung gibt Einblick in die wirtschaftliche und sozio-politische Situation des Auftraggebers und seines Umfeldes.

So auch bei Santa Maria in Trastevere: Ihr Neubau und die Einsetzung der Spolien fand zur Zeit eines kirchlichen Schismas (1130-1138) statt. Zwei Päpste, Anaklet II. und Innozenz II, kämpften um den Stuhl Petris. Innozenz ging nach dem Tod seines Gegners im Jahre 1138 siegreich hervor. Historische Quellen schreiben ihm die Stiftung des Neubaus zu. Doch Santa Maria in Trastevere war jahrelang Titelkirche des Anaklet gewesen und zahlreiche Indizien sprechen dafür, dass er den Neubau der Kirche vor dem Ausbruch des Schismas begonnen hatte.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Kontextualisierung der Basilika Santa Maria in Trastevere sowohl im Schisma 1130-1138 als auch in der Epoche der *Renovatio Romae* (1083-1143), zu der sie stilistisch zählt und als dessen Meisterwerk sie gilt.

Abstract

Across the Tiber twelve massive, grey granite columns carry the colonnades of the nave and the triumphal arch of the medieval Basilica of Santa Maria in Trastevere. High above the visitors of the church stone heads look down from the capitals. They were made long before the construction of the basilica in the 12th century. The columns of the church are antique spolia: re-used architectonic objects, which, reworked or untouched, were incorporated into the medieval build.

The capability to produce monolith columns was lost at the end of antiquity. Columns thus became highly desired and expensive goods, which could only be obtained by deconstructing extant buildings and by re-use. Each instance of re-use allows for a glimpse into the economic and socio-political position of the patron and his social circle.

This is also the case with Santa Maria in Trastevere: Her new construction and the erection of the spolia took place during a schism in the church (1130-1138). Two popes, Anaclet II. and Innocent II, fought for the Holy See. Innocent would prove victorious after the death of his opponent in 1138. Historic sources attribute the endowment of the church to him. But for years Santa Maria in Trastevere served as the titular church of Anaclet. Circumstantial evidence indicates he may have been responsible for beginning the building project long before the schism.

The present thesis delves into the contextualization of the Basilica of Santa Maria in Trastevere during the schism of 1130-1138 as well as during the period of the *Renovatio Romae* (1083-1143), to which the church is attributed stylistically.